

Jahresbericht 2024

des Bundesverbandes
der Deutschen Volksbanken
und Raiffeisenbanken

Zahlen 2024*				
				Anzahl
	Genossenschaftsbanken		672	
	Bankstellen		6.983	
	Mitglieder in Millionen		17,6	
		Bestand in Milliarden Euro	Änderungen in Prozent gegenüber 2023	
	Bilanzsumme	1.208	2,9	
	Kundenkredite	797	2,6	
	Kurzfristige Kredite und Wechsel	37	2,1	
	Mittelfristige Kredite	43	-4,1	
	Langfristige Kredite	717	3,1	
	Kundeneinlagen	892	3,7	
	Sichteinlagen	554	1,0	
	Termineinlagen	183	22,2	
	Spareinlagen	129	-8,4	
	Sparbriefe	27	25,5	
	* Differenzen durch Runden.			
	Ratings	Fitch Ratings (Verbundrating)	Standard & Poor's	
	Long-Term Issuer Default Rating (Langfristige Kreditbewertung)	AA-	A+	
	Short-Term Issuer Default Rating (Kurzfristige Kreditbewertung)	F1+	A-1	
	Outlook (Ausblick)	stable	stable	
	Finanzstärkerating**	aa-	a+	
	** Viability Rating (Fitch); Stand Alone Credit Profile (SACP; Standard & Poor's).			

Jahresbericht **2024**

des Bundesverbandes
der Deutschen Volksbanken
und Raiffeisenbanken

Vorwort des Vorstandes						
Unser Jahr in Bildern 2024						
Themen						
Ergebnisse 2024						
Unser Jahr in Zahlen						
Genossenschaftsbanken im Geschäftsjahr 2024						
Details						
Regionale Statistik						
Verbundunternehmen						
Wirtschaftliche Entwicklung						
Wirtschaft in Zahlen						
Konjunktur 2024						
Finanzmärkte 2024						

						6-7
						8-29
						30-37
						38-101
						40-51
						52-59
						60-73
						74-85
						86-101
						102-132
						104-113
						114-123
						124-132

Vorwort des Vorstandes

Unser Jahr in Bildern

Themen

6

8

30

„Cooperatives Build a Better World“, lautet das Motto mit dem die Vereinten Nationen (UN) das Jahr 2025 zum „Internationalen Jahr der Genossenschaften“ ausgerufen haben. Die UN möchte damit unterstreichen: Genossenschaften sind bedeutsam, resilient, zukunftsweisend. Sie sind stabilisierende und treibende Kräfte für wirtschaftlichen Fortschritt. Die Genossenschaftsbanken in Deutschland sind ein sehr gutes Beispiel dafür, wie Genossenschaften die Regionen, in denen sie wirken, prägen können. Sie sind demokratisch organisiert, regional verwurzelt, eng verbunden mit den Menschen vor Ort. Und: Sie setzen auf Mitbestimmung.

Wie gut dies gelingt und wie zeitgemäß und tragfähig dieses Modell weiterhin ist, belegen auch die hier vorliegenden Geschäftszahlen des Jahres 2024. Denn: Es sind gute Zahlen. So konnten die 672 Volksbanken und Raiffeisenbanken, Sparda-Banken, PSD Banken und genossenschaftlichen Spezialinstitute in Deutschland ihren Jahresüberschuss vor Steuern um 2,3 Prozent auf 9,5 Milliarden Euro steigern. Sowohl der Zinsüberschuss als auch der Provisionsüberschuss trugen zu dieser positiven Entwicklung bei. Zugleich erhöhten die Institute ihr bilanzielles Eigenkapital um 3,2 Prozent auf 66 Milliarden Euro. Trotz der anhaltenden Konjunkturlaute und weiterhin hoher Teuerung verlief das Kundengeschäft der Genossenschaftsbanken besser als erwartet. Die Kredite wuchsen um 2,6 Prozent auf 797 Milliarden Euro, die Kundeneinlagen legten um 3,7 Prozent auf 892 Milliarden Euro zu.

Diese Zahlen untermauern, wie verlässlich und außerordentlich erfolgreich die Vorstände, die Aufsichtsräte sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Genossenschaftsbanken für ihre Kunden und Mitglieder arbeiten. Gleichzeitig ist eines gewiss: Die genossenschaftliche Bankengruppe kann und darf sich auf ihren Erfolgen nicht ausruhen. Sie bietet gestern wie morgen moderne, leistungsfähige Bankdienstleistungen. Sie ist zudem für die Menschen, die vielen Selbstständigen, die kleinen Betriebe und die mittelständischen Unternehmen in den Regionen ein Hort der Stabilität und Verlässlichkeit.

Das ausgewiesene vitale, stabile und sichere Modell der Genossenschaftsbanken ist auch für kommende Talente und Mitglieder attraktiv und begeistert. Dafür zeigen wir, was uns ausmacht, auszeichnet und wo die vielen Stärken liegen. Mit starken Zahlen, klaren Positionen und unseren Werten, die uns tragen und die unser Handeln leiten, ist der Jahresbericht 2024 dafür eine gute Lektüre. Machen Sie sich selbst ein Bild: Viel Spaß bei der Lektüre!

Marija Kolak
Tanja Müller-Ziegler
Daniel Quinten

Unser Jahr in Bildern 2024

„Der Wandel sind wir“, lautete das Motto der 79. Bankwirtschaftlichen Tagung (BWT) Anfang Juni 2024 in Berlin. Wie treffend. Denn: Das Jahr 2024 erwies sich auch in seinem weiteren Verlauf bekanntlich als ein Jahr des Wandels auf sehr vielen Ebenen. Zentrale Herausforderung: ihn konstruktiv zu begleiten, zu gestalten und dabei die prägenden Werte nicht aus dem Blick verlieren. Auf der BWT wurden zentrale Positionen und Perspektiven diskutiert.



Der Wandel sind wir.

Marija Kolak
Präsidentin BVR



Die Basis für eine erfolgreiche Wirtschaft sei vorhanden, machte BVR-Präsidentin Marija Kolak auf der 79. Bankwirtschaftlichen Tagung Anfang Juni in Berlin vor rund 900 Zuhörerinnen und Zuhörern deutlich. Die Aufgabe der genossenschaftlichen Finanzgruppe sei es, Inspiration für den Wandel zu liefern, zu unterstützen und das Kapital bereitzustellen. „Der Wandel sind wir und das ist unser Anspruch“, unterstrich sie mit Nachdruck.



Gut aufgelegt zeigte sich der damalige Bundeskanzler (Juni 2024) Olaf Scholz bei seinem Gastspiel auf der 79. Bankwirtschaftlichen Tagung in Berlin. Er fühle sich der genossenschaftlichen Idee sehr verbunden, unterstrich der SPD-Politiker und machte sich zugleich für den Erhalt der Institutssicherung der Genossenschaftsbanken und Sparkassen in Deutschland stark. Sein Grußwort sowie der Austausch mit BVR-Präsidentin Marija Kolak gehörten gewiss zu den Highlights der Tagung.



Arbeitgeberattraktivität, Erfolgsfaktor Mitarbeitende und HR-Innovation waren die drei zentralen Handlungsfelder, die BVR-Vorständin Tanja Müller-Ziegler in ihrem Vortrag zum Strategischen Personalmanagement herausstellte. „Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, uns jetzt um die Menschen zu kümmern, die in 20 bis 30 Jahren unsere Volksbanken und Raiffeisenbanken erfolgreich machen“, unterstrich sie vor den vielen zuhörenden Bankvorständen.

Zum 90. Geburtstag der Sicherungseinrichtung des BVR sparte BVR-Vorstand Daniel Quinten auf der 79. Bankwirtschaftlichen Tagung nicht mit Lob. „Unser duales System ist das beste Sicherungssystem der Welt“, hob er überzeugt hervor. Und: „Wir sind die bestgeratetste private Bankengruppe in Deutschland.“ Diese enormen Qualitäten gelte es zu festigen und immer wieder auch zum Ausdruck zu bringen.



Welche Farbe hat Wandel? Bei den Genossenschaftsbanken natürlich Neonblau. Auf der 79. Bankwirtschaftlichen Tagung erhielt der frische Think Tank der GenZ großen Raum, um zu zeigen, zu diskutieren und erste Impulse dafür zu liefern, wohin die Reise in Richtung Zukunft des Bankgeschäfts gehen solle. Das war wegweisend und inspirierend.





Björn Schmuck, Geschäftsführer von amberra, sprach mit Dr. Alexander von Frankenberg, Geschäftsführer des High-Tech Gründerfonds und Mitglied des Advisory Boards von amberra, auf der 79. Bankwirtschaftlichen Tagung über die Rolle von Innovation für die genossenschaftliche FinanzGruppe und über den notwendigen Mut, neue Wege einzuschlagen. „Wir werden nicht morgen das eine neue Geschäftsmodell für alle Banken ausrollen. Aber wir werden Neues entwickeln, erproben und – wenn es funktioniert – der ganzen Gruppe anbieten“, machte er eindrucksvoll deutlich.

„Ich glaube, wenn Menschen ihre Zukunft gemeinsam in die Hand nehmen, dann ist das eine Methode, mit unternehmerischen Mitteln dafür zu sorgen, dass unsere Welt ein besserer Ort wird. Genossenschaftsbanken sind Teil einer internationalen Bewegung – für genossenschaftliches Wirtschaften. Sie leben das.“ Sven Giegold, damaliger (Juni 2024) Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, zollte bei seinem Vortrag auf der 79. Bankwirtschaftlichen Tagung dem Genossenschaftsmodell und der Rolle der Genossenschaftsbanken viel Anerkennung.





Stefan Wintels, Vorstandsvorsitzender der KfW, sprach auf der 79. Bankwirtschaftlichen Tagung Anfang Juni über die besondere Verantwortung seines Hauses bei der Transformationsfinanzierung und hob die zentrale Rolle der Genossenschaftsbanken in diesem Wandel hervor.

Mit nahezu 100 Prozent wurden Verwaltungsrat, Verbandsrat und BVR-Vorstand auf der Mitgliederversammlung Anfang Juni in Berlin entlastet. Der Vorsitzende des BVR-Verbandsrats Wolfgang Altmüller, Vorstandsvorsitzender der meine Volksbank Raiffeisenbank, führte routiniert und souverän durch die Veranstaltung.





Feierlich wurde Uwe Fröhlich Mitte des Jahres in den Ruhestand verabschiedet. Sehr viele Jahre wirkte er an entscheidenden Positionen der genossenschaftlichen FinanzGruppe – davon viele Jahre als Präsident des BVR und jüngst als Co-Vorstandsvorsitzender der DZ BANK. BVR-Präsidentin Marija Kolak dankte Fröhlich im Namen der gesamten genossenschaftlichen FinanzGruppe und verlieh ihm die höchste genossenschaftliche Auszeichnung – die Raiffeisen/Schultze-Delitzsch-Medaille des DGRV in Gold.



Für seinen Einsatz für Toleranz, Pluralismus, Verständigung und den interreligiösen Dialog erhielt der Präsident der Konferenz der europäischen Rabbiner, Oberrabbiner Pinchas Goldschmidt, Anfang Mai in Aachen den Karlspreis. Der Preis geht ebenfalls an die jüdischen Gemeinschaften in Europa. Der Internationale Karlspreis zu Aachen gilt als eine der höchsten europäischen Auszeichnungen. Die deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken sind dem Karlspreis seit vielen Jahren als Förderer verbunden. Im Bild: Pinchas Goldschmidt (Mitte), Aachens Bürgermeisterin Sibylle Keupen und Dr. Jürgen Linden, Vorsitzender des Karlspreisdirektoriums (links).



Karlspreis 2024: Pinchas Goldschmidt mit BVR-Präsidentin Marija Kolak und BVR-Vorstand Daniel Quinten.



Karlspreis 2024: Der damalige (Mai 2024) Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck mit BVR-Präsidentin Marija Kolak.

Karlspreis 2024: FDP-Politikerin und Mitglied des Europäischen Parlaments Marie-Agnes Strack-Zimmermann mit BVR-Vorstand Daniel Quinten.



Mitte November lud der BVR zum Parlamentarischen Abend ins Brüsseler Théâtre de Vaudeville. Der Einladung folgten rund 200 Gäste. Ehrengäste waren Priscille Szeradzki, Präsidentin des Europäischen Verbands der Genossenschaftsbanken (EACB, 2. von links), und Philippe Henri, Präsident der Internationalen Konföderation der Volksbanken (CIBP, Mitte). Im Bild zu sehen mit dem gesamten BVR-Vorstand.



Zum zweiten Mal fand 2024 der Strategie Hub Regional statt, die gemeinsame Strategieveranstaltung von BVR, Atruvia und DZ BANK. In Karlsruhe, Bremen, Ingolstadt, Düsseldorf und Leipzig diskutierte die genossenschaftliche FinanzGruppe über zentrale strategische Frage- und Weichenstellungen.





Im Januar dieses Jahres wurden die Sterne des Sports in Gold für das Jahr 2024 in Berlin verliehen. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier nahm die Auszeichnung gemeinsam mit BVR-Präsidentin Marija Kolak und Thomas Weikert, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), vor.

Preisverleihung der Sterne des Sports: BVR-Vorständin Tanja Müller-Ziegler mit Berlins Regierendem Bürgermeister Kai Wegner und dem Maskottchen des Deutschen Olympischen Sportbundes Trimmy.





„Vereint in Vielfalt“, lautete das Motto des BVR-Frühlingsfestes Mitte Mai 2024 in Berlin. Rund 400 Gäste aus Politik, Wirtschaft, der genossenschaftlichen FinanzGruppe und aus befreundeten Verbänden trafen sich zum Austausch im SoHo House Berlin. Gastredner war Heiko Thoms, Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen – hier zu sehen mit dem gesamten BVR-Vorstand.



Vereint in Vielfalt.

Themen

Internationales Jahr der Genossenschaften 2025: „Cooperatives Build a Better World“

Die Vereinten Nationen (UN) haben das Jahr 2025 zum „Internationalen Jahr der Genossenschaften“ ausgerufen. „Cooperatives Build a Better World“, lautet das Motto der UN. Sie will damit weltweit auf die besondere Kraft und Modernität von Genossenschaften hinweisen.

„Genossenschaften sind die Lösung für viele globale Herausforderungen unserer Zeit. Sie tragen entscheidend dazu bei, die nachhaltigen Entwicklungsziele der Weltgemeinschaft zu erreichen. Sie fördern regionales Unternehmertum, ermöglichen den Zugang zu Märkten und bekämpfen weltweit Armut und soziale Ausgrenzung. Genossenschaften gestalten eine bessere Welt“, betonte UN-Generalsekretär António Guterres beim internationalen Weltkongress der Genossenschaften im November 2024.

Demokratie, Miteinander und Mitbestimmung sind die Kernelemente einer jeden Genossenschaft und einer jeden Genossenschaftsbank. Die Entscheidung der UN für dieses Jahr ist insofern ein international sehr wegweisender und begrüßenswerter Beschluss. Denn: Genossenschaften sind Stabilitätspfeiler für die Wirtschaft und für Gesellschaften im 21. Jahrhundert. Sie setzen auf Einbindung statt Ausgrenzung sowie auf langfristig tragende Strukturen statt auf kurzfristige

Effekte. Die Genossenschaftsbanken in Deutschland sind ein sehr gutes Beispiel dafür, wie dauerhaft und stabilisierend genossenschaftliche Strukturen Regionen prägen und tragen können. Das ganze Jahr hindurch werden auch die Volksbanken und Raiffeisenbanken das Internationale Jahr der Genossenschaften(#IYC2025) begleiten und bei vielen Gelegenheiten und Anlässen immer wieder auf ihre genossenschaftlichen Besonderheiten und ihre genossenschaftlichen Werte hinweisen.

Wirtschaftspolitik:

Augenmaß wahren, Fortschritt ermöglichen

Bei der geänderten sicherheitspolitischen Lage und mit Blick auf die anhaltende Wachstumsschwäche Deutschlands ist es verständlich, dass Union und SPD deutlich mehr in Infrastruktur und Verteidigung investieren wollen. Es ist richtig, hier die staatlichen Verschuldungsspielräume mittelfristig zu erhöhen. Gleichzeitig sollte dies aber auch mit tiefgreifenden Strukturreformen und Einsparungen einhergehen. Nur so kann eine Gefährdung der langfristigen Stabilität der Staatsfinanzen auf Kosten künftiger Generationen vermieden werden.

Klar ist: Das Mitte März beschlossene Finanzpaket ist ein Vertrauensvorschuss für weitreichende Reformen zur Modernisierung der Verwaltung und zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts Deutschland. Mit Geld allein lassen sich die Herausforderungen Deutschlands gewiss nicht lösen. Die Digitalisierung der Verwaltung muss erheblich beschleunigt, die Bürokratie drastisch verringert sowie die Arbeits- und Investitionsanreize deutlich gestärkt werden. Mit der unbefristeten Ausnahmeklausel für Verteidigungsausgaben wird die Schuldenbremse weitgehend ausgehöhlt. Angesichts der Bedeutung der Verteidigungsfähigkeit Deutschlands mag das kurzfristig alternativlos sein. Es ist aber dringend erforderlich, dies in den kommenden Jahren kritisch zu überprüfen, damit die Stabilität der Staatsfinanzen in Deutschland nicht langfristig gefährdet wird.

Was die Arbeit der neuen Regierung angeht, sollten aus BVR-Sicht drei Themen ganz oben auf der Agenda stehen. Erstens: Vorfahrt für private Investitionen. Dazu gehören Steuererleichterungen für den Mittelstand, niedrigere Energiepreise und deutlich stärkere Arbeitsanreize. Zweitens: ein drastischer Bürokratie-Rückbau. Dieser ist in Deutschland, aber auch in der Europäischen Union geboten. Die Zeit der kleinteiligen Regulierung muss vorbei sein. Ordnungspolitische Leitplanken statt eines steuernden Staates sind dafür nötig. Drittens: eine entschlossene Agenda für ein starkes Europa.

Nachhaltigkeit:

Mehr Anreize, weniger Regulatorik

Die klimaneutrale Transformation Europas erfordert nicht nur enorme Investitionen, sondern auch einen umfassenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel. Als verlässliche Finanzierungspartner spielen die Volksbanken und Raiffeisenbanken hierbei insbesondere für den Mittelstand, das Handwerk und die Landwirtschaft eine entscheidende Rolle. Ihre regionale Verankerung und die enge Zusammenarbeit mit kleinen und mittleren Unternehmen ermöglichen es ihnen, die Transformation der Wirtschaft als Kreditgeber aktiv zu begleiten und nachhaltige Projekte zielgerichtet zu unterstützen. Dies umfasst auch die Umsetzung neuer Konzepte für Mobilität und Gebäudewirtschaft.

Die Bankenregulierung kann dabei unterstützen, die geschäftspolitischen Chancen, die mit der Transformation der Wirtschaft und Gesellschaft verbunden sind, in Wirkung zu bringen. Hierzu ist es aber unerlässlich, dass die derzeit in der Europäischen Union diskutierten Vorschläge zur Verschärfung der Nachhaltigkeitsberichterstattung und Offenlegung („Omnibus 1“) ihre Entsprechung auch in den bankspezifischen Anforderungen finden. Damit die beabsichtigten Entlastungen für Unternehmen greifen, sollten Gesetzgeber und Regulator im Blick behalten, dass es nicht zu einem Trickle-down-Effekt und einer Datenerfassungspflicht durch die Hintertür kommt. Das eigentliche Ziel sollte im Blick behalten werden: Die Nachhaltigkeitsberichterstattung sollte einen Mehrwert bieten. Sie soll die erforderliche Nachhaltigkeitstransformation unterstützen und nicht nur um ihrer selbst willen existieren. Denn allein durch die Erfassung von Daten und dem Schreiben von Berichten ist noch kein einziger Euro in die Transformation geflossen.

Sustainable Finance lässt sich in einer marktwirtschaftlichen Ordnung nicht per Gesetz erzwingen. Es muss sich ökonomisch lohnen. Nur dann werden die Kapitalströme effektiv in die Transformation der Wirtschaft fließen.

Personalmanagement: Strategie zur Gewinnung, Bindung, Entwicklung von Personal

Die deutsche Bankbranche sieht sich, wie viele andere Wirtschaftssektoren, mit einer der zentralen Herausforderungen unserer Zeit konfrontiert: dem Fachkräftemangel. Für alle Banken ist es schwieriger geworden, qualifizierte Mitarbeitende zu rekrutieren und zu halten. Um dem konzentriert zu begegnen, hat die genossenschaftliche FinanzGruppe die „Initiative Strategisches Personalmanagement“ aufgesetzt. Diese soll über das strategische Zielbild Personal die Institute der Gruppe unterstützen, eigenständig Maßnahmen zur Gewinnung, Bindung und Weiterentwicklung ihrer Mitarbeitenden zu ergreifen. Drei Handlungsfelder für eine wirksame Personalpolitik wurden dabei definiert: Arbeitgeberattraktivität, Erfolgsfaktor Mitarbeitende und HR-Wirksamkeit. Jedes von ihnen wird künftig mit passenden Steuerungskennzahlen verknüpft und mit Unterstützungsangeboten hinterlegt. Nach Abschluss der Pilotierungsphasen steht der sogenannte HR-Umsetzungsnavigator als Unterstützungstool zusammen mit weiteren Maßnahmenpaketen für alle BVR-Mitgliedsbanken zur Stärkung ihres strategischen Personalmanagements bereit.

Klar ist: Das Thema Personal ist ein zunehmend wichtiger Wettbewerbsfaktor, der strategisch anzugehen ist. Gerade für Genossenschaftsbanken sind motivierte und kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der entscheidende Schlüssel zum Erfolg. Strategisches Personalmanagement ist daher mit ebenso hoher Bedeutung auf der Managementebene des Vorstands anzusiedeln wie etwa das Risikomanagement. Mit der Initiative „Strategisches Personalmanagement“ geht die genossenschaftliche FinanzGruppe diese Aufgabe aktiv und entschlossen an, sich jetzt um die Menschen zu kümmern, die in den nächsten 10 bis 20 Jahren unsere Volksbanken und Raiffeisenbanken erfolgreich machen.

Mitgliedschaft:

Junge Menschen begeistern!

Zielgerichtet unterstützt der BVR seine Mitgliedsinstitute vor Ort mit Konzepten und Kampagnen, um die Attraktivität der Mitgliedschaft zu erhöhen und einen weiteren schleichenden Rückgang der Mitgliederzahlen zu vermeiden. Für die genossenschaftliche FinanzGruppe ist es von höchster Bedeutung, junge Menschen für die Volksbanken und Raiffeisenbanken zu begeistern. Gerade heute ist der Genossenschaftsgedanke hochmodern. Um das Projekt Zukunft fokussiert anzugehen, wurde überdies Neonblau, der genossenschaftliche Thinktank der GenZ, ins Leben gerufen. Hier arbeiten junge Menschen gemeinsam mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus unserem Sektor an tragfähigen Lösungen für morgen.

Stabil und sicher:

Geno Next Level

Die genossenschaftliche Bankengruppe hat einmal mehr ein starkes Jahresergebnis erwirtschaftet und arbeitet überaus profitabel. Diese sehr guten Zahlen sind ein sichtbares Zeichen dafür, dass die Vorstände, die Aufsichtsräte und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Genossenschaftsbanken außerordentlich erfolgreich und verlässlich für ihre Kunden und Mitglieder arbeiten. Auch die Ratingagenturen honorieren das. Zum Jahresauftakt hat Fitch Ratings wie zuvor auch S&P Ratings das hervorragende Rating für die genossenschaftliche FinanzGruppe erneut bestätigt. Auch der Ausblick bleibt stabil. Damit hat die Gruppe eines der besten Ratings im europäischen Vergleich. Unser Sektor ist stark und widerstandsfähig.

Gleichzeitig wissen wir: Wir können und dürfen uns auf den Erfolgen der Vergangenheit nicht ausruhen. Wir wollen moderne, leistungsfähige Bankdienstleistungen anbieten. Wir wollen gleichzeitig für die Menschen, die vielen Selbstständigen, die kleinen Betriebe und die mittelständischen Unternehmen in den Regionen ein Hort der Stabilität und Verlässlichkeit sein. Dafür müssen wir uns als genossenschaftliche Gruppe kontinuierlich weiterentwickeln. Das gilt auch für die Institutssicherung, damit sich die Menschen weiterhin darauf verlassen können, dass die Volksbanken und Raiffeisenbanken gut und sicher geführt werden.

Regulierung:

Praktikabel statt kleinteilig

Die Regulierungsanforderungen für Banken sind zuletzt stetig gestiegen, etwa mit der EU-Eigenmittelverordnung CRR III oder der EU-Richtlinie DORA zur digitalen und operativen Resilienz im Finanzsektor und den korrespondierenden Hunderten Regulierungsstandards der EBA und ESMA. Gerade für kleinere Institute enthalten diese teils überbordende Anforderungen. Um die regionale Vielfalt und Wettbewerbsfähigkeit Europas sicherzustellen, ist ein passgenaues Regelwerk speziell für kleine und mittlere Institute nötig. Strukturelle Veränderungen an den Grundlagen der Bankenregulierung sind dafür erforderlich. Sowohl die deutsche Politik als auch die Bankenaufsicht erkennen das und greifen es vermehrt auf. So enthält die Aufsichtsmitteilung der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) vom November 2024 die seitens des BVR lange eingeforderten und sehr notwendigen Erleichterungen beim Risikomanagement für kleine Banken. Auch mit den im Februar 2025 vorgenommenen Erleichterungen in der Nachhaltigkeitsregulierung ist die EU-Kommission einen ersten Schritt gegangen, überbordende Bürokratie entschlossen abzubauen. Das kann aber nur der Anfang einer grundlegenden Neuausrichtung sein.

Europäische Datenwirtschaft:

Übereiltes Vorgehen vermeiden

Die Europäische Kommission arbeitet daran, eine europäische Datenwirtschaft zu schaffen. Mit FiDA, der Financial Data Regulation, soll zunächst die europäische Finanzindustrie zur weitreichenden Teilung von Daten verpflichtet und so ein offenes Finanzsystem etabliert werden. Grundsätzlich ist das Ziel einer europäischen Datenwirtschaft begrüßenswert. Mit dem FiDA-Vorschlag würden allerdings vornehmlich neue bürokratische Anforderungen eingeführt. Sie würden Wachstumskräfte eher hemmen und nicht fördern. Wichtige Grundsatzfragen wie der konkrete Anwendungsbereich oder die der Datensicherheit bleiben noch ungeklärt. Es wäre also falsch, FiDA übereilt voranzutreiben. Lassen sich zentrale Fragen nicht zeitnah klären, sollte das Vorhaben zurückgestellt werden. Schließlich gibt es ja auch bereits marktwirtschaftliche Initiativen für datenbasierte Geschäftsmodelle und Innovationen. So haben die Volksbanken und Raiffeisenbanken zusammen mit der Deutschen Kreditwirtschaft giroAPI auf den Weg gebracht. giroAPI kann eine zentrale Rolle für die Zukunft datengetriebener Finanzinnovationen spielen, zudem ist es praxisnäher und effizienter als allzu detaillierte regulatorische Vorgaben.

CMDI:

Falsche Akzente gefährden Vertrauen

Parallel sollte unbedingt vermieden werden, dass sich durch das umfangreiche Gesetzesvorhaben zur Bankenabwicklung und Einlagensicherung, CMDI, die Arbeit der Institutssicherung durch viele technische Vorschriften unnötig erschwert oder aber neue Vorgaben zur Ausübung präventiver Maßnahmen diese faktisch unmöglich machen. Die CMDI-Vorschläge der Kommission sind ungeeignet, das Einlegervertrauen zu stärken. Vielmehr implizieren sie gravierende Änderungen sowohl für die Genossenschaftsbanken als auch die vom BVR betriebene Institutssicherung. Die angedachte Abschaffung der Bevorzugung von Einlagensicherungssystemen in der Insolvenz sowie deren erweiterte Einbeziehung in die Abwicklungsfinanzierung kann die finanzielle Situation der Einlagensicherungssysteme destabilisieren. Sie konterkariert das Ziel, die Finanzstabilität zu stärken.

Bankenunion:

Fokus sollte neu justiert werden

Eine wichtige Grundlage für eine starke und funktionsfähige Institutssicherung bleibt weiterhin, dass nationale Einlagensicherungssysteme gewahrt und nicht vereinheitlicht werden. Der BVR lehnt EDIS vor diesem Hintergrund entschlossen ab. Im Sinne der Weiterentwicklung der Bankenunion sollten europäische Regulatoren ihren Fokus verschieben und sich aktuellen Herausforderungen wie etwa der Anpassung von Liquiditäts- und Kapitalvorgaben für Banktochtergesellschaften und der differenzierten Bewertung von Risiken in Bankbilanzen widmen.

Ergebnisse 2024

Unser Jahr in Zahlen

Genossenschaftsbanken

im Geschäftsjahr 2024

Details

Regionale Statistik

Verbundunternehmen

40

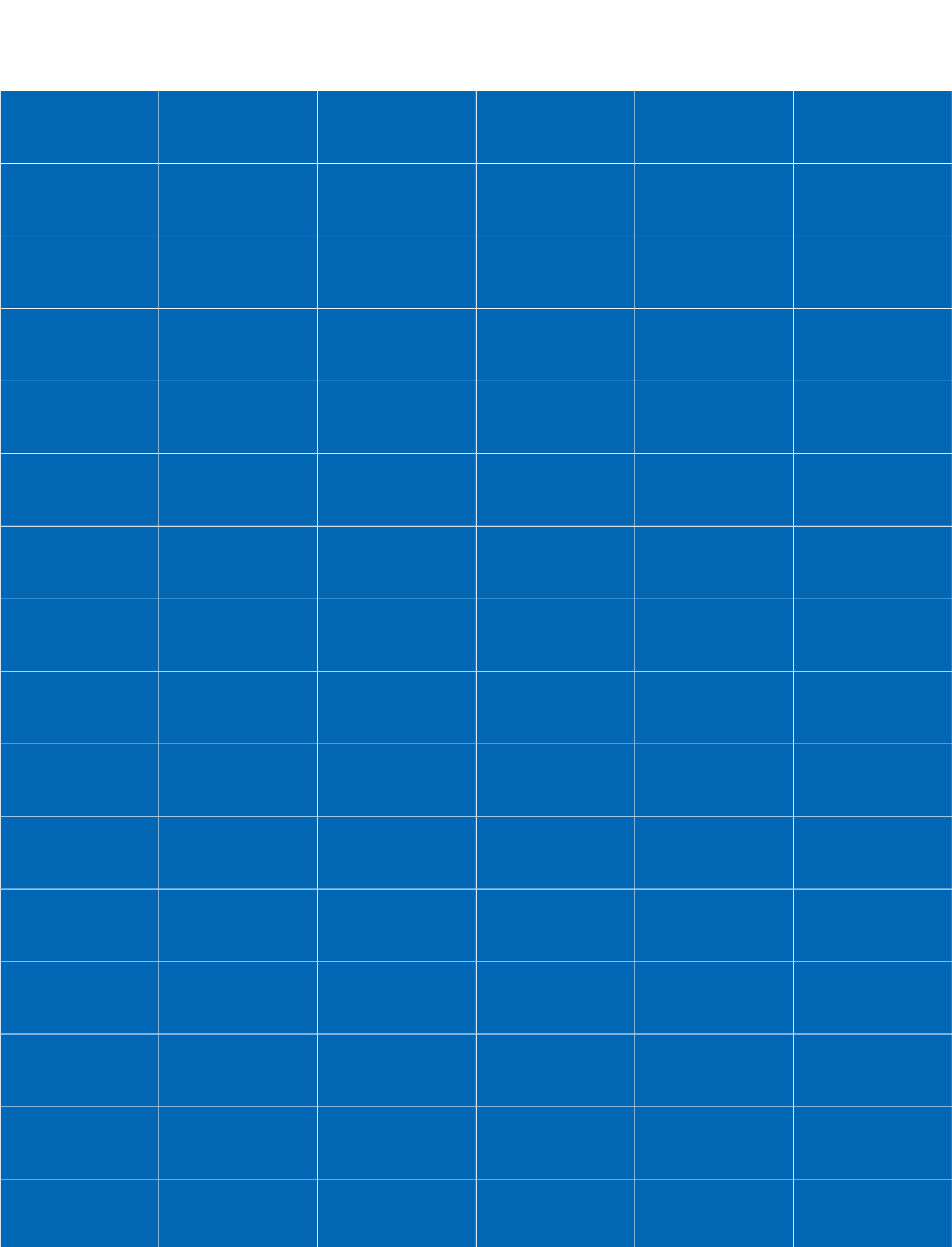
52

60

74

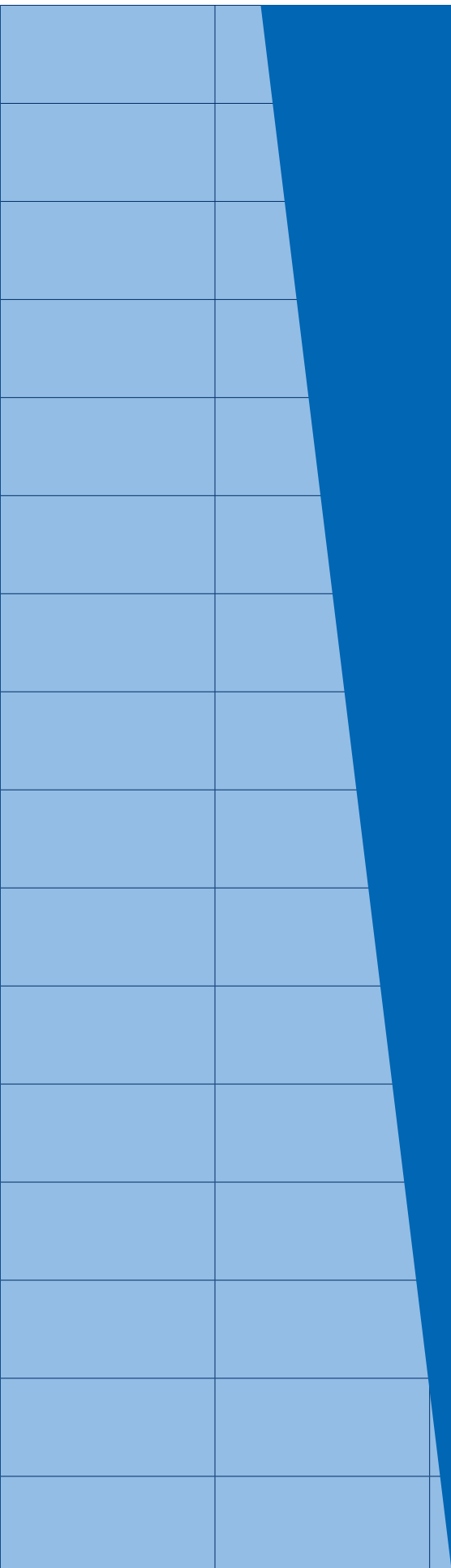
86

Unser Jahr in Zahlen 2024



672

Genossenschaftsbanken: Der Konsolidierungsprozess unter den Instituten setzte sich leicht gemildert fort. Die Zahl der selbstständigen Genossenschaftsbanken lag per Ende 2024 bei 672 Instituten. Fusionsbedingt sank sie um 25 Institute. Das ist ein Rückgang um 3,6 Prozent im Vergleich zu 2023. Fast jede zehnte Bank betrieb neben dem Bankgeschäft auch das Warengeschäft. Im zurückliegenden Geschäftsjahr nahm die Zahl dieser Banken auf 49 Institute ab (2023: 55 Institute).



9,5

Milliarden Euro betrug der Jahresüberschuss vor Steuern der 672 Volksbanken und Raiffeisenbanken, Sparda-Banken, PSD Banken und genossenschaftlichen Spezialinstitute in Deutschland. Er stieg damit gegenüber 2023 um 2,3 Prozent. Sowohl der Zinsüberschuss als auch der Provisionsüberschuss trugen zu dieser beeindruckend positiven Entwicklung bei.

Milliarden Euro: Das Kundengeschäft der Genossenschaftsbanken verlief trotz der weiter anhaltenden Konjunkturflaute 2024 und der weiterhin hohen Teuerung besser als erwartet. So stiegen sowohl die Kreditbestände als auch die Einlagenbestände. Kredite wuchsen um 2,6 Prozent auf 797 Milliarden Euro. Die Kundeneinlagen legten um 3,7 Prozent auf 892 Milliarden Euro zu.

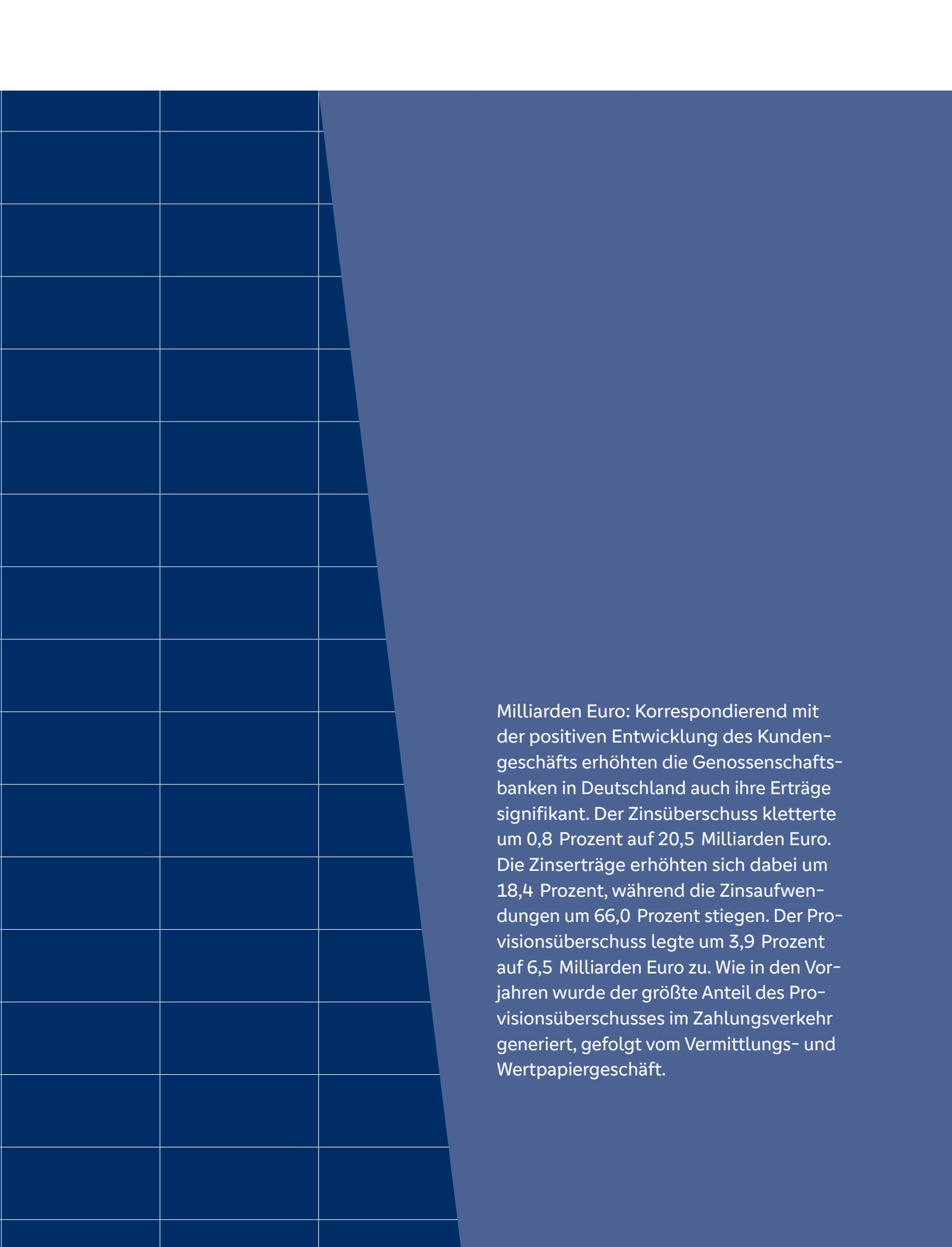


797

und

892

20,5
und
6,5



Milliarden Euro: Korrespondierend mit der positiven Entwicklung des Kundengeschäfts erhöhten die Genossenschaftsbanken in Deutschland auch ihre Erträge signifikant. Der Zinsüberschuss kletterte um 0,8 Prozent auf 20,5 Milliarden Euro. Die Zinserträge erhöhten sich dabei um 18,4 Prozent, während die Zinsaufwendungen um 66,0 Prozent stiegen. Der Provisionsüberschuss legte um 3,9 Prozent auf 6,5 Milliarden Euro zu. Wie in den Vorjahren wurde der größte Anteil des Provisionsüberschusses im Zahlungsverkehr generiert, gefolgt vom Vermittlungs- und Wertpapiergeschäft.

66

Milliarden Euro: Eigenkapital und Rücklagen konnten 2024 weiter gestärkt werden. So steigerten die Genossenschaftsbanken ihr bilanzielles Eigenkapital um gut 2 Milliarden Euro (3,2 Prozent) auf 66 Milliarden Euro. Die Rücklagen legten um 3,1 Prozent auf 48 Milliarden Euro zu. Die Geschäftsguthaben (gezeichnetes Kapital) wuchsen um 3,8 Prozent auf 18 Milliarden Euro. Mit dieser Eigenkapitalausstattung verfügen die Genossenschaftsbanken über ausreichende Wachstumsmöglichkeiten bei den zukünftigen Krediten ihrer Privat- und Firmenkunden.

1,1

Prozent: Um diesen Anteil stieg die Anzahl der Beschäftigten im abgelaufenen Geschäftsjahr. Die Genossenschaftsbanken bauten also ihr Personal weiter aus. Bereits 2023 gab es eine positive Entwicklung bei der Anzahl der Beschäftigten. Diese setzte sich 2024 fort: So stieg die Zahl der Mitarbeitenden auf 136.900. Besonders erfreulich ist das Wachstum bei Auszubildenden und hoch qualifizierten Fachkräften – ein klares Zeichen für die Attraktivität der genossenschaftlichen Banken als Arbeitgeber. Ein weiteres positives Signal ist die gestiegene Ausbildungsquote: Mit 7,3 Prozent erreichte sie 2024 ein höheres Niveau als im Vorjahr.

17,6



Millionen beträgt die Anzahl der Mitglieder bei Genossenschaftsbanken. Damit bleibt die Mitgliederzahl vor allem demografiebedingt weiter leicht rückläufig. Im Jahr 2024 betrug der Rückgang insgesamt 0,8 Prozent. Das sind rund 143.000 Mitglieder. Zur Stärkung der Eigenkapitalbasis wurde die Beteiligungsmöglichkeit der bestehenden Mitglieder durch Zeichnung zusätzlicher Geschäftsanteile genutzt.

Sehr gutes GuV-Ergebnis – trotz Konjunkturflaute

In einem gesamtwirtschaftlich anspruchsvollen Umfeld entwickelte sich das Kredit- und Einlagengeschäft der 672 Volksbanken und Raiffeisenbanken, PSD Banken, Sparda-Banken sowie der genossenschaftlichen Spezialinstitute mit ihren über 30 Millionen Privat- und Firmenkunden im Geschäftsjahr 2024 besser als erwartet. Im Vergleich zum Vorjahr gewann insbesondere das bilanzielle Kundeneinlagengeschäft wieder an Dynamik. Die Genossenschaftsbanken erzielten im Geschäftsjahr 2024 ein sehr gutes Gewinn- und Verlust(GuV)-Ergebnis. Sie konnten ihren Jahresüberschuss vor Steuern um 2,3 Prozent auf 9,5 Milliarden Euro steigern. Die beiden wichtigsten Ertragssäulen – der Zinsüberschuss und der Provisionsüberschuss – blieben im Vergleich zum außergewöhnlich guten Geschäftsjahr 2023 stabil.

Kreditvergabe leicht gesteigert, Zunahme der Kundeneinlagen

Ebenso konnten die deutschen Genossenschaftsbanken in diesem gedämpften Wirtschaftsumfeld ihre Kreditvergabe leicht steigern. So erhöhten sich die bilanziellen Kundenforderungen der Genossenschaftsbanken im Vorjahresvergleich um 20 Milliarden Euro (2,6 Prozent) auf 797 Milliarden Euro. Die Kundeneinlagen nahmen erfreulich zu. Das Einlagengeschäft der Genossen-

schaftsbanken mit ihren Kunden weitete sich 2024 deutlich aus. Dies lag vor allem daran, dass die Bankkunden ihre Bestände an Termineinlagen weiter aufstockten. Im Ergebnis stiegen die Kundeneinlagen der Genossenschaftsbanken Ende 2024 um 32 Milliarden Euro auf 892 Milliarden Euro. Das ist ein Plus von 3,7 Prozent. Die addierte Bilanzsumme aller Genossenschaftsbanken erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 33 Milliarden Euro (2,9 Prozent) auf 1.208 Milliarden Euro.

Kreditbestände legen zu, leichte Besserung im längerfristigen Bereich

Das Kreditgeschäft der Volksbanken und Raiffeisenbanken entwickelte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr positiv. Die Wachstumsrate des Vorjahres konnte 2024 trotz der gesamtwirtschaftlichen Schwäche wieder erreicht werden.

Die Kreditbestände der Genossenschaftsbanken an Nichtbanken nahmen um 20 Milliarden Euro (2,6 Prozent) auf 797 Milliarden Euro im Vergleich zum Vorjahr zu. Treiber des Kreditwachstums sind nach wie vor die langfristigen Forderungen. Sie legten 2024 im Vergleich zum Vorjahr um 21 Milliarden Euro (3,1 Prozent) auf 717 Milliarden Euro zu. Vor allem die Nachfrage nach Wohnungsbaukrediten stieg bei Privatpersonen aufgrund der sinkenden Kreditzinsen und den verbesserten Aussichten am Wohnimmobilienmarkt wieder an. Trotz der andauernden konjunkturellen Schwäche nahm auch auf

der Firmenkundenseite die Kreditnachfrage und die Inanspruchnahme von Kreditlinien leicht zu. Die Kreditnachfrage im kurzfristigen Bereich war mit 2,1 Prozent jedoch weniger dynamisch als im langfristigen Laufzeitband. Die kurzfristigen Forderungen stiegen um 1 Milliarde Euro auf 37 Milliarden Euro. Im mittelfristigen Laufzeitband sanken die Kreditbestände um 4,1 Prozent auf 43 Milliarden Euro.

Kreditbestände wachsen in beiden Geschäftsfeldern

Die Kreditbestände legten in beiden Geschäftsfeldern – im Privat- und Firmenkundengeschäft – zu. Die Kredite an Privatkunden wuchsen per Ende 2024 um 1,9 Prozent (7 Milliarden Euro) auf 370 Milliarden Euro. Neun Zehntel der Kredite an Privatkunden waren Wohnungsbaukredite. Sie legten um 2,2 Prozent (7 Milliarden Euro) auf 333 Milliarden Euro zu. Ferner sicherten sich Unternehmen und Selbstständige sowie sonstige Firmenkunden angesichts der Unsicherheiten über den wirtschaftlichen Fortgang Liquidität durch Kreditlinien. Die Firmenkundenkredite stiegen um 3,2 Prozent (13 Milliarden Euro) auf 427 Milliarden Euro.

Private Wohnbau- finanzierung: Positiver Trend erkennbar

Bei der privaten Wohnungsbaufinanzierung sind Anzeichen einer Steigerung

erkennbar. Seit den Leitzinserhöhungen der Europäischen Zentralbank (EZB) Mitte 2022 waren die Neugeschäftsvolumina in der privaten Wohnungsbaufinanzierung deutlich rückläufig. Durch weitere aufsichtliche Vorgaben hatten sich zudem die Kreditvergabespielräume der Genossenschaftsbanken weiter reduziert. So ist bei der Eigenmittelunterlegung seit Februar 2023 ein antizyklischer Kapitalpuffer von 0,75 Prozent und ein sektoraler Systemrisikopuffer auf die Risikoaktiva von Wohnimmobilien in Höhe von 2,0 Prozent zu berücksichtigen.

Nun zeigt sich für 2024 eine Aufhellung in der privaten Wohnbaufinanzierung. Dieser wuchs auf 333 Milliarden Euro – ein Plus von 7 Milliarden Euro (2,2 Prozent). Daten zum Neugeschäft in diesem Bereich zeigten ein zweistelliges Wachstum und weisen auf eine verstärkte Belegung am Wohnimmobilienmarkt hin. Im Vergleich zum Vorjahr stieg 2024 einer Stichprobe von Genossenschaftsbanken zufolge das Neugeschäft um 21,1 Prozent. Dabei war das vierte Quartal 2024 das stärkste seit Beginn der Leitzinserhöhungen durch die EZB Mitte 2022.

Sicherheit durch Lang- fristpräferenz: 95 Prozent der Kredite sind mittel- und langfristig

Die Kreditvergabe der Genossenschaftsbanken zeichnet sich durch eine konservative Gestaltung aus. 90 Prozent der vergebenen Kredite weisen eine anfängliche Zinsbindung von über fünf Jahren auf.

Längere Zinsbindungsfristen schützen Kreditkunden besser vor Zinsänderungsrisiken und damit vor Unsicherheiten über die zukünftige Zins- und Tilgungsbelastung. Gut 95 Prozent der von Genossenschaftsbanken ausgereichten Kredite sind mittel- und langfristige Finanzierungen. Diese Langfristpräferenz – verbunden mit Festzinskonditionen – verschafft den Privat- und Firmenkunden der Volksbanken und Raiffeisenbanken Sicherheit und Transparenz bei ihren Finanzierungen.

Termineinlagen und Sparbriefe: Erfreuliches Wachstum

Einlagenzuflüsse verzeichneten die Genossenschaftsbanken 2024 vor allem bei Termineinlagen und Sparbriefen. Ihr kräftiger Anstieg überstieg im Vergleich zu den Vorquartalen die Nettoabflüsse bei Sicht- und kurzfristigen Spareinlagen deutlich. Ausschlaggebend für die Einlagenentwicklung sind die Renditeunterschiede zwischen den verschiedenen Anlageformen. Zwar gingen die Zinsen kurzfristiger Termineinlagen im Zuge der geldpolitischen Leitzinssenkungen 2024 zurück. Ihre Verzinsung blieb jedoch im Vergleich zu anderen Einlagenformen weiterhin tendenziell attraktiv. Zudem schichteten die Kundinnen und Kunden ihre Einlagenportfolios teilweise von hoch liquiden, niedrig verzinsten Einlagen zu höher verzinsten Anlageformen mit etwas längerem Anlagehorizont um. Bei den kurzfristigen Spareinlagen zogen sie angesichts kaum anziehender Spareinlagenzinsen die Gelder spürbar ab.

Kundeneinlagen legen um 3,7 Prozent zu

Die Kundeneinlagen legten insgesamt gegenüber dem Vorjahr um 32 Milliarden Euro (3,7 Prozent) auf 892 Milliarden Euro zu. Im Jahr 2023 waren sie noch leicht um 0,2 Prozent gesunken. Zulegen konnten auch die Termineinlagen. Sie stiegen insgesamt um 33 Milliarden Euro (22,2 Prozent) auf 183 Milliarden Euro. Der Bestand an Sparbriefen nahm um 25,5 Prozent (5 Milliarden Euro) auf 27 Milliarden Euro zu. Der Sichteinlagenbestand stieg leicht um 5 Milliarden Euro auf 554 Milliarden Euro (1,0 Prozent). Die Spareinlagen schmolzen um 12 Milliarden Euro auf 129 Milliarden Euro ab (-8,4 Prozent). Der Bestand der eigenen Inhaberschuldverschreibungen (IHS) blieb mit 9 Milliarden Euro weitgehend konstant.

Eigenkapital um 2,1 Milliarden Euro gesteigert

Unverzichtbare Grundlage der soliden Geschäftspolitik der Volksbanken und Raiffeisenbanken ist neben einer jederzeit ausreichenden Liquidität eine angemessene und robuste Eigenkapitalausstattung und -bildung. Die Genossenschaftsbanken steigerten ihr bilanzielles Eigenkapital 2024 um 2,1 Milliarden Euro (3,2 Prozent) auf 66 Milliarden Euro. Die Rücklagen legten um 3,1 Prozent auf 48 Milliarden Euro zu. Die Geschäftsguthaben (gezeichnetes Kapital) wuchsen um 3,8 Prozent auf 18 Milliarden

Euro. Mit dieser Eigenkapitalausstattung können die Genossenschaftsbanken auch in Zukunft die Kreditwünsche der Privat- und Firmenkunden erfüllen.

Bilanzsumme liegt bei 1,2 Billionen Euro

Die (aggregierte/addierte) Bilanzsumme aller 672 Genossenschaftsbanken stieg um 2,9 Prozent (33 Milliarden Euro) auf 1.208 Milliarden Euro.

Die durchschnittliche Bilanzsumme je Institut liegt derzeit bei knapp 1,8 Milliarden Euro (Median: 0,78 Milliarden Euro). Die Spannweite bei den Bilanzsummen reicht unter den Genossenschaftsbanken von knapp 37 Millionen Euro für die kleinste bis 52 Milliarden Euro für die größte Bank.

Insgesamt: 672 Genossenschaftsbanken

Der Konsolidierungsprozess unter den Instituten setzte sich in einem leicht gemilderten Umfang fort. Die Zahl der selbstständigen Genossenschaftsbanken lag per Ende 2024 bei 672 Instituten. Sie sank fusionsbedingt im Vergleich zum Vorjahr um 25 Institute (–3,6 Prozent). 49 Banken betrieben neben dem Bankgeschäft auch das Warengeschäft (2023: 55 Institute).

Filialen und Bankstellen: Strukturwandel setzt sich abgeschwächt fort

Die Kundinnen und Kunden der Genossenschaftsbanken schätzen die räumliche Nähe zu ihren Beraterinnen und Beratern in den gut 7.000 Bankstellen. Der rückläufige Trend bei der Anzahl der Filialen setzte sich 2024 im Vergleich zu den Pandemiejahren deutlich abgeschwächt fort. Die VR Banking App hat sich als zentraler mobiler Zugangsweg bei den Kundinnen und Kunden der Genossenschaftsbanken gut etabliert. Auch digital-persönliches Banking im Kunden-ServiceCenter wurde als Zugangsweg stärker genutzt.

6.311 Zweigstellen, 6.983 Bankstellen

Verminderte Kundenkontakte in der Filiale und die weiter voranschreitende Digitalisierung zeigen einen grundlegenden Strukturwandel bei den personenbesetzten Zweigstellen. Allerdings wirkte sich dieser 2024 sowie im Vorjahr im Vergleich zu den Pandemiejahren 2020 bis 2022 weniger dynamisch aus. Die Zahl der Zweigstellen sank auf 6.311. Das sind 199 Zweigstellen (–3,1 Prozent) weniger als 2023. Die Zahl der Bankstellen (Hauptstellen plus personenbesetzte Zweigstellen) sank um 224 (–3,1 Prozent) auf 6.983 Bankstellen. Gleichzeitig wurden Kernfunktionen der Zweigstellen/Filialen – wie bediente Servicefunktion und Beratungsfunktion – in den verbleibenden

Filialen gestärkt. In den vergangenen Jahren ist eine deutliche Entwicklung hin zu größeren Filialen zu erkennen. Die Zahl der SB-Stellen sank um 323 (–8,3 Prozent) auf 3.562 (2023: 3.885).

14.297 Geldautomaten

Nachlassende Bargeldnutzung, der Bezug von Bargeld an Ladenkassen (POS) mittels girocard sowie die Nutzung von mobilen Bezahlverfahren führten insbesondere in den Coronajahren zu einem steten Rückbau der bestehenden Bargeldquellen für Kunden der Genossenschaftsbanken – insbesondere bei der Zahl der Geldautomaten (GA). Ende 2024 gab es bei den Genossenschaftsbanken 14.297 Geldautomaten. Ihre Anzahl sank damit um 399 im Vergleich zu 2023.

17,6 Millionen: Mitgliederzahl weiter leicht rückläufig

Zurzeit beträgt die Zahl der Mitglieder der Genossenschaftsbanken 17,6 Millionen (2023: 17,8 Millionen). Das ist ein Rückgang um 143.000 Mitglieder (–0,8 Prozent). Zur Stärkung der Eigenkapitalbasis wurde die Beteiligungsmöglichkeit der bestehenden Mitglieder durch Zeichnung zusätzlicher Geschäftsanteile genutzt.

Voraussichtlicher Jahres- überschuss: 9,5 Milliarden Euro vor Steuern

Insgesamt erwirtschafteten die 672 Genossenschaftsbanken im Geschäftsjahr 2024 einen voraussichtlichen Jahresüberschuss vor Steuern von 9,5 Milliarden Euro. Das ist im Vergleich zu 2023 ein Wachstum um 2,3 Prozent. Das operative Teilbetriebsergebnis wuchs nur leicht um 0,4 Prozent auf 10 Milliarden Euro. Die durchschnittliche aggregierte Bilanzsumme der Genossenschaftsbanken stieg auf 1.184 Milliarden Euro (1,9 Prozent).

Zins- und Provisions- überschuss bleiben stabil

Der Zinsüberschuss der Genossenschaftsbanken stieg 2024 moderat um 0,8 Prozent auf 20,5 Milliarden Euro (2023: 20,3 Milliarden Euro). Dabei erhöhten sich die Zinserträge um 18,4 Prozent auf 33,0 Milliarden Euro, während die Zinsaufwendungen auf 12,6 Milliarden Euro (66,0 Prozent) noch stärker stiegen. Dieses starke Wachstum resultierte insbesondere aus den Umschichtungen der Kundengelder in höher verzinsliche Einlagen auf der Passivseite. Dadurch erhöhten sich insgesamt die Refinanzierungskosten. Die Zinsspanne reduzierte sich leicht auf 1,73 Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme (DBS). 2023 lag diese bei 1,75 Prozent.

Der Provisionsüberschuss erreichte 2024 insgesamt 6,5 Milliarden Euro beziehungsweise 0,55 Prozent der DBS. Er stieg damit um 3,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Dabei wird weiterhin der größte Anteil des Provisionsüberschusses im Zahlungsverkehr generiert, gefolgt vom Vermittlungs- und Wertpapiergeschäft. Die Börsenentwicklung des Jahres 2024 wirkte sich positiv auf die Wertpapieranlagen aus. Sie führte zur Steigerung des Provisionsüberschusses der Genossenschaftsbanken.

136.900: Anzahl der Beschäftigten wächst um 1,1 Prozent

Die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen stiegen im abgelaufenen Geschäftsjahr um 2,2 Prozent auf 17,1 Milliarden Euro. Der Personalaufwand erhöhte sich um 1,7 Prozent auf 9,5 Milliarden Euro. Das sind 0,80 Prozent der DBS. Grund dafür waren vor allem die Tarifsteigerungen bei den Genossenschaftsbanken.

Im Jahr 2024 erfolgte ein leichter Anstieg der Beschäftigten um 1,1 Prozent auf 136.900. Besonders erfreulich: das Wachstum bei der Anzahl der Auszubildenden und hoch qualifizierten Fachkräfte. Die Ausbildungsquote stieg von 6,9 Prozent (2023) auf 7,3 Prozent (2024). Die anderen Verwaltungsaufwendungen stiegen um 2,7 Prozent auf 7,6 Milliarden Euro (0,64 Prozent der DBS), was zum Teil durch die Inflation zu erklären ist.

Das Ergebnis der operativen Geschäftstätigkeit (Teilbetriebsergebnis) wuchs 2024 um 0,4 Prozent auf 10,0 Milliarden Euro (0,84 Prozent der DBS). Die Aufwand-Ertrags-Relation (Cost-Income-Ratio) veränderte sich nur leicht und erreichte 63,2 Prozent nach 62,9 Prozent im Jahr 2023.

11,3 Milliarden Euro: Betriebsergebnis legt zu

Das Betriebsergebnis vor Bewertung stieg 2024 insgesamt auf 11,3 Milliarden Euro (0,95 Prozent der DBS), während sich das Bewertungsergebnis bei –1,7 Milliarden Euro bewegte. Bei der Risikovorsorge im Wertpapierbereich gab es Wertaufholungen in Höhe von 0,7 Milliarden Euro. Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft summiert sich voraussichtlich auf –2,1 Milliarden Euro. Hier wirkten die gedämpften Konjunkturaussichten und die Zunahme der Unternehmens- und Verbraucherinsolvenzen vor allem bei den Dienstleistungen, im Handel und im Baugewerbe. Reserven gemäß § 340 f HGB konnten in Höhe von 0,2 Milliarden Euro gebildet werden.

Der Jahresüberschuss vor Steuern stieg um 2,3 Prozent auf 9,5 Milliarden Euro. Damit konnten die Genossenschaftsbanken ihre bereits solide Eigenkapitalausstattung weiter stärken. Dem Fonds für allgemeine Bankrisiken werden voraussichtlich 4,6 Milliarden Euro zugeführt. Steuern wurden in Höhe von 2,7 Milliarden Euro gezahlt, so dass danach ein voraussichtlicher Jahresüberschuss von 2,1 Milliarden Euro verbleibt.

2025: Viele Herausforderungen, spätere Wachstumsimpulse

Das Jahr 2024 war gesamtwirtschaftlich betrachtet wieder ein Rezessionsjahr. Im laufenden Jahr bleibt das wirtschaftliche Umfeld komplex und mit hohen konjunkturellen und geopolitischen Unsicherheiten behaftet. Im Durchschnitt des Jahres 2025 dürfte das Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt stagnieren. Spürbare Impulse für das Wirtschaftswachstum sind frühestens im zweiten Halbjahr zu erwarten und dürften vor allem für die Konjunktur im Jahr 2026 maßgeblich sein. Auch die Kosten werden aufgrund der neuen Tarifabschlüsse weiter steigen. Unabhängig von den bevorstehenden Herausforderungen haben die Genossenschaftsbanken eine solide Kapitalbasis, um Investitionen in Infrastruktur, Digitalisierung und Nachhaltigkeit zu finanzieren und Risiken abzusichern.

[illegible]

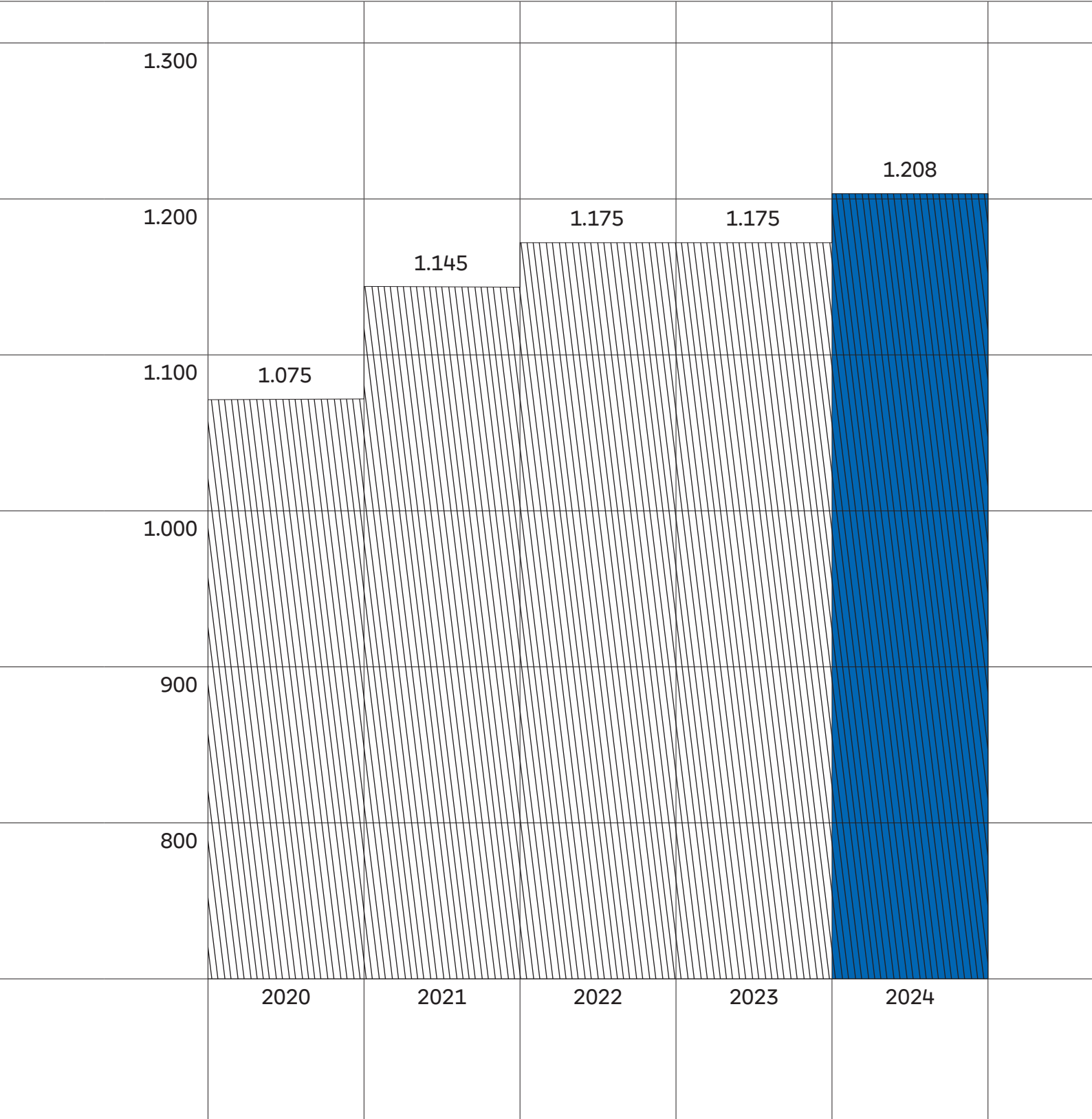
Bilanz der Genossenschaftsbanken 2024

[illegible]

[illegible]

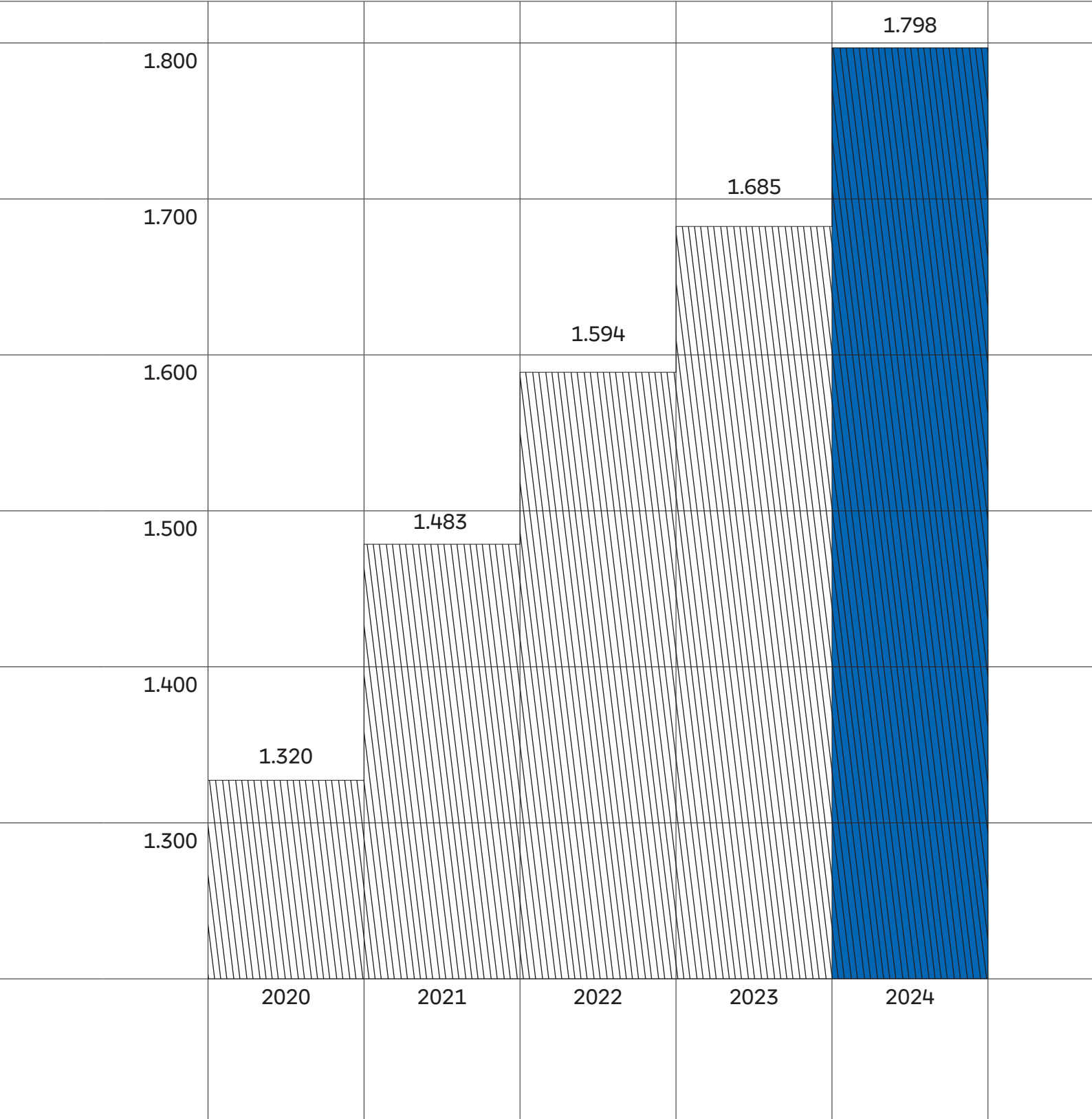
Bilanzsumme der Genossenschaftsbanken

in Milliarden Euro

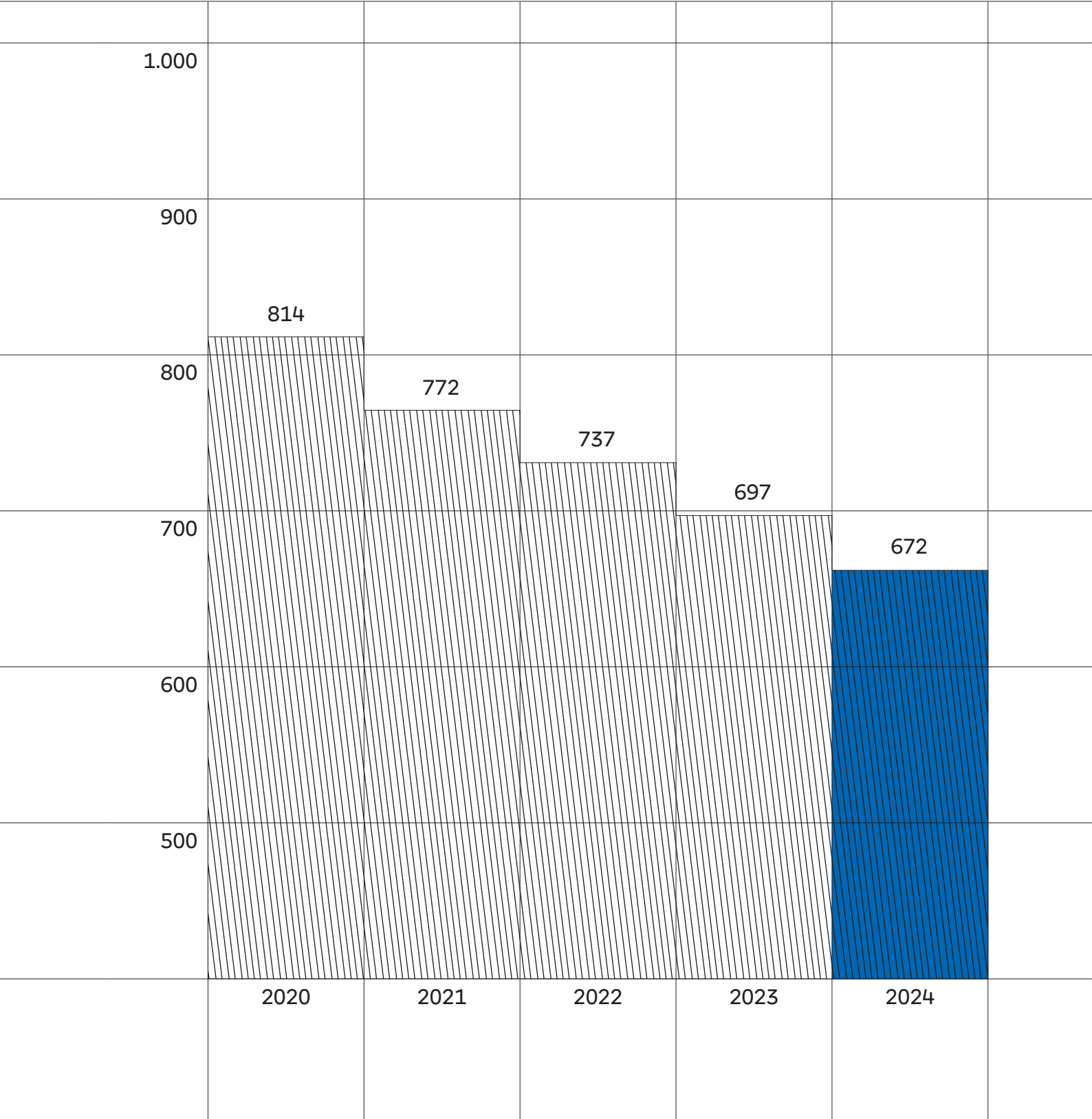


Durchschnittliche Bilanzsumme pro Bank

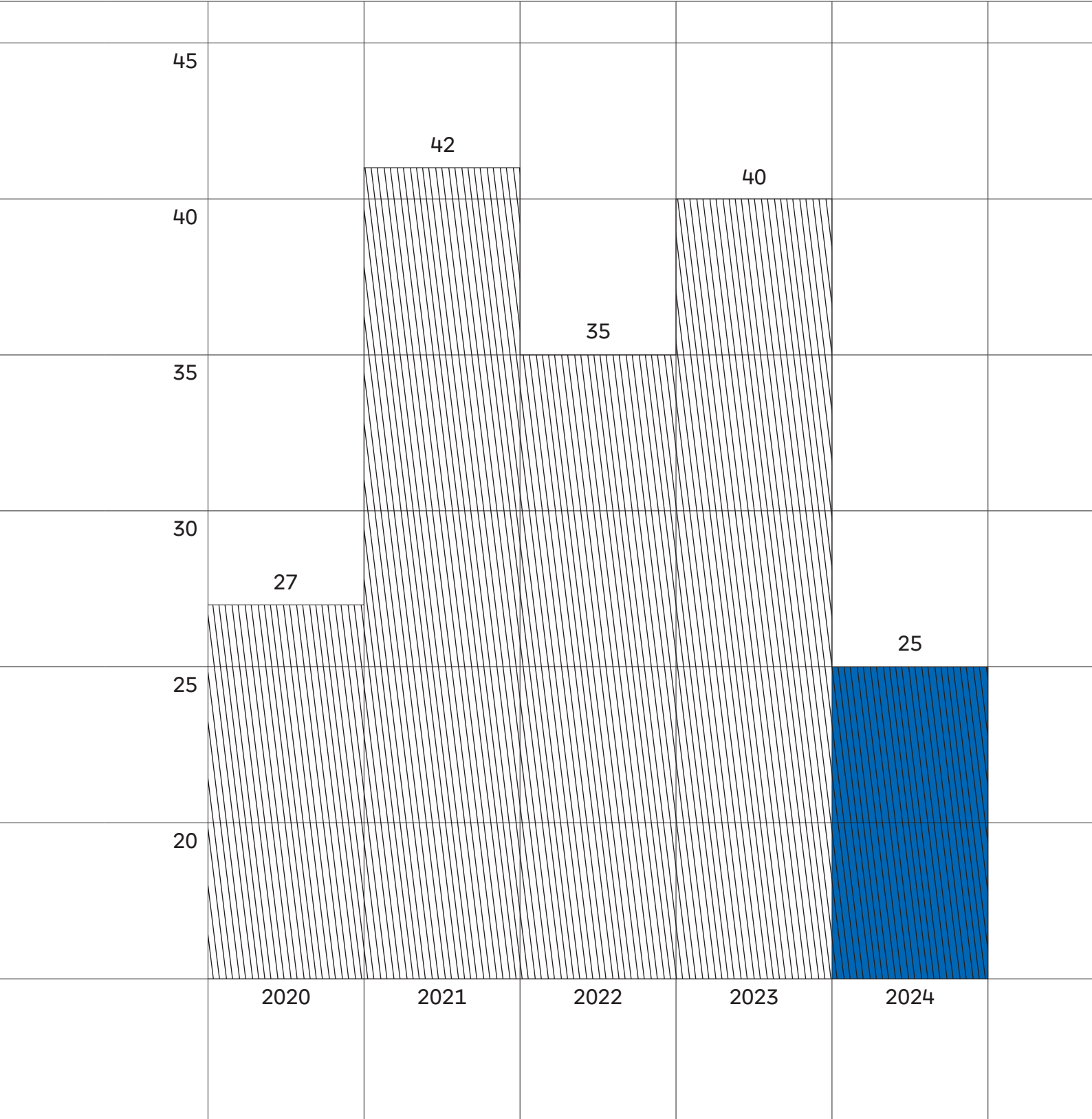
in Millionen Euro



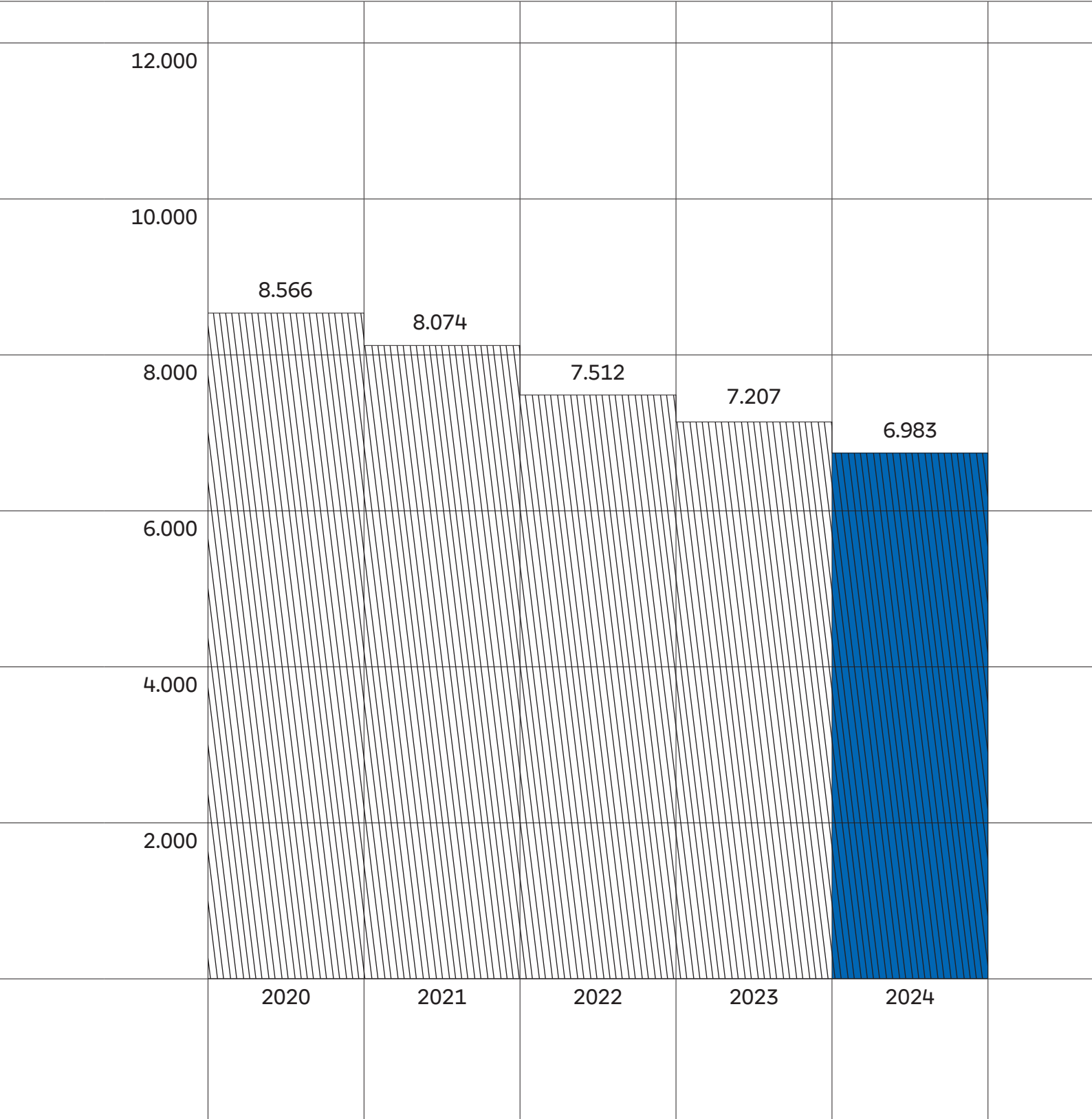
Zahl der Banken



Fusionen

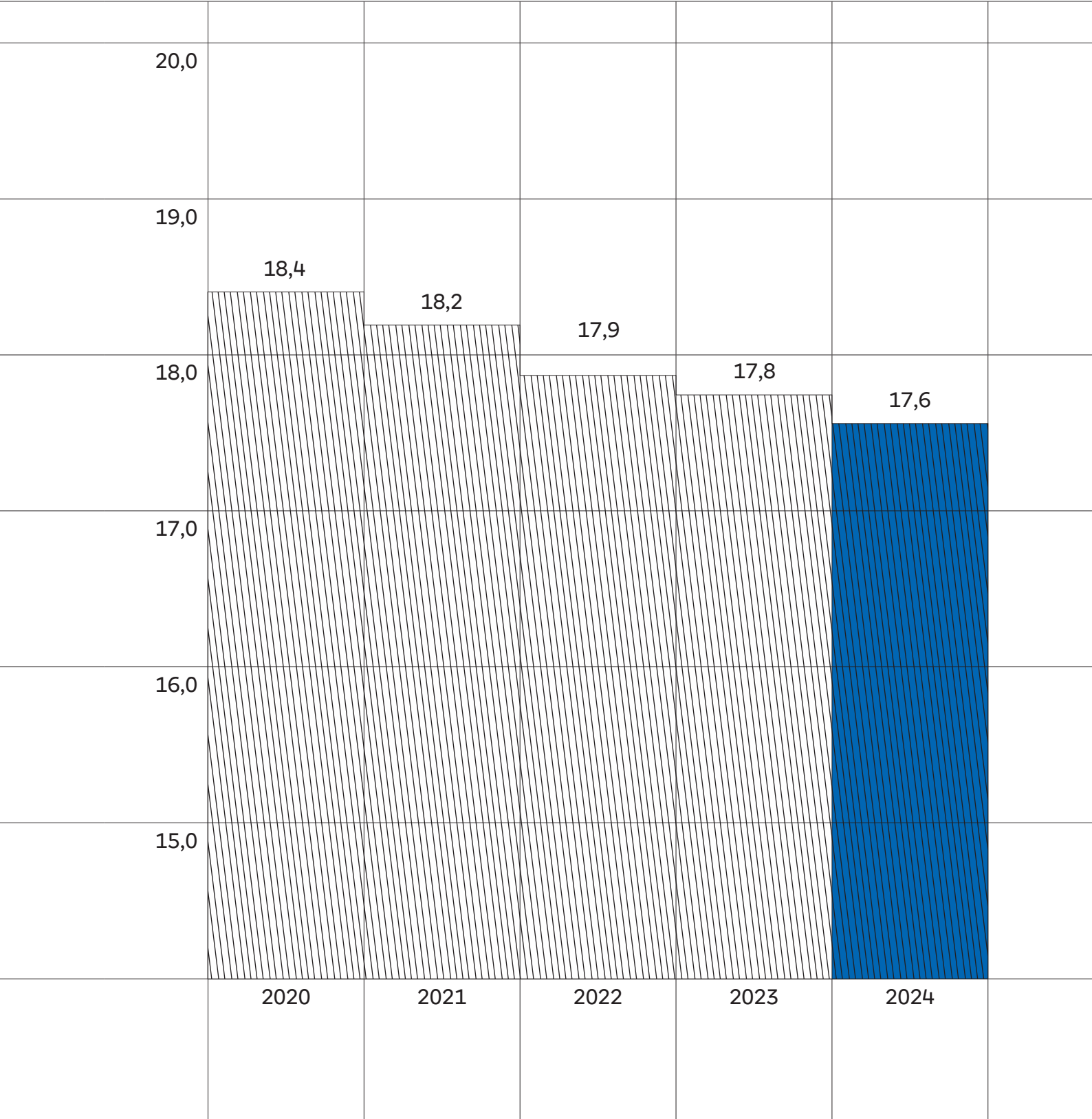


Zahl der Bankstellen



Mitglieder der Genossenschaftsbanken

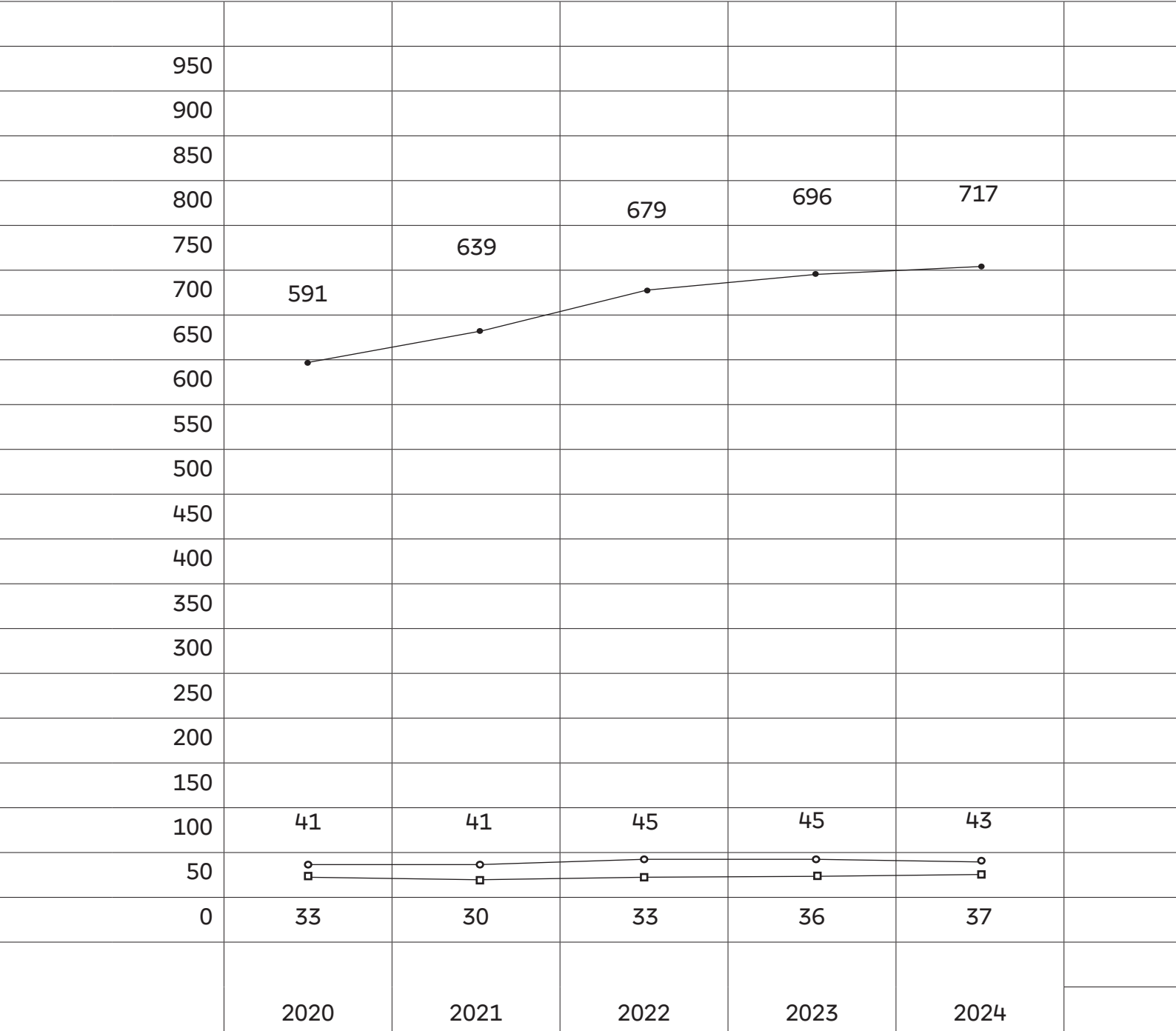
in Millionen



[illegible]

--	--	--	--	--	--	--

in Milliarden Euro



● Langfristige Forderungen ○ Mittelfristige Forderungen □ Kurzfristige Forderungen einschließlich Wechsel

--	--	--	--	--	--

Kundeneinlagen

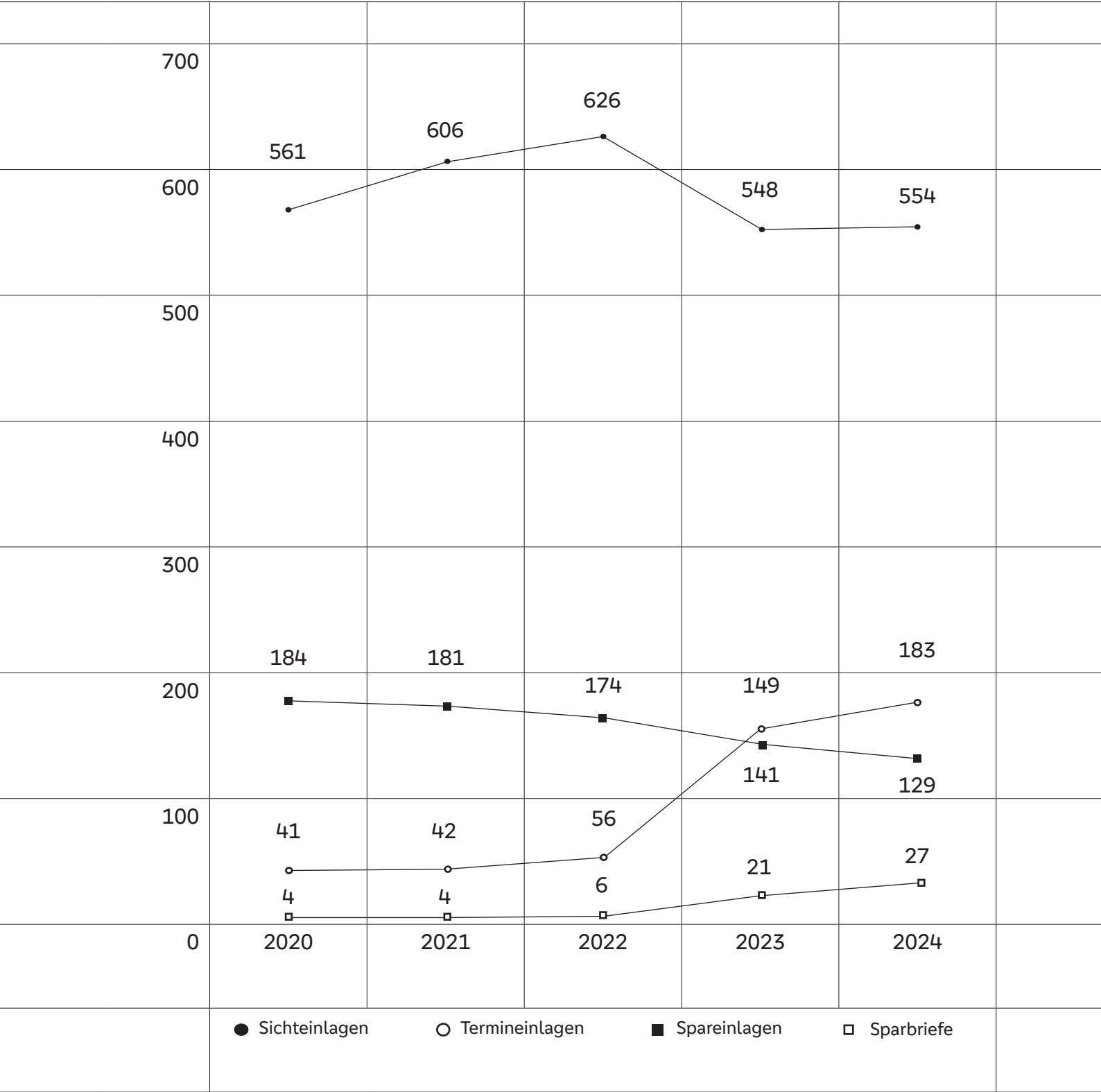
bei Genossenschaftsbanken

		Bestand Ende 2024 in Mio. Euro	Veränderung zum Vorjahr in Mio. Euro	Veränderung zum Vorjahr in Prozent	
	Sichteinlagen	553.735	5.387	1,0	
	Termineinlagen	182.661	33.195	22,2	
	Spareinlagen	128.852	-11.890	-8,4	
	Sparbriefe	26.729	5.436	25,5	
	Kundeneinlagen insgesamt	891.977	32.128	3,7	
	Inhaberschuldverschreibungen	8.881	-174	-1,9	
	Einlagen und Inhaberschuldverschreibungen	900.858	31.954	3,7	

Einlagenstruktur

[illegible]

in Milliarden Euro



[illegible]

--	--	--	--	--	--	--	--	--

Zahl der Genossenschaftsbanken, Zweigstellen und Mitglieder nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

		Genossenschaftsbanken		Zweigstellen		Mitglieder		
		2024	2023	2024	2023	2024	2023	
	Baden-Württemberg	121	129	1.145	1.237	3.551.086	3.587.058	
	Bayern	180	184	1.494	1.560	2.551.873	2.625.451	
	Genoverband	290	300	3.070	3.110	7.349.400	7.282.991	
	Weser-Ems	47	49	242	236	564.924	554.396	
	Zwischensumme	638	662	5.951	6.143	14.017.283	14.049.896	
	Sparda-Banken	11	11	297	302	3.064.399	3.120.992	
	PSD Banken	12	13	32	35	501.107	554.892	
	Sonstige genossenschaftliche Institute	11	11	31	30	60.303	60.382	
	Endsumme	672	697	6.311	6.510	17.643.092	17.786.162	

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Anzahl der Genossenschaftsbanken
nach Größenklassen und Regionalverbänden Ende 2024*

jeweils zum 31. Dezember

		unter 100 Mio. Euro	von 100 bis unter 250 Mio. Euro	von 250 bis unter 500 Mio. Euro	von 500 Mio. bis unter 1 Mrd. Euro	von 1 bis unter 2,5 Mrd. Euro	von 2,5 bis unter 5 Mrd. Euro	mehr als 5 Mrd. Euro	Gesamt	
	Baden-Württemberg	8	23	24	12	31	12	11	121	
	Bayern	8	30	42	33	46	17	4	180	
	Genoverband	11	39	44	65	64	39	28	290	
	Weser-Ems	1	6	11	13	14	2	0	47	
	Zwischensumme	28	98	121	123	155	70	43	638	
	Sparda-Banken	0	0	0	0	1	1	9	11	
	PSD Banken	0	0	0	2	5	5	0	12	
	Sonstige genossenschaftliche Institute	0	2	3	1	2	2	1	11	
	Endsumme	28	100	124	126	163	78	53	672	

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Bilanzsumme der Genossenschaftsbanken nach Größenklassen und Regionalverbänden Ende 2024*

jeweils zum 31. Dezember

		unter 100 Mio. Euro	von 100 bis unter 250 Mio. Euro	von 250 bis unter 500 Mio. Euro	von 500 Mio. bis unter 1 Mrd. Euro	von 1 bis unter 2,5 Mrd. Euro	von 2,5 bis unter 5 Mrd. Euro	mehr als 5 Mrd. Euro	Gesamt	
	Baden-Württemberg	557	4.339	8.059	8.592	51.607	42.854	97.295	213.303	
	Bayern	661	5.453	15.946	23.677	75.461	59.167	29.976	210.341	
	Genoverband	891	7.000	15.585	47.157	108.037	135.248	289.992	603.909	
	Weser-Ems	72	1.192	3.701	9.234	20.535	6.426	0	41.161	
	Zwischensumme	2.181	17.984	43.291	88.659	255.640	243.695	417.263	1.068.714	
	Sparda-Banken	0	0	0	0	1.603	3.234	81.950	86.788	
	PSD Banken	0	0	0	1.648	9.057	16.964	0	27.669	
	Sonstige genossenschaftliche Institute	0	312	905	986	3.319	6.671	12.713	24.907	
	Endsumme	2.181	18.296	44.197	91.294	269.619	270.564	511.926	1.208.077 **	

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.
 ** Differenzen durch Runden.

Dreijahresvergleich Bilanzsummen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

		Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent			
		2024	2023	2022	2024	2023	2022	
	Baden-Württemberg	213.303	208.790	208.800	2,2	0,0	3,2	
	Bayern	210.341	207.639	208.875	1,3	–0,6	3,9	
	Genoverband	603.909	582.638	581.734	3,7	0,2	1,4	
	Weser-Ems	41.161	39.079	38.319	5,3	2,0	6,7	
	Zwischensumme	1.068.714	1.038.146	1.037.728	2,9	0,0	2,5	
	Sparda-Banken	86.788	83.567	85.298	3,9	–2,0	3,5	
	PSD Banken	27.669	28.452	28.373	–2,8	0,3	2,2	
	Sonstige genossenschaftliche Institute	24.906	24.420	23.699	2,0	3,0	8,2	
	Endsumme	1.208.077	1.174.585	1.175.098	2,9	0,0	2,7	

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

--	--	--	--	--

Dreijahresvergleich

Kredite an Kunden nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

		Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent			
		2024	2023	2022	2024	2023	2022	
	Baden-Württemberg	139.704	136.431	132.840	2,4	2,7	7,2	
	Bayern	142.286	140.475	136.820	1,3	2,7	7,8	
	Genoverband	398.944	387.011	376.715	3,1	2,7	6,5	
	Weser-Ems	31.438	29.652	28.281	6,0	4,8	7,2	
	Zwischensumme	712.372	693.569	674.656	2,7	2,8	6,9	
	Sparda-Banken	48.619	47.256	46.757	2,9	1,1	1,9	
	PSD Banken	20.366	20.468	20.136	-0,5	1,6	2,9	
	Sonstige genossenschaftliche Institute	15.478	15.455	15.183	0,1	1,8	9,2	
	Endsumme	796.835	776.748	756.732	2,6	2,6	6,5	

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich
Kundeneinlagen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

		Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent			
		2024	2023	2022	2024	2023	2022	
	Baden-Württemberg	163.044	157.535	155.585	3,5	1,3	3,7	
	Bayern	160.851	158.203	157.619	1,7	0,4	4,3	
	Genoverband	438.986	418.856	421.598	4,8	−0,7	3,1	
	Weser-Ems	27.154	25.615	25.506	6,0	0,4	7,9	
	Zwischensumme	790.035	760.209	760.308	3,9	0,0	3,6	
	Sparda-Banken	76.144	73.408	74.531	3,7	−1,5	1,8	
	PSD Banken	19.633	20.067	20.148	−2,2	−0,4	−1,3	
	Sonstige genossenschaftliche Institute	6.165	6.165	6.370	0,0	−3,2	9,3	
	Endsumme	891.977	859.849	861.357	3,7	−0,2	3,4	

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

--	--	--	--	--

Dreijahresvergleich

Sichteinlagen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

		Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent			
		2024	2023	2022	2024	2023	2022	
	Baden-Württemberg	99.814	98.932	111.111	0,9	-11,0	3,5	
	Bayern	96.178	97.042	110.706	-0,9	-12,3	4,6	
	Genoverband	278.983	274.350	314.917	1,7	-12,9	3,2	
	Weser-Ems	16.096	15.625	17.526	3,0	-10,8	10,8	
	Zwischensumme	491.071	485.949	554.260	1,1	-12,3	3,8	
	Sparda-Banken	52.268	50.930	57.405	2,6	-11,3	-0,8	
	PSD Banken	6.739	7.583	9.678	-11,1	-21,6	0,7	
	Sonstige genossenschaftliche Institute	3.657	3.886	4.222	-5,9	-8,0	4,9	
	Endsumme	553.735	548.348	625.565	1,0	-12,3	3,3	

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich
Termineinlagen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

		Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent			
		2024	2023	2022	2024	2023	2022	
	Baden-Württemberg	38.578	30.840	10.494	25,1	193,9	42,5	
	Bayern	29.604	25.271	8.587	17,1	194,3	52,9	
	Genoverband	92.218	76.096	30.937	21,2	146,0	23,5	
	Weser-Ems	5.607	4.315	1.403	29,9	207,6	26,1	
	Zwischensumme	166.007	136.522	51.421	21,6	165,5	31,3	
	Sparda-Banken	9.727	7.749	1.899	25,5	308,1	287,6	
	PSD Banken	5.411	3.987	1.728	35,7	130,7	-13,3	
	Sonstige genossenschaftliche Institute	1.516	1.208	1.088	25,5	11,0	33,2	
	Endsumme	182.661	149.466	56.136	22,2	166,3	32,2	

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

--	--	--	--	--

Dreijahresvergleich

Spareinlagen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

		Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent			
		2024	2023	2022	2024	2023	2022	
	Baden-Württemberg	22.254	25.892	33.354	-14,1	-22,4	-4,5	
	Bayern	28.467	30.990	37.101	-8,1	-16,5	-5,1	
	Genoverband	54.761	59.148	73.223	-7,4	-19,2	-4,4	
	Weser-Ems	4.718	5.064	6.422	-6,8	-21,1	-2,5	
	Zwischensumme	110.200	121.094	150.100	-9,0	-19,3	-4,5	
	Sparda-Banken	12.504	12.412	14.612	0,7	-15,1	-1,1	
	PSD Banken	5.493	6.482	8.064	-15,3	-19,6	-3,2	
	Sonstige genossenschaftliche Institute	655	754	967	-13,1	-22,0	5,0	
	Endsumme	128.852	140.742	173.743	-8,4	-19,0	-4,1	

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich
Sparbriefe nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

		Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent			
		2024	2023	2022	2024	2023	2022	
	Baden-Württemberg	2.398	1.871	626	28,2	198,9	61,3	
	Bayern	6.602	4.900	1.225	34,7	300,0	110,5	
	Genoverband	13.024	9.262	2.521	40,6	267,4	17,1	
	Weser-Ems	733	611	155	20,0	294,2	27,0	
	Zwischensumme	22.757	16.644	4.527	36,7	267,7	39,5	
	Sparda-Banken	1.645	2.317	615	-29,0	276,7	615,1	
	PSD Banken	1.990	2.015	678	-1,2	197,2	45,2	
	Sonstige genossenschaftliche Institute	337	317	93	6,3	240,9	38,8	
	Endsumme	26.729	21.293	5.913	25,5	260,1	53,0	

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

[illegible]

DZ BANK Gruppe

Die DZ BANK Gruppe erzielte im Geschäftsjahr 2024 ein sehr gutes Ergebnis vor Steuern von 3,3 Milliarden Euro (2023: 3,2 Milliarden Euro). Maßgeblich für dieses erfreuliche Resultat war das gute Kundengeschäft in den Konzerngesellschaften. Die positive Entwicklung an den Kapitalmärkten gab zusätzlichen Rückenwind. Insbesondere die R+V Versicherung sowie Union Investment erzielten sehr hohe Ergebnisbeiträge. So verzeichnete die R+V Versicherung neben steigenden Beiträgen ein hohes Kapitalanlageergebnis. Bei Union Investment setzte sich das Volumenwachstum der vergangenen Jahre fort.

Das Bankgeschäft in der DZ BANK Gruppe verlief in weiten Teilen ebenfalls sehr erfolgreich. Die DZ BANK – Verbund- und Geschäftsbank baute ihr Geschäft mit Firmenkunden, im Kapitalmarkt sowie im Transaction Banking weiter aus. Die DZ HYP zeigte im Zuge des sich langsam erholenden Immobilienmarkts eine gute Geschäftsentwicklung. Bei der DZ PRIVATBANK verlief das Kundengeschäft dynamisch, unter anderem baute sie gemeinsam mit den Genossenschaftsbanken das Private Banking weiter aus.

Die angespannte Konjunkturlage und die damit verbundenen erhöhten Ausfallrisiken machten sich auch bei einzelnen Instituten der DZ BANK Gruppe bemerkbar. So mussten die TeamBank sowie die VR Smart Finanz eine höhere Risikovorsorge bilden. Auch bei der Verbund- und Geschäftsbank erhöhte sich die Risikovorsorge.

Die Kapitalausstattung der DZ BANK Gruppe entwickelte sich 2024 weiterhin positiv. Die harte Kernkapitalquote stieg zum 31. Dezember 2024 auf 15,8 Prozent (31. Dezember 2023: 15,5 Prozent).

Die Ergebnisse im Detail

In der **DZ BANK – Verbund- und Geschäftsbank (VuGB)** sank das Ergebnis vor Steuern auf 468 Millionen Euro (2023: 1,04 Milliarden Euro). Ausschlaggebend für den deutlichen Rückgang waren negative

IFRS-Effekte aus der Bewertung eigener Emissionen, die das Vorjahresergebnis noch positiv beeinflusst hatten. Hinzu kam eine höhere Risikovorsorge von 457 Millionen Euro (Vorjahr: 82 Millionen Euro). Sehr positiv entwickelte sich dagegen das Kundengeschäft. Im **Firmenkundenbereich** nahm das zugesagte Kreditvolumen um 6 Prozent auf 90,5 Milliarden Euro (31. Dezember 2023: 85,7 Milliarden Euro) zu. Das darin enthaltene Gemeinschaftskreditgeschäft mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken blieb stabil bei 18,0 Milliarden Euro. Im **Kapitalmarktgeschäft** mit Unternehmenskunden bewegte sich neben Zins- und Währungsabsicherungen auch der Absatz von Geldmarktprodukten auf hohem Niveau. Im institutionellen Bereich begleitete die Bank mehrere wichtige Mandate supranationaler Institutionen – unter anderem mit ESG-Bezug. Im Retail-Bereich war die Nachfrage nach Zinsprodukten aufgrund der Zinswende deutlich rückläufig. Das Absatzvolumen von Anlagezertifikaten stieg leicht auf 8,9 Milliarden Euro (31. Dezember 2023: 8,5 Milliarden Euro). Der Absatz von strukturierten Anleihen erhöhte sich auf 2,2 Milliarden Euro (31. Dezember 2023: 2,0 Milliarden Euro). Auch das **Transaction Banking** verzeichnete ein gutes Wachstum. Insbesondere die Kreditkartentransaktionen stiegen deutlich auf 457,1 Millionen (31. Dezember 2023: 365,9 Millionen). Der Kreditkartenabsatz entwickelte sich ebenfalls sehr gut, sodass die Anzahl der ausgegebenen Karten bei 7,2 Millionen lag (31. Dezember 2023: 6,7 Millionen). Das Volumen in der Wertpapierverwahrung erhöhte sich auf 369,5 Milliarden Euro (31. Dezember 2023: 332,5 Milliarden Euro). Damit ist die DZ BANK die drittgrößte Verwahrstelle in Deutschland.

Die **Bausparkasse Schwäbisch Hall (BSH)** verbesserte ihr Ergebnis vor Steuern auf 64 Millionen Euro (2023: 20 Millionen Euro). Das Bausparneugeschäft sank gegenüber dem Vorjahr zwar auf 28,1 Milliarden Euro (31. Dezember 2023: 31,0 Milliarden Euro), entwickelte sich jedoch besser als der Markt insgesamt. In der Folge stieg der Marktanteil im Bausparen auf 34,7 Prozent (31. Dezember 2023: 31,2 Prozent). In der Baufinanzierung ist eine langsame Erholung spürbar. Insbesondere das

Neugeschäft mit Bauspardarlehen lag mit 3,7 Milliarden Euro über dem Vorjahresniveau (31. Dezember 2023: 3,2 Milliarden Euro).

Die **R+V Versicherung** erzielte ein sehr gutes Vorsteuerergebnis in Höhe von 1,2 Milliarden Euro (2023: 1,0 Milliarden Euro). Maßgeblich hierfür waren ein hohes Kapitalanlageergebnis sowie eine moderate Schadensentwicklung. Auch das Kundengeschäft verlief in allen Sparten erfreulich. Die Summe der gebuchten Bruttobeiträge stieg auf 20,9 Milliarden Euro (31. Dezember 2023: 19,8 Milliarden Euro).

Die **TeamBank** verbuchte einen Ergebnisrückgang auf 23 Millionen Euro vor Steuern (2023: 81 Millionen Euro). Wesentlicher Treiber war die infolge der schwachen Konjunktur gestiegene Risikovorsorge. Das operative Geschäft entwickelte sich stabil. Das Neugeschäftsvolumen lag mit 3,1 Milliarden Euro auf dem Vorjahresniveau (31. Dezember 2023: 3,1 Milliarden Euro). Die Forderungen gegenüber Kunden beliefen sich auf 9,9 Milliarden Euro (31. Dezember 2023: 9,8 Milliarden Euro). Die Anzahl der Kunden stieg auf 1,07 Millionen (31. Dezember 2023: 1,04 Millionen).

Union Investment übertraf mit einem Ergebnis von 1,2 Milliarden Euro vor Steuern ihr Vorjahresergebnis deutlich (2023: 974 Millionen Euro). Maßgeblich für den Anstieg waren das anhaltend gute Kundengeschäft sowie die positive Aktienmarktentwicklung. Der Nettoabsatz an Privatkunden lag mit 12,6 Milliarden Euro über dem hohen Vorjahresniveau (31. Dezember 2023: 12,2 Milliarden Euro). Damit bleibt Union Investment Marktführer bei Publikumsfonds. Bei institutionellen Kunden belief sich der Absatz auf 4,7 Milliarden Euro (31. Dezember 2023: 4,6 Milliarden Euro). Die Assets under Management wuchsen zum Jahresende auf 504,7 Milliarden Euro (31. Dezember 2023: 455,2 Milliarden Euro). Der Bestand an nachhaltigen Anlagen gemäß Artikel 8 und 9 der EU-Offenlegungsverordnung belief sich auf 146,6 Milliarden Euro und unter Anwendung eigener nachhaltiger Mindeststandards auf 127,1 Milliarden Euro.

Die **DZ HYP** erzielte mit 479 Millionen Euro ein gutes Ergebnis vor Steuern (2023: 476 Millionen Euro). Im Zuge des sich langsam erholenden Immobilienumsfelds stieg das Neugeschäft mit Privatkunden auf 1,5 Milliarden Euro (31. Dezember 2023: 0,8 Milliarden Euro). Das Firmenkundenneugeschäft bewegte sich mit 7,2 Milliarden Euro auf dem Niveau des Vorjahres (31. Dezember 2023: 7,4 Milliarden Euro). Der Gesamtbestand an Finanzierungen blieb stabil. Die Risikosituation blieb unauffällig und belief sich auf 90 Millionen Euro gegenüber 111 Millionen Euro im Vorjahr.

Bei der **DZ PRIVATBANK** stieg das Ergebnis vor Steuern auf 112 Millionen Euro (2023: 83 Millionen Euro). Insbesondere im Private Banking verzeichnete die DZ PRIVATBANK einen guten Absatz im gemeinsamen Vertrieb mit den Genossenschaftsbanken. Das verwaltete Vermögen im Private Banking stieg auf 26,1 Milliarden Euro (31. Dezember 2023: 23,4 Milliarden Euro). Das Nettoneugeld erhöhte sich auf 1,0 Milliarden Euro (31. Dezember 2023: 0,8 Milliarden Euro). Das verwaltete Fondsvolumen sank aufgrund des Abgangs eines Großkunden auf 161,8 Milliarden Euro (31. Dezember 2023: 188,7 Milliarden Euro).

Die **VR Smart Finanz** verzeichnete einen Rückgang im Ergebnis vor Steuern auf –23 Millionen Euro (2023: 1 Million Euro). Maßgeblich dafür waren deutlich höhere Aufwendungen für die Risikovorsorge aufgrund des schwachen konjunkturellen Umfelds. Das Kundengeschäft entwickelte sich gut. Infolge einer gestiegenen Nachfrage der Geschäfts-, Gewerbe- und Mittelstandskunden nach Liquidität nahm das Neugeschäft mit Kredit- und Objektfinanzierungen von 1,21 Milliarden Euro im Vorjahr auf 1,24 Milliarden Euro zu. Das Geschäftsvolumen stieg leicht auf 3,1 Milliarden Euro (31. Dezember 2023: 3,0 Milliarden Euro).

Die **DZ BANK AG – Holdingfunktion** bewegte sich mit einem Ergebnis vor Steuern von –373 Millionen Euro leicht unter dem Niveau des Vorjahres (2023: –356 Millionen Euro). Maßgeblich hierfür waren höhere Zinsaufwendungen für die Refinanzierung.

Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung

Der **Zinsüberschuss** der DZ BANK Gruppe stieg auf 4,67 Milliarden Euro (2023: 4,33 Milliarden Euro). Dazu trug das gute Kundengeschäft insbesondere in der Verbund- und Geschäftsbank sowie bei der DZ HYP bei. Darüber hinaus kam es rechnungslegungsbedingt zu positiven Effekten im Zinsüberschuss mit gegenläufiger Wirkung im Handelsergebnis.

Der **Provisionsüberschuss** lag mit 3,19 Milliarden Euro ebenfalls über dem Vorjahresniveau (2023: 2,81 Milliarden Euro). Maßgeblich hierfür waren der positive Absatz von Fondsprodukten bei Union Investment verbunden mit einer guten Marktentwicklung.

Das **Handelsergebnis** sank auf –842 Millionen Euro (2023: –175 Millionen Euro). Neben Belastungen bei Bewertungen von Eigenemissionen der Verbund- und Geschäftsbank kamen rechnungslegungsbedingte negative Effekte mit gegenläufiger Wirkung im Zinsüberschuss zum Tragen. Das operative Handelsgeschäft bei der Verbund- und Geschäftsbank bewegte sich auf einem guten Niveau.

Das **Ergebnis aus Finanzanlagen** verbesserte sich auf 65 Millionen Euro (2023: –72 Millionen Euro).

Das **Sonstige Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten** fiel angesichts günstigerer Bewertungseffekte bei Garantieverprechen und Eigenanlagen von Union Investment im Vorjahr auf 229 Millionen Euro (2023: 298 Millionen Euro).

Die **Risikovorsorge** belief sich auf 845 Millionen Euro (2023: 362 Millionen Euro). Die konjunkturellen Risiken führten zu einem erhöhten Zuführungsbedarf bei der Verbund- und Geschäftsbank, der TeamBank sowie der VR Smart Finanz.

Die **Verwaltungsaufwendungen** verringerten sich leicht auf 4,55 Milliarden Euro (2023: 4,60 Milliarden Euro). Insbesondere der Wegfall der Bankenaufgabe führte zu einer Entlastung. Dem standen moderat steigende Personalaufwendungen gegenüber.

Das **Sonstige betriebliche Ergebnis** erhöhte sich auf 200 Millionen Euro (2023: 56 Millionen Euro). Auflösungen von Rückstellungen trugen maßgeblich zum Anstieg bei.

Die **Aufwand-Ertrags-Relation** erreichte einen Wert von 52,3 Prozent (2023: 56,4 Prozent).

Das **Konzernergebnis vor Steuern** betrug 3,30 Milliarden Euro (2023: 3,19 Milliarden Euro).

Das **Konzernergebnis** lag bei 2,39 Milliarden Euro (2023: 2,23 Milliarden Euro).

Die **Bilanzsumme** der DZ BANK Gruppe lag zum 31. Dezember 2024 bei 659,6 Milliarden Euro (31. Dezember 2023: 644,6 Milliarden Euro).

Zahlen im Überblick

DZ BANK Gruppe

in Millionen Euro

		2024	2023	
	Ertragslage			
	Erträge ¹	8.700	8.149	
	Risikovorsorge	–845	–362	
	Konzernergebnis vor Steuern	3.303	3.189	
	Konzernergebnis	2.390	2.234	
	Aufwand-Ertrags-Relation (in Prozent)	52,3	56,4	
		31.12.2024	31.12.2023	
	Vermögenslage			
	Aktiva			
	Forderungen an Kreditinstitute	143.532	128.867	
	Forderungen an Kunden	208.688	204.776	
	Handelsaktiva	30.441	34.961	
	Finanzanlagen	62.049	47.970	
	Kapitalanlagen der Versicherungsunternehmen	122.625	115.568	
	Übrige Aktiva	92.305	112.448	
	Passiva			
	Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	187.526	176.594	
	Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	154.103	157.627	
	Verbriefte Verbindlichkeiten	109.810	103.768	
	Handelspassiva	42.234	47.675	
	Verbindlichkeiten aus Versicherungsverträgen	111.340	105.151	
	Übrige Passiva	22.049	22.704	
	Eigenkapital	32.578	31.069	
	Bilanzsumme	659.638	644.589	
	Geschäftsvolumen (in Milliarden Euro)	1.258.111	1.195.012	

¹ Zinsüberschuss + Provisionsüberschuss + Handelsergebnis + Ergebnis aus Finanzanlagen + Sonstiges Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten + Ergebnis aus der Ausbuchung von finanziellen Vermögenswerten, die zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet werden + Ergebnis aus dem Versicherungsgeschäft + Sonstiges betriebliches Ergebnis.

		2024	2023	
	Risikolage			
	Liquiditätsadäquanz			
	DZ BANK Gruppe			
	Minimaler Liquiditätsüberschuss (in Milliarden Euro)	22,7	18,5	
	DZ BANK Institutgruppe			
	Liquiditätsdeckungsquote – LCR (in Prozent)	143,9	145,8	
	Strukturelle Liquiditätsquote – NSFR (in Prozent)	125,0	126,5	
	Kapitaladäquanz			
	DZ BANK Gruppe			
	Ökonomische Kapitaladäquanz (in Prozent)	197,7	209,1	
	DZ BANK Finanzkonglomerat			
	Bedeckungssatz (in Prozent)	135,3	152,5	
	DZ BANK Institutgruppe			
	Harte Kernkapitalquote (in Prozent)	15,8	15,5	
	Kernkapitalquote (in Prozent)	17,8	17,7	
	Gesamtkapitalquote (in Prozent)	20,1	20,1	
	Leverage Ratio (in Prozent)	6,6	6,2	
	MREL-Quote in Prozent der Risikoaktiva	36,2	37,6	
	MREL-Quote in Prozent des Leverage Ratio Exposures	13,4	13,2	
	MREL-Nachrangquote in Prozent der Risikoaktiva	29,5	31,1	
	MREL-Nachrangquote in Prozent des Leverage Ratio Exposures	10,9	10,9	
	Mitarbeiter im Durchschnitt (Anzahl)	33.837	33.622	
	Langfristrating			
	S&P® Global Ratings	A+	A+	
	Moody's Investors Service	Aa2	Aa2	
	Fitch Ratings	AA-	AA-	

Bausparkasse Schwäbisch Hall

Schwäbisch Hall realisierte 2024 in Zusammenarbeit mit den Vertriebspartnern in der genossenschaftlichen FinanzGruppe eine zufriedenstellende Gesamtvertriebsleistung. Zum Vertriebsergebnis trägt erneut ein gutes Neugeschäft im Bausparen bei: Mit einem Volumen von 28,1 Milliarden Euro lag es zwar unter dem Spitzenergebnis des Vorjahres, dennoch hat sich Schwäbisch Hall in einem schwächeren Gesamtmarkt sehr gut behauptet. Der Marktanteil stieg um 3,5 Prozentpunkte auf ein neues Rekordniveau von 34,7 Prozent.

Das gemeinsam mit den genossenschaftlichen Banken vor Ort erreichte Neugeschäft in der Baufinanzierung liegt mit einem Volumen von 13,6 Milliarden Euro leicht über Vorjahresniveau. Die Summe umfasst sonstige Baudarlehen, Vor- und Zwischenfinanzierungs-Darlehen, Bauspardarlehen und an Institute der genossenschaftlichen FinanzGruppe vermittelte Baufinanzierungen.

Betriebsergebnis liegt über Vorjahr

Das Ergebnis vor Steuern (IFRS) beläuft sich auf 64 Millionen Euro (Vorjahr: 20 Millionen Euro). Es wird vor allem getragen durch den Zinsüberschuss, der von dem höheren Zinsniveau der letzten beiden Jahre profitiert. Unterstützt wird der Ergebnisanstieg von einem im Vergleich zu 2023 geringeren Verwaltungsaufwand (–5 Prozent).

Digitalisierung und Aufbau neuer Geschäftsmodelle

Neben der Weiterentwicklung der Kerngeschäftsfelder Bausparen und Baufinanzierung arbeitet Schwäbisch Hall an zukunftsgerichteten Themen und findet als Lösungsanbieter Antworten auf Herausforderungen wie Plattformisierung, Smart Data und Ökosysteme. Damit setzt Schwäbisch Hall seinen Weg zu einem ganzheitlichen Lösungsanbieter rund um nachhaltiges Bauen und Wohnen konsequent fort und erschließt so weitere Geschäftschancen für die genossenschaftlichen Banken. So ist etwa BAUFINEX, der genossenschaftliche Online-

Marktplatz für freie Vermittler, mittlerweile die zweitgrößte B2B-Baufinanzierungsplattform in Deutschland. Das Transaktionsvolumen lag hier 2024 bei 13,2 Milliarden Euro. Das ist ein Plus von knapp 60 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Das Ökosystem Bauen und Wohnen für die genossenschaftliche FinanzGruppe wurde mit dem weiteren Ausbau der Angebote der Impleco weiterentwickelt. Gemeinsam mit amberra, dem Corporate-Venturing-Studio der genossenschaftlichen FinanzGruppe, und den Gründungsinvestoren wurde Wachstumskapital zur weiteren Skalierung von Wohnglück.de sowie dem flächendeckenden Einsatz der regionalen White-Label-Lösung „Persönliche Immobilien Assistenz“ (kurz: PIA) bereitgestellt. Über die Schwäbisch Hall Wohnen (SHW) bietet Schwäbisch Hall einen subsidiären digitalen Vertriebsweg für genossenschaftliche Banken und unterstützt als digitaler Heimatexperte bei allen Belangen der privaten Baufinanzierung und des Bausparens. Zudem baut die SHW ein B2B-Angebot für die Genossenschaftsbanken bei der Immobilienvermittlung von Bauträgerobjekten auf.

Nachhaltigkeit als strategisches Top-Thema

Zudem ist Nachhaltigkeit fester Bestandteil der strategischen Agenda. Schwäbisch Hall unterstützt seine Kundinnen und Kunden beim nachhaltigen Bauen und Wohnen, etwa mit kompetenter Beratung durch mehr als 2.000 zertifizierte Modernisierungs- und Fördermittelberater. Großen Wert legt Schwäbisch Hall auch auf den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen – sowohl am Arbeitsplatz als auch im Bankbetrieb. Schwäbisch Hall investiert außerdem kräftig in die Digitalisierung: Mitarbeitende werden zu Spezialisten im Smart-Data-Umfeld weitergebildet. Das Unternehmen, das mehr als 600 IT-Spezialistinnen und -Spezialisten beschäftigt, bietet verschiedene digitale Ausbildungsgänge an, etwa im Bereich Fachinformatik sowie duale Studiengänge für Wirtschaftsinformatik und Informatik.

www.schwaebisch-hall.de

DZ HYP

Die DZ HYP blickt auf ein stabiles Geschäftsjahr 2024 zurück. In der Immobilienfinanzierung – dem Geschäft mit Firmen- und Privatkunden – generierte die Bank Neugeschäft von insgesamt 8,7 Milliarden Euro (2023: 8,2 Milliarden Euro). Inklusive der Finanzierung öffentlicher Kunden wurde ein Volumen von 9,5 Milliarden Euro (2023: 8,6 Milliarden Euro) und damit rund 10 Prozent mehr als im Vorjahr erzielt.

Neugeschäft mit Privatkunden verdoppelt

Im Firmenkundengeschäft liegt das Neugeschäftsergebnis 2024 bei 7,2 Milliarden Euro (2023: 7,4 Milliarden Euro). Der strategischen Ausrichtung entsprechend entfielen davon 6,5 Milliarden Euro (2023: 6,9 Milliarden Euro) auf den Kernmarkt Deutschland. Das Gemeinschaftskreditgeschäft mit Volksbanken und Raiffeisenbanken im Firmenkundenbereich betrug im Berichtsjahr 2,7 Milliarden Euro (2023: 2,6 Milliarden Euro). Besonders erfreulich verlief das Geschäft mit Privatkunden. Mit einem Volumen von 1,5 Milliarden Euro verdoppelte die Bank ihr Neugeschäft gegenüber dem Vorjahr (753 Millionen Euro). Auch in der Zusammenarbeit mit öffentlichen Kunden erzielte die DZ HYP, die in der genossenschaftlichen FinanzGruppe als Kompetenzzentrum für dieses Geschäftsfeld fungiert, mit 768 Millionen Euro deutlich mehr Abschlüsse (2023: 435 Millionen Euro).

Stabile Position, robuste Ertragslage

Die konsequent verfolgte Geschäfts- und Risikostrategie der DZ HYP führte auch 2024 zu einer stabilen wirtschaftlichen Situation und robusten Ertragslage. Der verstärkte Aufbau von offenen Vorsorgereserven begleitet eine geordnete Vermögens- und Finanzlage in einem nach Einschätzung der DZ HYP tragfähigen Geschäftsmodell. Der Zinsüberschuss lag mit 719,8 Millionen Euro um 8,8 Millionen Euro über dem Wert des Vorjahres. Dabei wirken sich insbesondere gestiegene Margen im Aktivgeschäft positiv aus. Im Vergleich zu 2023

realisierte die Bank ein um 6,6 Millionen Euro auf –21,1 Millionen Euro vermindertes Provisionsergebnis. Mit 45,7 Millionen Euro (2023: 32,2 Millionen Euro) entfallen deutlich mehr Aufwendungen auf Vermittlungsleistungen an Volksbanken und Raiffeisenbanken. Korrespondierend wurden 25,7 Millionen Euro (2023: 19,6 Millionen Euro) mehr Provisionserträge im Kreditgeschäft vereinnahmt, die sich abhängig vom jeweiligen Produktmix und Auszahlungszeitpunkt entwickeln.

Der Verwaltungsaufwand als Summe der allgemeinen Verwaltungsaufwendungen von 239,4 Millionen Euro (2023: 241,6 Millionen Euro) sowie der Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen von 5,1 Millionen Euro (2023: 5,1 Millionen Euro) liegt mit 244,5 Millionen Euro um 2,2 Millionen Euro unter dem Wert des Vorjahres.

Für das Kreditgeschäft verzeichnet die Bank insgesamt einen deutlich unter der Planung liegenden Risikovorsorgeaufwand. Im Geschäftsfeld Firmenkunden sowie im privaten Immobilienkreditgeschäft waren Nettozuführungen zu Einzelwertberichtigungen von –79,0 Millionen Euro (2023: –120,8 Millionen Euro) erforderlich. Insgesamt wird ein Risikovorsorgeaufwand von –90,6 Millionen Euro (2023: –109,6 Millionen Euro) ausgewiesen.

Betriebsergebnis über Vorjahr

Das Betriebsergebnis bildet den Erfolg der DZ HYP im Kerngeschäft ab und wird zur internen Steuerung der operativen Geschäftsfelder verwendet. Insbesondere aufgrund des gestiegenen Zinsüberschusses und einer geringeren Risikovorsorge liegt das Betriebsergebnis von 386,2 Millionen Euro (2023: 355,1 Millionen Euro) über dem Vorjahr.

Union Investment

Trotz eines Jahres mit schwierigem Umfeld lag der Nettoabsatz von Union Investment im Geschäftsjahr 2024 bei insgesamt 17,3 Milliarden Euro und damit etwas höher als im Vorjahr (2023: 16,8 Milliarden Euro). Aufgrund des starken Neugeschäfts, der guten Fondsp performance und der – bei aller Volatilität – letztlich unterstützenden Börsen stieg das verwaltete Vermögen auf einen Höchststand von 504,7 Milliarden Euro (2023: 455,2 Milliarden Euro). Auch das Ergebnis vor Steuern erreichte mit 1.241 Millionen Euro ein neues Allzeithoch (2023: 974 Millionen Euro). Damit zählte Union Investment auch 2024 zu den absatzstärksten Fondsgesellschaften nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa und wächst dank der Unterstützung der genossenschaftlichen Banken gegen den Trend.

Zweitbestes Neugeschäft mit Privatkunden

Das Neugeschäft mit Privatkunden trug 2024 mit 12,6 Milliarden Euro (2023: 12,2 Milliarden Euro) erneut den größten Teil zum Absatz bei. Dies war der zweithöchste Nettozufluss im Privatkundengeschäft in der Unternehmensgeschichte. Er wurde bisher nur vom Rekordjahr 2021 übertroffen. Der verwaltete Bestand privater Gelder wuchs auf 254,0 Milliarden Euro (2023: 218,0 Milliarden Euro).

Favorit beim Absatz waren 2024 erneut Rentenfonds. Ihnen flossen netto 10,5 Milliarden Euro zu (2023: 7,3 Milliarden Euro), wobei allein 6,5 Milliarden Euro auf den Rentenfonds UniOpti4 entfielen. Aktienfonds wurden ebenfalls stark nachgefragt und verzeichneten Zuflüsse von 4,7 Milliarden Euro (2023: 5,2 Milliarden Euro). Abflüsse gab es hingegen bei Offenen Immobilienfonds mit 1,3 Milliarden Euro (2023: 0,4 Milliarden Euro) und bei Mischfonds mit 1,5 Milliarden Euro (2023: –1,2 Milliarden Euro). Geldmarktfonds und wertgesicherte Produkte trugen 0,2 Milliarden Euro zum Absatzergebnis bei.

Getragen wurde der starke Absatz im Privatkundengeschäft einmal mehr vom ratierlichen Sparen.

Mit klassischen Sparplänen, Riester-Sparplänen und VL-Sparen verwaltet Union Investment 6,4 Millionen Fondssparpläne (2023: 6,3 Millionen). Dabei ist besonders erfreulich, dass 51 Prozent der neuen Sparer jünger als 35 Jahre sind.

Neugeschäft mit institutionellen Kunden leicht gesteigert

Die Nettomittelzuflüsse von institutionellen Kunden entwickelten sich im Vergleich zum Vorjahr stabil. Sie betrugen 4,7 Milliarden Euro (2023: 4,6 Milliarden Euro). Der Bestand an institutionellen Geldern wuchs bis zum Jahresende auf 250,7 Milliarden Euro (2023: 237,2 Milliarden Euro) an. Dabei standen klassische Fixed-Income-Strategien sowie alternative Investments im Fokus der Anleger. Einmal mehr trugen besonders Spezialfonds zum Absatzerfolg bei, während das Geschäft mit institutionellen Publikumsfonds leicht rückläufig war.

Eines der wichtigen Anlagethemen der letzten Jahre, die Nachhaltigkeit, büßte hingegen sowohl bei privaten als auch bei institutionellen Anlegern etwas an Wahrnehmung ein. Dennoch bleibt auf der Investitionsseite im Portfoliomanagement Nachhaltigkeit unverändert wichtig. Union Investment wird daher Mitglied in der Net Zero Asset Managers Initiative bleiben.

DZ PRIVATBANK

Im abgelaufenen Geschäftsjahr 2024 erzielte die DZ PRIVATBANK mit 111,7 Millionen Euro (2023: 83,1 Millionen Euro) das beste Ergebnis seit 2010. Dieser Erfolg zeigte sich auch in der Wertschöpfung für die Genossenschaftsbanken. Die zuwendungsfreien Provisionen für kooperierende Volksbanken und Raiffeisenbanken stiegen auf 129,0 Millionen Euro (2023: 126,3 Millionen Euro).

Private Banking: Assets under Management und Nettoerträge deutlich gesteigert

Im Geschäftsfeld Private Banking setzte sich das dynamische Wachstum nach der Neuausrichtung 2019 fort. Das enge und erfolgreiche Zusammenspiel mit den im Private Banking aktiven Volksbanken und Raiffeisenbanken zeigte sich unter anderem in einem erfreulichen Nettoabsatz von mehr als 1,0 Milliarden Euro. Die Assets under Management stiegen, auch unterstützt durch die Marktpformance, um 12 Prozent auf 26,1 Milliarden Euro (2023: 23,4 Milliarden Euro). Die Nettoerträge wurden, unter anderem aufgrund des Zinsniveaus und des Nettoneugeschäfts, weiter deutlich gesteigert.

Innovative digitale, kundenorientierte Prozesse ergänzen den entscheidenden persönlichen Kundenkontakt. Nach der erfolgreichen Einführung des Kundenportals „Mein Vermögensportal“ wird dessen Ausbau kundenorientiert und konsequent fortgesetzt. Kunden können bequem per Smartphone Einblick in die Entwicklung ihres Vermögens erhalten, während Berater direkt auf die Bankhausmeinung für das Anlagenmanagement zugreifen können. Die Integration eines Immobilien-Checks bedeutet dabei etwa den Einstieg in Marktpreiseinschätzungen zu Immobilien der Kunden.

LuxCredit: Nettoerträge trotz zinsbedingt rückläufiger Volumina stabil

Im Geschäftsfeld LuxCredit lagen die Nettoerträge, trotz zinsbedingt zurückgehender Volumina (überwiegend variabler Kreditbestand), mit 4,7 Milliarden Euro (2023: 5,2 Milliarden Euro) auf dem Vor-

jahresniveau. Zunehmend positiv entwickelt sich das neue und innovative Lösungsangebot VR ImmoFlex. Hier richtet sich die DZ PRIVATBANK gemeinsam mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken insbesondere an die Generation der Best Ager, deren Vermögen zum Großteil in der selbst genutzten Immobilie ruht und denen mit VR ImmoFlex der Zugang zu Finanzierungen deutlich verbessert und erleichtert wird.

Fondsdienstleistungen: Nettoerträge gesteigert, Kundenabgang gut kompensiert

Im Geschäftsfeld Fondsdienstleistungen wurde mit einem Nettoertrag von 186,3 Millionen Euro (2023: 162,6 Millionen Euro) ein hervorragendes Ergebnis erzielt. Aufgrund des Abgangs eines Großkunden verringerten sich die Assets under Custody zum Jahresende von 188,7 Milliarden Euro auf 161,8 Milliarden Euro. Über die Hälfte des Abflusses wurde durch ein wie in den Vorjahren sehr starkes Neugeschäft kompensiert. Unter anderem 54 Fondsprojekte wurden dabei neu aufgelegt oder migriert.

Qualität setzt sich durch

Kundinnen und Kunden erkennen die dynamische Entwicklung der DZ PRIVATBANK gleichermaßen an. Die DZ PRIVATBANK überzeugte auch 2024 bei der Analyse des Fachmagazins Elite Report in Kooperation mit dem Handelsblatt erneut mit höchster Beratungsqualität und wurde zum elften Mal in Folge mit dem Prädikat „summa cum laude“ ausgezeichnet, womit sie ihren Spitzenplatz aus dem letzten Jahr bestätigt und wieder zu den zehn Bestplatzierten gehört.

R+V Versicherung

Bei der R+V Versicherung stehen die Zeichen nach schwierigen Jahren wieder auf Wachstum. Dem genossenschaftlichen Versicherer gelang es im Geschäftsjahr 2024, trotz schwieriger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen und globaler Unsicherheiten in allen Sparten weiter zuzulegen.

Die Beitragseinnahmen der R+V Gruppe stiegen 2024 um 5,4 Prozent auf 20,9 Milliarden Euro. Auch im deutschen Erstversicherungsgeschäft legte die R+V Versicherung um 2,8 Prozent auf 16 Milliarden Euro zu. Erfolgsgarant sind hier weiterhin die Genossenschaftsbanken. Die Aktive Rückversicherung setzte ihren Erfolgskurs fort und verzeichnete im zurückliegenden Geschäftsjahr einen Umsatzzuwachs von 9,1 Prozent auf 3,4 Milliarden Euro. Auch die italienische Tochter Assimoco steigerte ihren Umsatz um 30,6 Prozent auf 1,4 Milliarden Euro. Die erfolgreichen Vertriebspartnerschaften mit der genossenschaftlichen Bankengruppe Cassa Centrale Banca (CCB) und der größten italienischen Bankgenossenschaft ICCREA trugen dazu maßgeblich bei.

Fondsgeschäft legt am stärksten zu

In der Lebens- und Pensionsversicherung lagen die Beitragseinnahmen 2024 mit 7,6 Milliarden Euro um 0,4 Prozent über dem Vorjahr. Die laufenden Beiträge erhöhten sich auf 4,7 Milliarden Euro. Auch das Einmalbeitragsgeschäft lag nach einem rückläufigen Vorjahr mit 2,8 Milliarden Euro wieder im Plus. Der gesamte Neubeitrag in der Lebens- und Pensionsversicherung erreichte mit einem Zuwachs von 1,6 Prozent mehr als 4 Milliarden Euro. Im Vorjahr verzeichnete die R+V hier noch einen deutlichen Rückgang. Besonders gefragt waren in der privaten Altersvorsorge fondsgebundene Produkte. Die Beitragseinnahmen im Neugeschäft steigerten sich hier um fast 60 Prozent auf 1,3 Milliarden Euro. Die in den vergangenen Jahren stark gewachsenen Neuen Garantien gingen dagegen um rund 20 Prozent zurück. Der Neubeitrag betrug 887 Millionen Euro. In der betrieblichen Altersvorsorge sank der Umsatz um 12,9 Prozent auf einen gesamten Neubeitrag von rund 1,4 Milliarden Euro.

Gesundheitsversicherung setzt Wachstumskurs fort

Die R+V Krankenversicherung setzte im vergangenen Geschäftsjahr ihren ungebrochenen Wachstumskurs fort. Die Beitragseinnahmen stiegen um 4,7 Prozent auf 949 Millionen Euro. Die Anzahl der versicherten Personen erhöhte sich um 6,5 Prozent auf 1,8 Millionen. Sowohl bei den Vollversicherten (+2,6 Prozent auf rund 72.500) als auch bei den Zusatzversicherten (+6,7 Prozent auf 1,7 Millionen) konnte die R+V zulegen.

Schaden- und Unfallversicherung wächst stabil in allen Sparten

Im Schaden- und Unfallversicherungsgeschäft erzielte die R+V 2024 ein Beitragsplus von 5,2 Prozent und kam damit insgesamt auf ein Beitragsvolumen von 7,5 Milliarden Euro. Alle Sparten trugen dazu bei. Im Privatkundengeschäft legte die R+V um 7,2 Prozent zu. Hervorzuheben ist hier die Wohngebäudeversicherung. Sie wuchs um 8,8 Prozent auf 704 Millionen Euro. 71 Prozent der R+V-Versicherten in der Wohngebäudeversicherung haben bereits einen Schutz gegen Unwetterschäden eingeschlossen. Der branchenweite Durchschnitt liegt bei 54 Prozent. Das Firmenkundengeschäft wies ein Plus von 6,7 Prozent auf 2,2 Milliarden Euro auf. In der Kfz-Versicherung kletterten die Beitragseinnahmen des drittgrößten Kfz-Versicherers um 3,6 Prozent auf fast 3 Milliarden Euro auch dank der strategischen Kooperation mit den Straßenverkehrsgenossenschaften. In der Kreditversicherung schwächte sich der Beitragsanstieg gegenüber dem Vorjahr deutlich ab. Die Sparte wuchs um 2,8 Prozent auf 718 Millionen Euro. Auf der anderen Seite nahmen die Insolvenzrisiken stark zu.

Dringend nötige Reformen politisch umsetzen

Für das Jahr 2025 rechnet die R+V erneut mit einem Wachstum in allen Sparten. Die Branche erwartet, dass gestiegene Einkommen, eine

gesunkene Inflationsrate und das aktuelle Zinsumfeld langfristige Anlagen wieder attraktiver machen. Das dürfte auch das Einmalbeitragsgeschäft in der Lebensversicherung der R+V beflügeln.

Dennoch bleiben die Herausforderungen groß. Die wirtschaftlichen und politischen Unsicherheiten sind nicht geringer geworden. Von der künftigen Bundesregierung wünscht sich die R+V darum dringend nötige Reformen. Dazu gehören Bürokratieabbau und die weiterhin überfällige Reform der privaten Altersvorsorge. Ebenso wichtig ist die

Umsetzung eines von der Versicherungswirtschaft geforderten Gesamtkonzepts, um den Folgen des Klimawandels besser begegnen zu können. Das Ziel: ein für die Menschen flächendeckender und versicherbarer Schutz gegen Elementargefahren.

www.ruv.de

	R+V-Beitragsentwicklung 2024 (vorläufig) Gebuchte Bruttobeiträge	2024 Mio. Euro	2023 Mio. Euro	Veränderung in Prozent	
	R+V Gruppe (HGB)	20.866	19.804	5,4	
	Erstversicherer Inland (HGB) davon:	16.015	15.576	2,8	
	Lebens-/Pensionsversicherung	7.587	7.558	0,4	
	Einmalbeiträge	2.842	2.839	0,1	
	Laufende Beiträge	4.745	4.720	0,5	
	Krankenversicherung	949	906	4,7	
	Schaden-/Unfallversicherung	7.480	7.111	5,2	
	Aktive Rückversicherung (HGB)	3.407	3.123	9,1	
	Assimoco	1.444	1.105	30,6	
	Neugeschäft Leben/Pension davon:	4.046	3.982	1,6	
	Einmalbeiträge	2.833	2.824	0,3	
	Laufende Beiträge	1.213	1.158	4,8	

Münchener Hypothekenbank eG

Die Münchener Hypothekenbank entwickelte sich im Geschäftsjahr 2024 erfolgreich. Das gute Geschäftsergebnis erzielte sie dabei inmitten eines anspruchsvollen Marktumfelds in der Immobilienfinanzierung. Die Immobilienmärkte waren 2024 weiterhin von einer stagnierenden Entwicklung – vor allem im gewerblichen Sektor – geprägt. Erst schrittweise zeigten sich im Jahresverlauf erste Anzeichen einer Erholung. In diesem Umfeld wirkte sich der von der Bank in den vergangenen Jahren aufgebaute solide Bestand an zinstragendem Geschäft erneut positiv auf die Erträge aus. Zudem führte die Zinswende, die 2024 noch anhielt, zu positiven Effekten.

Strategische Ertragsziele erreicht

Die Münchener Hypothekenbank hat ihre Ertragskraft weiter gestärkt. Der Zinsüberschuss stieg auf 532,5 Millionen Euro. Dies hat sich positiv auf den Jahresüberschuss ausgewirkt, der 105,6 Millionen Euro beträgt.

Das Hypothekenneugeschäft stieg um 7 Prozent auf 3,1 Milliarden Euro. Damit hat es sich im schwierigen Marktumfeld positiv entwickelt. Es liegt jedoch noch unter den in den Jahren des Immobilienbooms erzielten Volumina. Im Geschäft mit öffentlichen Adressen nahm die Bank Opportunitäten wahr, mit denen sie die Steigerung der Ertragskraft unterstützen konnte.

Erfolgreiche Pfandbriefemissionen

Die Pfandbriefmärkte waren von einem rückläufigen Emissionsgeschehen und steigenden Preisen für Neuemissionen geprägt. Dank ihres ausgezeichneten Standings als Pfandbriefemittentin konnte die Münchener Hypothekenbank sich trotzdem zu attraktiven Konditionen refinanzieren. Sehr erfolgreich waren insbesondere ihre Emissionen von drei Hypothekenspfandbriefen im Volumen von jeweils 500 Millionen Euro.

Die Bilanzsumme lag zum Jahresende bei 54,5 Milliarden Euro. Die Eigenkapitalausstattung der Bank ist weiter sehr zufriedenstellend. Der Bestand an Eigenmitteln stieg um rund 5 Prozent auf 2,5 Milliarden Euro.

VR Smart Finanz

Die VR Smart Finanz ist Expertin für einfache, digitale Finanzierungslösungen für die Geschäfts- und Gewerbekunden sowie kleine Mittelstandskunden der Volksbanken und Raiffeisenbanken. Ihre besondere Stärke sind automatisierte, in wenigen Minuten getroffene Finanzierungsentscheidungen bis 500.000 Euro. Das Leistungsspektrum umfasst Kredit, Mietkauf und Leasing. Ergänzt wird das Lösungsangebot durch digitale Services, die im Geschäftsalltag unterstützen, wie das Finanzplanungstool VR Smart Guide oder den Bonitätsmanager, der dabei hilft, die Unternehmensbonität einzuschätzen und zu optimieren.

Marktumfeld durch Wachstumsschwäche geprägt

Das Marktumfeld war in Deutschland 2024 durch eine anhaltende Wachstumsschwäche belastet. Dies schlug sich auch in einer deutlichen Investitionszurückhaltung, in zunehmenden Liquiditätsengpässen und steigenden Insolvenzen im Mittelstand nieder. Kleinunternehmen waren davon besonders betroffen, wie eine Studie der VR Smart Finanz aus dem November 2024 belegt. Danach gaben 40 Prozent der Befragten an, Investitionen verschoben oder abgesagt zu haben. Gleichzeitig beklagte mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen Liquiditätsengpässe und damit mehr als drei Mal so viele wie im Vorkrisenjahr 2019.

Vertriebliches Wachstum bei der VR Smart Finanz

Im Einklang mit dieser Marktentwicklung verzeichnete die VR Smart Finanz 2024 eine hohe Nachfrage nach flexibler und kurzfristig verfügbarer Liquidität über den Unternehmerkredit VR Smart flexibel. Die Anfragen zu Objektfinanzierungen waren im Zuge der allgemeinen Investitionszurückhaltung im Mittelstand rückläufig. In Summe konnte die VR Smart Finanz ihr vertriebliches Wachstum fortsetzen und ihre Erträge ausbauen. Zugleich trug sie den zunehmenden finanziellen Schwierigkeiten ihrer Kundinnen und Kunden durch eine erhöhte

Risikoversorge Rechnung. So verzeichnete sie trotz steigender Erträge und stabiler Verwaltungsaufwendungen ein negatives Ergebnis gewöhnlicher Geschäftstätigkeit (EGT).

Positive Entwicklung im Kreditneugeschäft

Im Zuge der positiven vertrieblichen Entwicklung stieg das Neugeschäftsvolumen der VR Smart Finanz auf 1,24 Milliarden Euro (+2,5 Prozent). Ebenfalls ausgebaut werden konnte das Bestandsvolumen auf 3,10 Milliarden Euro (+3,2 Prozent). Wesentlicher Treiber des Neugeschäftsanstiegs war der Unternehmerkredit VR Smart flexibel, dessen Neugeschäft auf 630 Millionen Euro (+34 Prozent) gesteigert werden konnte. Das Objektgeschäft (Leasing, Mietkauf) sank um 17 Prozent auf 609 Millionen Euro. Positiv entwickelte sich erneut das Neugeschäft über alternative Vertriebswege wie Finanzierungsplattformen.

Kundenzahlen wieder gesteigert

Mit dem Neugeschäft wurde auch der Kundenbestand weiter auf nun 113.700 (+14 Prozent) gesteigert. Der Bonitätsmanager entwickelte sich mit einem Zuwachs von 56 Prozent dabei besonders positiv.

Hohe Risikokosten führen zu negativem EGT

Infolge der positiven Neugeschäftsentwicklung konnte die Bankenprovision deutlich auf 39 Millionen Euro ausgebaut werden. Das ist ein Plus von 11 Prozent. Der Ertragsaufbau und die nur moderat erhöhten Verwaltungsaufwendungen führten dazu, dass die Cost-Income-Ratio (CIR) erneut gesenkt werden konnte, auf nun 73,5 Prozent (2023: 79,6 Prozent). Die deutlich erhöhten Risikokosten infolge des schwierigen Marktumfelds hatten ein negatives EGT von -23,4 Millionen Euro zur Folge.

TeamBank AG

Die TeamBank erzielte im Geschäftsjahr 2024 in einem angespannten Umfeld ein Ergebnis vor Steuern von 23 Millionen Euro (2023: 81 Millionen Euro; alle Finanzkennzahlen gemäß IFRS). Maßgeblich für den Ergebniserückgang war angesichts der schwachen Konjunktur die notwendige Erhöhung der Risikovorsorge. Das operative Geschäft entwickelte sich solide. Die Zahl der Kundinnen und Kunden belief sich auf 1.071.000. Das ist ein Plus von 3,1 Prozent. Der Ratenkreditbestand lag mit 9,5 Milliarden Euro leicht (0,3 Prozent) über dem Vorjahr.

Der Rohertrag belief sich auf 497 Millionen Euro und wuchs somit um 1,3 Prozent (2023: 491 Millionen Euro).

Provisionen gingen leicht zurück

An die Partnerbanken wurden im Berichtsjahr 230 Millionen Euro (2023: 234 Millionen Euro) an Provisionen ausgeschüttet. Der leichte Provisionsrückgang ist auf die konjunkturbedingt verhaltene Geschäftsentwicklung in Deutschland und Österreich zurückzuführen.

Der Verwaltungsaufwand konnte dank eines konsequenten Kostenmanagements bei zugleich umfangreichen Investitionen in die digitale Wachstumsstrategie der Bank leicht reduziert werden und betrug 283 Millionen Euro (2023: 285 Millionen Euro). Somit verbesserte sich die Cost-Income-Ratio auf 55,4 Prozent (2023: 57,1 Prozent).

Der Risikovorsorgeaufwand betrug 205 Millionen Euro (2023: 133 Millionen Euro). Dieser Anstieg reflektiert die konservative Risikovorsorgepolitik der Bank und resultiert insbesondere aus gestiegenen Risiken bei der Rückzahlung von Krediten infolge des für die Kundinnen und Kunden schwierigen Umfelds.

Das Ergebnis vor Steuern sank aufgrund der gestiegenen Risikovorsorge 2024 auf 23 Millionen Euro (2023: 81 Millionen Euro). Damit beläuft sich die Wertschöpfung der TeamBank auf 252 Millionen

Euro (2023: 314 Millionen Euro). Die Bilanzsumme erhöhte sich leicht auf 10,9 Milliarden Euro (2023: 10,6 Milliarden Euro).

Solide operative Entwicklung

Die solide operative Entwicklung im Geschäftsjahr 2024 erreichte die TeamBank auch dank der engen Zusammenarbeit mit ihren Partnern. Mit 15 neu gewonnenen Partnerbanken in Deutschland wurde die Zusammenarbeit in der genossenschaftlichen FinanzGruppe konsequent weiter ausgebaut. In Österreich kamen 30 neue Banken hinzu. Insgesamt kooperieren 94 Prozent aller deutschen Genossenschaftsbanken mit der TeamBank. In Österreich arbeitet das Nürnberger Finanzinstitut mit 54 Prozent der Raiffeisenbanken sowie allen Volksbanken zusammen.

Größte Transformation der Firmengeschichte wird 2025 abgeschlossen

Die TeamBank leitete 2021 einen umfassenden Transformationsprozess ein. Dieser hat die gesamte Aufbau- und Ablauforganisation sowie alle Produkte und Services nach dem Prinzip der Kundenzentrierung aufgestellt. Der Transformationsprozess wird Ende 2025 abgeschlossen sein. Der klassische Ratenkredit läuft Ende Juni 2025 aus. Jeder neue Kunde erhält dann einen individuellen Verfügungsrahmen, der gemäß seiner aktuellen wirtschaftlichen Situation verantwortungs- und risikobewusst gestaltet wird. Ziel der TeamBank ist es, mit ihren durchgängig digital verfügbaren Vertriebs- und Kundenprozessen die Wettbewerbsfähigkeit der genossenschaftlichen FinanzGruppe im Bedarfsfeld Liquidität weiter auszubauen.

Reisebank

Die Reisebank AG ergänzt die Genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken um das Angebot von Finanzdienstleistungen rund um das Edelmetall- und das Sortengeschäft sowie um Cash Services und kontolosen Zahlungsverkehr. Dabei wickelt sie für mehr als 600 Primärinstitute Gold und Fremdwährungen über den Handel, Mailorder und Omnikanalplattformen ab.

Geschäftsverlauf lag unter den Erwartungen

Das Geschäftsjahr 2024 war unter den gegebenen Marktbedingungen herausfordernd und das Jahresergebnis lag unter Plan. Einem erfreulichen Anstieg der Provisionen im Edelmetallgeschäft standen nur weitgehend konstante Provisionen im Sortengeschäft gegenüber und die Erträge im Segment Bankautomaten folgten dem deutlich negativen Markttrend des Bargeldrückgangs. Zugleich schmälerten besonders die gestiegenen Sachkosteninvestitionen für den laufenden Transformationsprozess die Erträge.

Ausbau der Vertriebsaktivitäten

Die strategische Ausrichtung der Reisebank folgt der Vision, den Erfolg der Volksbanken und Raiffeisenbanken als Kompetenzzentrum der genossenschaftlichen FinanzGruppe bei der Versorgung der Kundinnen und Kunden mit Bargeld, Sorten und Edelmetallen zu sichern. Ziel: eine deutlich tiefere Integration in den genossenschaftlichen Verbund mit Fokus auf Ausbau der Vertriebsaktivitäten und Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Partnerbanken. Attraktive Wachstumschancen ergeben sich aus den digitalisierten Bestellprozessen auf den Onlineplattformen, unterstützt durch maßgeschneiderte Kampagnen und digitale Vertriebsunterstützung.

Mit der Integration der IT-Prozesse in die Systemlandschaft der Partnerbanken schafft die Reisebank eine enge prozessuale Bindung und setzt damit wesentliche Anforderungen der Part-

nerbanken in Bezug auf Ankaufsprozesse, Verkaufsunterstützung und Geschäftssteuerung um.

Neue Lösungen für die Bargeldversorgung

Weiteres Wachstum liegt im Ausbau des Cash-Managements in der genossenschaftlichen FinanzGruppe. Der stetige Rückgang der Bargeldnutzung führt dazu, dass Banken nach neuen Lösungen suchen, um diesen Service weiterhin wirtschaftlich anbieten zu können. Hier ist die Reisebank bereits in Gesprächen für eine Zusammenarbeit rund um die Bargeldversorgung der Volksbanken und Raiffeisenbanken. So wird gemeinsam mit Atruvia und Ratiodata ein neues Servicemodell für die Partnerbanken entwickelt.

Wirtschaftliche Entwicklung

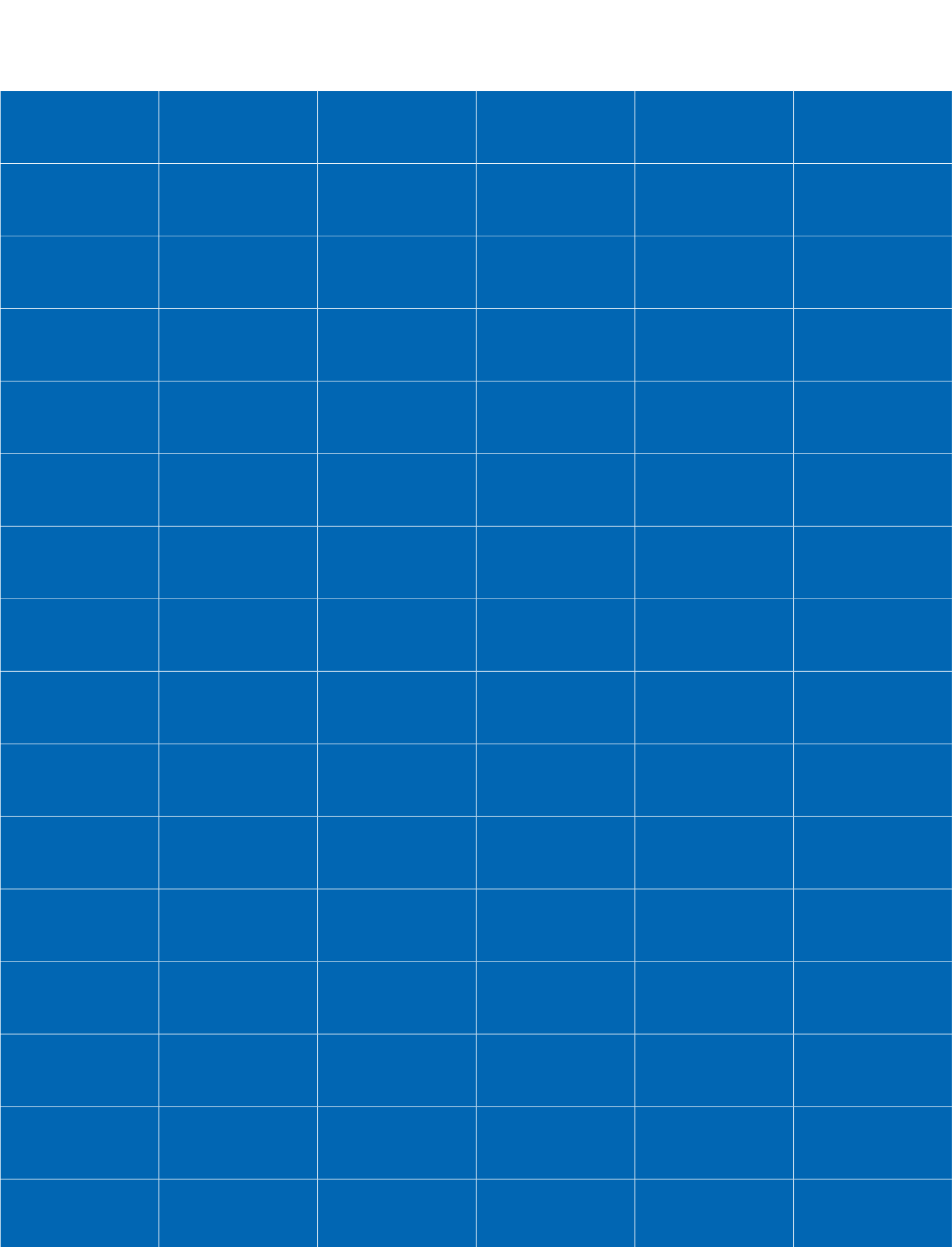
**Wirtschaft in Zahlen
Konjunktur 2024
Finanzmärkte**

104

114

124

Wirtschaft in Zahlen 2024



-0,2

Prozent: In diesem Umfang sank das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt Deutschlands 2024. Damit war 2024 gesamtwirtschaftlich betrachtet erneut ein schwaches Jahr. Bereits 2023 gab die reale Wirtschaftsleistung leicht um 0,3 Prozent nach. Gründe für die anhaltende Wirtschaftsflaute: die verhaltene globale Industriekonjunktur, inländische Strukturprobleme, wie die im internationalen Vergleich hohen Strom- und Gaspreise, anhaltender Fachkräftemangel, hohe Bürokratiebelastung und die in weiten Teilen vernachlässigte Verkehrsinfrastruktur. Belastend wirkten sich auch die hohen wirtschaftspolitischen Unsicherheiten aus. Mit dem Bruch der Ampel-Koalition in Deutschland und dem Wahlsieg Donald Trumps bei den US-Wahlen nahmen diese zum Jahresende nochmals zu.



2,2

Prozent: Um diesen Wert verteuerten sich die Verbraucherpreise in Deutschland im Jahresdurchschnitt 2024. Die Inflationsrate ging somit gegenüber 2023 (5,9 Prozent) und 2022 (6,9 Prozent) deutlich zurück. Die Preise für Dienstleistungen stiegen mit einer Jahresrate von 3,8 Prozent zwar überdurchschnittlich, aber weniger kräftig als im Vorjahr (4,4 Prozent). Bei Nahrungsmitteln ließ die Teuerung noch stärker nach (1,4 Prozent nach 12,4 Prozent), wobei spürbare Preisanhebungen etwa bei Speisefetten und Speiseölen rückläufigen Preisen in anderen Bereichen – zum Beispiel Molkereiprodukten und Gemüse – gegenüberstanden. Energieprodukte verbilligten sich um 3,2 Prozent, nachdem sie sich 2023 noch um 5,3 Prozent verteuert hatten.

0,3

Prozent mehr private Konsumausgaben wurden im Jahr 2024 preisbereinigt in Deutschland getätigt. Nach dem Rückgang um 0,4 Prozent (2023) kehrte der private Konsum damit auf den Wachstumskurs zurück. Dazu trug der nachlassende Preisauftrieb bei, der zusammen mit kräftigen Lohn- und Rentenzuwächsen zu Kaufkraftgewinnen führte. Insgesamt fiel das Wachstum des Privatkonsums aber verhalten aus, auch weil das vergleichsweise hohe Zinsniveau die Sparanreize verstärkte. Dämpfend auf die Konsumneigung wirkten zudem die wirtschaftspolitischen Unsicherheiten sowie die eingetrübten Konjunktur- und Beschäftigungsaussichten vieler Verbraucher.

100

Basispunkte umfassten die vier Zinssenkungen der Europäischen Zentralbank (EZB) 2024. Nach einer ersten Senkung im Juni folgten weitere Zinssenkungen im September, Oktober und Dezember. Zum Jahresende lag der für die Geldpolitik entscheidende Einlagesatz bei 3,0 Prozent. Trotz der Leitzinssenkungen stiegen 2024 die Renditen der zehnjährigen Bundesanleihen. Zum Jahresende lag die Rendite mit 2,36 Prozent höher als zu Jahresbeginn.

19,55

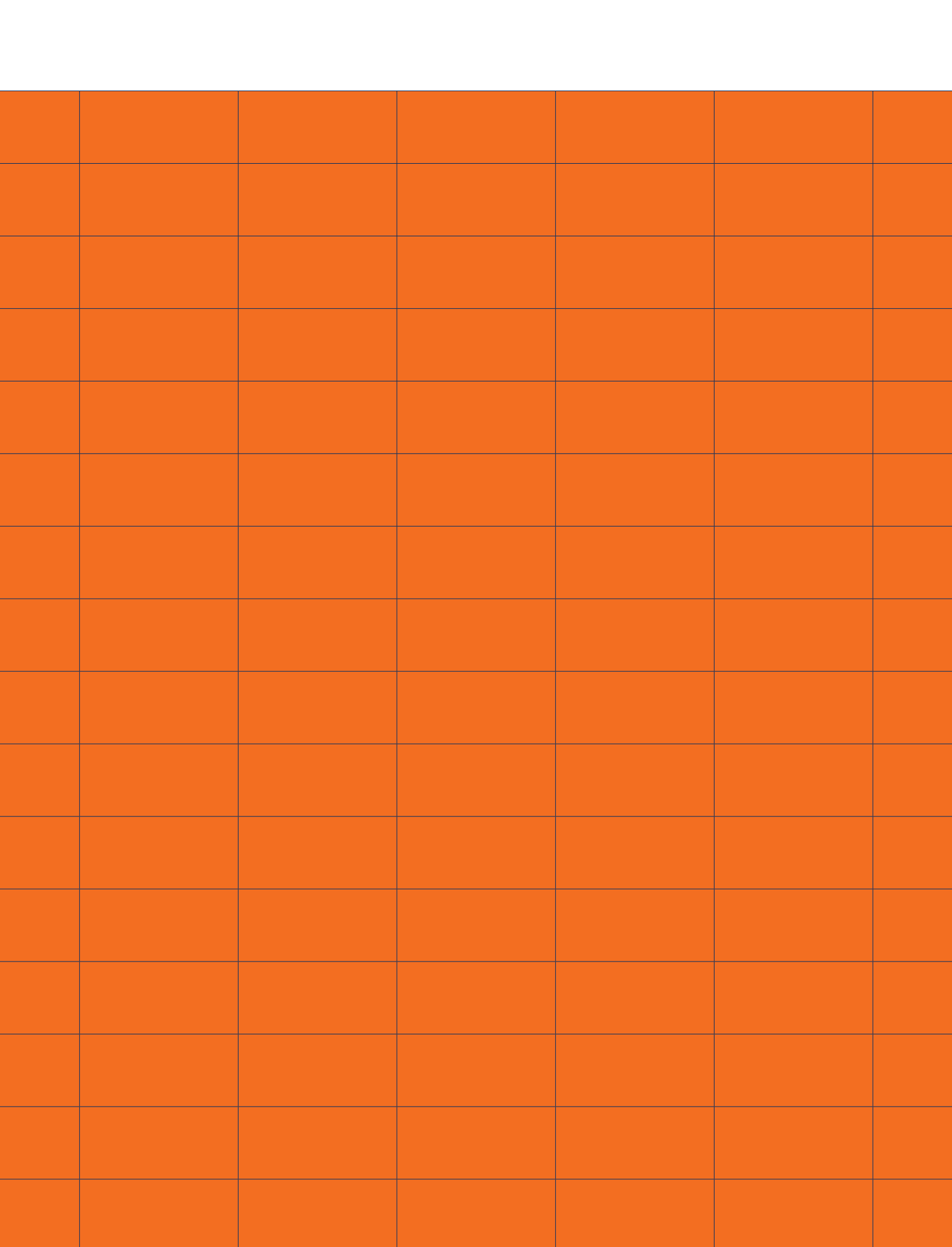
Prozent beträgt der Fall des japanischen Nikkei-225-Index im August 2024 in nur drei Handelstagen auf Schlusskursbasis. Der Einbruch erfolgte vor dem Hintergrund einer Marktpanik. Diese erfasste besonders die japanischen Märkte, führte aber auch weltweit zu signifikanten Verlusten. Auf die starken Verluste folgte jedoch eine rasche Erholung. Die meisten Aktienindizes beendeten das Handelsjahr 2024 im Plus. Selbst die japanischen Aktienmärkte überwand den Ausverkauf im August. Sie konnten 2024 sogar ihre Höchststände aus dem Jahr 1989 übertreffen.

27,11

Prozent betrug der Anstieg des Goldpreises im Jahresverlauf. Die gestiegene geopolitische Unsicherheit durch den Krieg in der Ukraine und den Nahostkonflikt sowie die politische Unsicherheit in den USA führten zusammen mit den weiterhin erhöhten Inflationszahlen zu einer verstärkten Nachfrage nach sicheren Häfen wie Gold und Silber. Zum Jahresende lag der Goldpreis bei 2.625 US-Dollar pro Feinunze.

126

Punkte erreichte der Index des nominalen effektiven Wechselkurses des Euro gegenüber der Gruppe der 41 wichtigsten Handelsländer am 22. August. Das ist der höchste Stand seit Einführung des Euro und verdeutlicht die internationale Stärke der Gemeinschaftswährung. Gleichzeitig bedeutet diese Aufwertung gegenüber der Gruppe der Handelspartner einen Rückgang der preislichen Wettbewerbsfähigkeit. Der viel beachtete bilaterale Wechselkurs des Euro zum US-Dollar lag zum Jahresende bei 1,036 US-Dollar und damit auf dem niedrigsten Stand des Jahres. Damit hat der Euro 2024 gegenüber dem US-Dollar an Wert verloren und sich in Richtung Parität bewegt.



Wirtschaftsflaute setzte sich fort

Das Jahr 2024 fiel in Deutschland aus gesamtwirtschaftlicher Sicht abermals schwach aus. Nach ersten Schätzungen des Statistischen Bundesamts sank das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt gegenüber dem Vorjahr leicht um 0,2 Prozent. Bereits 2023 ging die reale Wirtschaftsleistung aufgrund struktureller und konjunktureller Belastungen etwas zurück (0,3 Prozent). Erfreulich ist jedoch, dass die Inflation weiter nachließ. Die Verbraucherpreise stiegen im Jahresdurchschnitt 2024 um 2,2 Prozent, 2022 und 2023 hatten sie sich noch um hohe 6,9 Prozent und 5,9 Prozent verteuert.

Erholungszeichen verfestigten sich nicht

Die zu Jahresbeginn hoffnungsvoll stimmenden Anzeichen für eine spürbare konjunkturelle Erholung verfestigten sich im Jahresverlauf nicht. Gründe für die bis zum Jahresende andauernde Wirtschaftsflaute waren neben der verhaltenen globalen Industriekonjunktur auch inländische Strukturprobleme, wie die im internationalen Vergleich hohen Strom- und Gaspreise, der anhaltende Fachkräftemangel, die hohe Bürokratiebelastung und die in weiten Teilen vernachlässigte Verkehrsinfrastruktur. Belastend wirkten auch die hohen wirtschaftspolitischen Unsicherheiten. Mit dem Bruch der Regierungskoalition in Deutschland und dem Wahlsieg Donald

Trumps bei den US-Präsidentenwahlen nahmen diese zum Jahresende nochmals zu.

Diese dämpfenden Faktoren machten sich insbesondere im verarbeitenden Gewerbe bemerkbar. Dessen preisbereinigte Wertschöpfung ließ auf Jahressicht merklich nach. Auch im Baugewerbe gab die reale Wertschöpfung deutlich nach, obwohl die EZB im Juni eine Zinswende einleitete, die zu weniger hohen Finanzierungskosten führte. In vielen Dienstleistungsbereichen blieb die Entwicklung ebenfalls hinter den Erwartungen vom Jahresanfang zurück, da sich die privaten Haushalte trotz steigender Realeinkommen mit Konsumausgaben zurückhielten.

Verhaltener Anstieg des Privatkonsums

Nach dem vor allem inflationsbedingten Rückgang im Vorjahr um 0,4 Prozent schwenkten die preisbereinigten privaten Konsumausgaben 2024 wieder auf ihren Wachstumspfad ein. Hierzu trug der nachlassende Preisauftrieb bei. Er führte zusammen mit kräftigen Lohn- und Rentenzuwächsen zu Kaufkraftgewinnen. Das Wachstum des Privatverbrauchs fiel aber mit 0,3 Prozent verhalten aus, auch weil das vergleichsweise hohe Zinsniveau die Sparanreize verstärkte. Dämpfend auf die Konsumneigung wirkten zudem die wirtschaftspolitischen Unwägbarkeiten sowie die eingetrübten Konjunktur- und Beschäftigungsaussichten vieler Verbraucher. Kräftiger als die privaten Konsumausgaben legten die realen Konsumausgaben des Staates (+3,5 Prozent) zu.

Im Vorjahr hatten diese nahezu stagniert (–0,1 Prozent). Wachstumsimpulse gingen hier unter anderem von den steigenden Sachleistungen im Gesundheits- und Pflegebereich aus. Alles in allem stabilisierten die Konsumausgaben die gesamtwirtschaftliche Entwicklung mit einem positiven Wachstumsbeitrag von 0,9 Prozentpunkten spürbar.

Eingetrübtes Investitionsumfeld

Das Investitionsklima blieb schwach. Angesichts gedämpfter Absatzperspektiven, niedriger Kapazitätsauslastung in der Industrie, gestiegener Finanzierungskosten und großer wirtschaftlicher Unsicherheit gingen die preisbereinigten Ausrüstungsinvestitionen beschleunigt um 5,5 Prozent zurück (2023: –0,8 Prozent). Der Rückgang wäre noch deutlicher ausgefallen, hätte der Staat seine Ausrüstungsinvestitionen im Rahmen des Sondervermögens Bundeswehr nicht ausgeweitet. Bei den realen Bauinvestitionen setzte sich der Abwärtstrend der Vorjahre fort. Sie gaben mit 3,3 Prozent ähnlich stark wie im Vorjahr (3,4 Prozent) nach. Im Wohnungsbau und im Wirtschaftsbau wurde erheblich weniger investiert. Der öffentliche Bau zeigte sich hingegen vergleichsweise robust. Insgesamt verminderten die Bruttoanlageinvestitionen die Veränderungsrate der preisbereinigten Wirtschaftsleistung um hohe 0,6 Prozentpunkte.

Exporte weiter rückläufig

Die preisbereinigten Exporte der deutschen Wirtschaft gingen 2024 erneut um 1,1 Prozent zurück (2023: –0,3 Prozent). Dies ist auch auf strukturelle Probleme der hiesigen Exportwirtschaft zurückzuführen. Investitionsgüterproduzenten sind für die deutsche Industrie von großer Bedeutung und die weltweite Nachfrage nach diesen Produkten war relativ schwach. Zudem dämpfte die Verlangsamung des chinesischen Wirtschaftswachstums die deutschen Exporte, da die außenwirtschaftliche Verflechtung mit diesem Land groß ist. Darüber hinaus verschlechterten auch die zunehmende Konkurrenz durch Industriegüter aus China und die überdurchschnittlichen Strom- und Gaspreise die Wettbewerbsposition der inländischen Unternehmen auf den Auslandsmärkten. Da zudem die Importe nach Deutschland mit 0,2 Prozent etwas stiegen (2023: –0,6 Prozent), verminderte der Außenhandel als Ganzes das reale Bruttoinlandsprodukt spürbar um 0,6 Prozentpunkte.

Höheres Budgetdefizit der öffentlichen Hand

Das gesamtstaatliche Finanzierungsdefizit erhöhte sich gegenüber 2023 um 15,0 auf 118,8 Milliarden Euro. Die Staatseinnahmen wurden unter anderem durch das Auslaufen von Mehrwertsteuervergünstigungen für Gas und Gaststättendienstleistungen sowie die weitere Anhebung des

Preisbereinigtes Wirtschaftswachstum in Deutschland

	Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent		Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten	
	2024	2023	2024	2023
Konsumausgaben	1,2	-0,3	0,9	0,9
- Private Konsumausgaben	0,3	-0,4	0,1	0,1
- Konsumausgaben des Staates	3,5	-0,1	0,8	0,8
Bruttoanlageinvestitionen	-2,7	-1,2	-0,6	-0,6
- Ausrüstungsinvestitionen	-5,5	-0,8	-0,4	-0,4
- Bauinvestitionen	-3,3	-3,4	-0,4	-0,4
- Sonstige Anlagen	3,9	4,7	0,2	0,2
Vorratsveränderungen			0,0	0,0
Inländische Verwendung	0,3	-0,4	0,3	0,3
Exporte	-1,1	-0,3	-0,5	-0,5
Importe	0,2	-0,6	-0,1	-0,1
Außenbeitrag			-0,6	-0,6
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	-0,2	-0,3	-0,2	-0,2

Quelle: Statistisches Bundesamt, Stand: 25.02.2025.
Wachstumsbeiträge: Mögliche Differenzen in den Summen ergeben sich durch Rundung der Zahlen.

nationalen CO₂-Preises befördert. Die Staatsausgaben legten jedoch noch stärker zu. Bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen ergab sich ein leichter Anstieg der Defizitquote von 2,5 Prozent (2023) auf nun 2,8 Prozent. Die staatliche Schuldenquote dürfte hingegen auf dem 2023 erreichten Niveau (rund 63 Prozent) geblieben sein. Die Veröffentlichung erster amtlicher Angaben zur Schuldenquote im Jahr 2024 ist für Ende April 2025 vorgesehen.

Mehr Arbeitslose und mehr Erwerbstätige

Auf dem Arbeitsmarkt hinterließ die hartnäckige Wirtschaftsschwäche deutliche Spuren. Erneut stieg die Arbeitslosenzahl leicht an. Sie kletterte im Jahresdurchschnitt um 178.000 auf knapp 2,8 Millionen Menschen und damit auf den höchsten Stand seit 2015. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich von 5,7 Prozent (2023) auf 6,0 Prozent. Allerdings legte auch die Erwerbstätigkeit trotz des konjunkturellen Gegenwinds und der voranschreitenden Überalterung der Bevölkerung weiter zu. Die Erwerbstätigenzahl stieg um 71.000 auf einen neuen Rekordstand von knapp 46,1 Millionen Menschen. Dafür sorgte vor allem der erneute Beschäftigungsaufbau im Bereich Öffentliche Dienstleister, Erziehung und Gesundheit. In den Bereichen Verarbeiten des Gewerbe, Unternehmensdienstleister, Baugewerbe und im Agrarsektor sank die Erwerbstätigenzahl.

Inflationsrate deutlich zurückgegangen

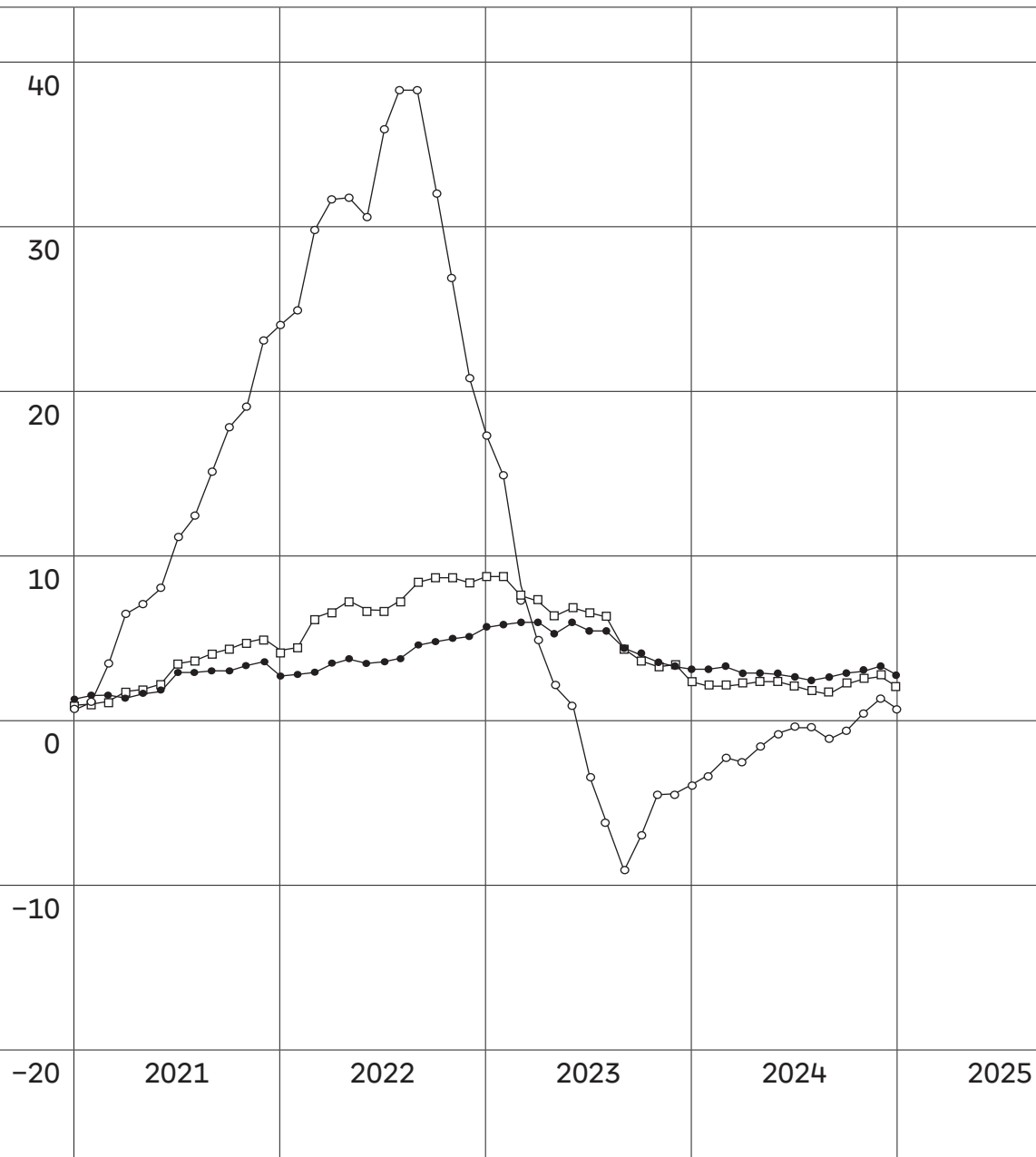
Die allgemeine Teuerung ließ 2024 erneut nach. Im Januar lag die Inflationsrate, gemessen an der jährlichen Veränderung des Verbraucherpreisindex, noch bei 2,9 Prozent. Im weiteren Jahresverlauf sank sie dann unter Schwankungen auf bis zu 1,6 Prozent im September, bevor sie zum Jahresende wieder anzog. Im Jahresdurchschnitt stiegen die Verbraucherpreise um 2,2 Prozent und damit deutlich schwächer als 2023 (5,9 Prozent) und 2022 (6,9 Prozent). Die Dienstleistungspreise verteuerten sich mit einer Jahresrate von 3,8 Prozent zwar überdurchschnittlich, aber weniger kräftig als im Vorjahr (4,4 Prozent). Bei Nahrungsmitteln ließ die Teuerung noch stärker nach (1,4 Prozent nach 12,4 Prozent). Spürbaren Preisanhebungen etwa bei Speisefetten und Speiseölen standen 2024 rückläufige Preise in anderen Bereichen, zum Beispiel Molkereiprodukten und Gemüse, gegenüber. Energieprodukte verbilligten sich um 3,2 Prozent. 2023 hatten sich diese noch um 5,3 Prozent verteuert.

Flaute in der Industrie

Die konjunkturellen und strukturellen Probleme Deutschlands zeigten sich im verarbeitenden Gewerbe besonders deutlich. Faktoren wie die weltweit verhaltene Industriekonjunktur, die zunehmende Konkurrenz aus China für hierzulande produzierte Industriegüter und die im internationalen Vergleich hohen inländischen Strom- und

Preisentwicklung in Deutschland

in Prozent



○ Erzeugerpreise gewerblicher Produkte ● Verbraucherpreise (ohne Energie und Lebensmittel) □ Verbraucherpreise

Quelle: Statistisches Bundesamt

Gaspreise ließ die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Wirtschaftsbereichs 2024 um 2,9 Prozent sinken. 2023 legte sie noch leicht um 0,5 Prozent zu. Die Flaute in der Industrie spiegelte sich auch in den amtlichen Produktionszahlen wider. Diese lagen in den meisten Abteilungen unter ihren Vorjahrswerten. Besonders stark sank die Produktion bei den Herstellern von elektrischen Ausrüstungen (–14,8 Prozent) und in der Bekleidungsindustrie (–11,3 Prozent). Aber auch in den für die Gesamtentwicklung wichtigsten Branchen, dem Maschinenbau (–8,2 Prozent) und der Automobilindustrie (–7,4 Prozent) war die Erzeugung stark rückläufig. Positiv stimmt jedoch, dass sich die Produktion in den besonders energieintensiven Industriezweigen nicht weiter verminderte. Entgegen der allgemeinen Entwicklung legte sie hier leicht um 0,5 Prozent zu. Die Zahl, der im gesamten verarbeitenden Gewerbe arbeitenden Erwerbstätigen, sank um 1,0 Prozent auf rund 7,4 Millionen Personen. In den Vorjahren war sie noch geringfügig gestiegen.

Stärkerer Wert- schöpfungsrückgang im Baugewerbe

Die Abwärtsbewegung am Bau setzte sich 2024 fort. Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Baugewerbes verminderte sich um 3,7 Prozent und damit erheblich stärker als 2023 (–0,8 Prozent). Allerdings verlief die Entwicklung in diesem Wirtschaftsbereich unterschiedlich. Dies verdeutlichen auch die amtlichen Umsatz-

daten für das Bauhauptgewerbe. Diese liegen allerdings nicht preisbereinigt, sondern nur in den jeweiligen Preisen vor. So gab der baugewerbliche Umsatz im Hochbau in den ersten drei Quartalen gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum deutlich um 7,0 Prozent nach. Gründe dafür waren vor allem die hohen Finanzierungskosten und Baupreise. Im Tiefbau stieg der baugewerbliche Umsatz hingegen kräftig um 10,8 Prozent, befördert von zunehmenden Infrastrukturausgaben. Auch im Ausbau-gewerbe war in den ersten drei Quartalen ein Anstieg des baugewerblichen Umsatzes zu verzeichnen, allerdings nur um moderate 3,8 Prozent und vor allem aufgrund gestiegener Preise. Im Zuge der insgesamt andauernden Bauschwäche kam der lang-jährige Stellenaufbau im Baugewerbe zum Stillstand. Die Erwerbstätigenzahl sank um 1,1 Prozent auf rund 2,6 Millionen Menschen.

Kraftlose Handwerks- konjunktur

Das schwierige gesamtwirtschaftliche Umfeld belastete auch die Konjunktur im Handwerk. Gemäß den Umsatzdaten der amtlichen Handwerksberichterstattung, die ebenfalls nur in jeweiligen Preisen verfügbar sind, sank der Umsatz in allen Gewerbe-zweigen in den ersten drei Quartalen gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 1,2 Prozent, nachdem er 2023 noch um 4,6 Prozent gestiegen war. Dieser Rückgang ist vor allem auf die Baugewerke zurückzuführen. So gab der Umsatz der Handwerksunternehmen des Bauhaupt- und Ausbaugewerbes in den ersten drei

Quartalen deutlich um 4,4 Prozent und 3,8 Prozent nach. Der Wohnungsneubau blieb weiter schwach und die Nachfrage nach energetischen Sanierungen ließ nach. Auch im Handwerk für den gewerblichen Bedarf ging der Umsatz um 2,5 Prozent merklich zurück, gedämpft durch die Flaute in der Industrie und im Außenhandel. Spürbar besser verlief die Umsatzentwicklung im Gesundheitsgewerbe (+4,3 Prozent), im Kraftfahrzeuggewerbe (+3,8 Prozent), bei den privaten Dienstleistern im Handwerk (+1,7 Prozent) und im Lebensmittelgewerbe (-0,1 Prozent). Die Geschäfte hier wurden durch den leichten Anstieg der Konsumausgaben gestützt.

Moderates Umsatzplus im Einzelhandel

Nach einem schwierigen Vorjahr festigte sich die Lage im Einzelhandel 2024. Während der preisbereinigte Einzelhandelsumsatz im ersten Halbjahr im Vergleich zum Vorjahreszeitraum nochmals rückläufig war, wenn auch mit einer Veränderungsrate von -0,5 Prozent nur leicht, stiegen die realen Umsätze im zweiten Halbjahr um 2,6 Prozent. Im gesamten Jahr erwirtschafteten die Einzelhandelsunternehmen ein moderates Umsatzplus von 1,1 Prozent. Damit konnte jedoch der merkliche Rückgang von 2023 (-3,3 Prozent) noch nicht wieder ausgeglichen werden. In vielen Bereichen hielten sich die Verbraucher angesichts der großen Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche Entwicklung mit Käufen zurück. Dies führte unter anderem zu Umsatzeinbußen im Einzelhandel

mit Textilien, Bekleidung, Schuhen und Lederwaren (-3,2 Prozent) sowie im Fach-einzelhandel mit Lebensmitteln (-0,3 Prozent). Besser lief das Geschäft in anderen Handelssparten, wie etwa im Bereich Apotheken, kosmetische, pharmazeutische und medizinische Produkte (+3,7 Prozent), der – begünstigt durch den voranschreitenden demografischen Wandel – einen deutlichen Umsatzzuwachs verzeichnete. Generell entwickelte sich der Absatz im Internet- und Versandhandel mit einem Zuwachs um 5,0 Prozent erheblich dynamischer als im stationären Handel (+0,4 Prozent).

Gespaltene Entwicklung im Großhandel

Die wirtschaftliche Entwicklung im Großhandel war gespalten. Im Fahrwasser der schwachen inländischen Industrie- und Baukonjunktur, aber auch aufgrund des allgemein eingetrübten Investitionsklimas schrumpfte der preisbereinigte Umsatz im Produktionsverbindungshandel erneut (2024: -2,7 Prozent, 2023: -4,9 Prozent). Wenig überraschend fiel dadurch der Umsatzrückgang im Großhandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik (-3,0 Prozent) und im Handel mit sonstigen Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör (-10,4 Prozent) überdurchschnittlich hoch aus. Demgegenüber erholte sich der Konsumtionsverbindungshandel im Zuge des leicht gestiegenen privaten Konsums etwas vom Einbruch des Vorjahres (1,1 Prozent nach zuvor -3,6 Prozent). Unter anderem die Unternehmen im Handel mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln,

Getränken und Tabakwaren (1,4 Prozent) sowie im Handel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern (1,3 Prozent) erzielten moderate Absatzzuwächse.

Dienstleistungssektor weiterhin auf Wachstumskurs

Der Dienstleistungssektor trug 2024 erneut zur Stabilisierung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung bei. Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Sektors nahm um 0,9 Prozent zu, nachdem sie 2023 um 0,3 Prozent gestiegen war. Haupttreiber des Wachstums waren erneut die Informations- und Kommunikationsdienstleister (2,6 Prozent) sowie der Bereich Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit (1,8 Prozent). Diese Bereiche erhielten Impulse durch die voranschreitende Vernetzung und Digitalisierung beziehungsweise durch die demografisch bedingt zunehmende Nachfrage nach Gesundheits- und Pflegeleistungen. Demgegenüber fiel das Wachstum bei den sonstigen Dienstleistern mit 1,0 Prozent sowie im Grundstücks- und Wohnungswesen mit 0,9 Prozent angesichts der insgesamt kraftlosen Konsum- und Baukonjunktur schwächer aus. In den Bereichen Handel, Verkehr, Gastgewerbe (0,2 Prozent), Unternehmensdienstleister (0,1 Prozent) sowie Finanz- und Versicherungsdienstleister (–0,7 Prozent) stagnierte die reale Wertschöpfung hingegen im Wesentlichen oder ging sogar leicht zurück. Die Erwerbstätigenzahl wuchs im gesamten Sektor erneut. Im Vergleich zum Vorjahr stieg sie um 0,5 Prozent auf gut 34,8 Millionen Personen.

Deutliche Gewinn- einbußen in der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft konnte nur teilweise an das insgesamt gute Vorjahr anknüpfen. Nach Angaben des Deutschen Bauernverbandes gingen die Wirtschaftsergebnisse der Landwirte nach dem Allzeithoch 2022/23 im Wirtschaftsjahr 2023/24 merklich zurück. Im Durchschnitt der Haupterwerbsbetriebe sank das Unternehmensergebnis um 29,2 Prozent auf knapp 77.500 Euro. Hauptursache für den Rückgang: die gesunkenen Erzeugerpreise für Getreide, Raps und Milch. Auch die Preise für Rinder und Geflügel lagen unter dem Vorjahresniveau, während für Schweine ein Preisanstieg zu verzeichnen war. Die gesunkenen Kosten für Futter- und Düngemittel konnten die genannten Preisrückgänge nur zum Teil ausgleichen. Im gesamten Agrarsektor, der neben der Landwirtschaft auch die Forstwirtschaft und die Fischerei umfasst, verschlechterte sich die Lage ebenfalls. Die Erwerbstätigenzahl des Sektors gab 2024 gegenüber dem Vorjahr um 0,7 Prozent auf 568.000 Menschen nach und damit etwas stärker als die preisbereinigte Bruttowertschöpfung. Sie ging leicht um 0,1 Prozent zurück.

Notenbanken haben Zinssenkungszyklus begonnen

Nachdem sie im Jahr 2023 ihren Höhepunkt erreicht hatten, wurden 2024 in den meisten großen Volkswirtschaften die Leitzinsen gesenkt. Während insbesondere die erste Hälfte des Jahres 2024 noch von einem „Länger-höher“ bei den Leitzinsen geprägt war, läutete die Europäische Zentralbank (EZB) im Juni die Phase der Zinssenkungen ein. Die Bank von England und die US-amerikanische Fed folgten kurz darauf. Begründet wurde dies mit dem Rückgang der Inflationsraten, der Aussicht auf ein mittelfristiges Erreichen des Inflationsziels und der Befürchtung, dass eine zu restriktive Geldpolitik die wirtschaftliche Entwicklung zu stark bremsen und sogar zu einem Unterschreiten des Inflationsziels führen könnte.

Schwierige letzte Meile bei der Inflations- bekämpfung

Dennoch begleitete die Inflationsbekämpfung die Notenbanken durch das Jahr. Insbesondere die für die Geldpolitik relevante Kerninflation, also die um die schwankungsanfälligen Energie- und Nahrungsmittelpreise bereinigte Teuerung, erwies sich als hartnäckig. In den USA ging die Verbraucherpreisinflation zum Jahresende leicht auf 2,9 Prozent zurück, nachdem sie im Januar noch bei 3,1 Prozent

gelegen hatte. In der Eurozone lag die Inflationsrate nach 2,8 Prozent im Januar im Dezember bei 2,4 Prozent. Die Kerninflation sank in den USA von 3,9 auf 3,2 Prozent und im Euroraum von 3,3 auf 2,7 Prozent. Sie blieb damit in beiden Währungsräumen über der Gesamtteuerung und deutlich über dem geldpolitischen Zielwert von 2 Prozent.

Insbesondere die Teuerung im Dienstleistungssektor war weiterhin deutlich erhöht. Sie lag über den langjährigen Mittelwerten – im Euroraum zum Jahresende bei 4,0 Prozent und damit unverändert gegenüber dem Januarwert.

Positive Entwicklung der Finanzmärkte trotz großer Unsicherheit

Das Jahr 2024 war durch große Unsicherheit geprägt. Ursachen waren der anhaltende Krieg in der Ukraine, die Verschärfung des Nahostkonflikts sowie die erhöhte politische Unsicherheit, etwa durch das Aus der Ampelregierung in Deutschland, die Regierungskrise in Frankreich sowie die Wahl von Donald Trump zum neuen US-Präsidenten. Dennoch entwickelten sich die Finanzmärkte eher positiv. Hierzu trugen sowohl die Zinssenkungen der Notenbanken als auch die Aussicht auf weitere Zinssenkungen bei. Der KI-Boom prägte die Aktienmärkte. Er führte vor allem bei Technologiewerten zu starken Kursanstiegen. Dennoch war die Nervosität der Finanzmarktakteure insbesondere mit Blick auf die Zinssenkungen spürbar. Andeutungen

von Notenbankern über künftige Zinsschritte oder auch einzelne Datenveröffentlichungen, die Hinweise auf künftige Zinsentscheidungen geben könnten, sorgten regelmäßig für hohe Volatilität und gehörten zu den marktbewegenden Themen des Jahres.

USA: Fed auf gutem Kurs für weiche Landung

Nachdem die US-Notenbank ihren geldpolitischen Straffungskurs mit einem Leitzinskorridor von 5,25 bis 5,5 Prozent Mitte 2023 beendet hatte, leitete sie in der zweiten Jahreshälfte 2024 die Zinssenkungsphase ein. Auch der Abbau der Bestände an Staatsanleihen und Mortgage-backed Securities (hypothekarisch besicherte Wertpapiere) wurde fortgesetzt, allerdings ab Juni bei Staatsanleihen mit vermindertem Tempo. Gut ausgefallene Daten zur konjunkturellen Lage in den USA stimmten hoffnungsvoll, dass die Fed ein sogenanntes *soft landing* erreichen wird, das heißt eine Rückführung der hohen Inflation ohne starke konjunkturelle Einbußen.

Fed startet beherzt und wird zum Jahresende vorsichtiger

Konkret begann der Zinssenkungszyklus auf der Notenbanksitzung Mitte September mit einer überraschend starken Zinssenkung um 50 Basispunkte. Er wurde im November und Dezember mit je einem Trippelschritt um 25 Basispunkte fortge-

setzt. Damit lag der Leitzins in den USA zum Jahresende in einem Korridor von 4,25 Prozent bis 4,5 Prozent. Die Wiederwahl von Donald Trump zum neuen US-Präsidenten und die damit verbundene Aussicht auf eine protektionistische Wirtschaftspolitik erhöhte die Unsicherheit und ein stärkerer Preisdruck ließ die Erwartungen der Marktteilnehmer an weitere Zinssenkungen 2025 durch die Fed zum Jahresende sinken.

Europa: EZB zwischen persistenter Inflation und schwachem Konjunkturausblick

Ähnlich wie die US-amerikanische Notenbank erreichte auch die EZB den Höhepunkt ihrer Leitzinsen im Jahr 2023. Der Satz für die Spitzenrefinanzierungsfazilität betrug 4,75 Prozent, für die Hauptrefinanzierungsfazilität 4,5 Prozent und für die aufgrund der Überschussliquidität entscheidende Einlagefazilität 4,0 Prozent. Nachdem die EZB die Leitzinsen in der ersten Jahreshälfte unverändert ließ, begann sie Anfang Juni mit Zinssenkungen um jeweils 25 Basispunkte.

Neben dem Rückgang der Inflation gab vor allem die Verschlechterung der konjunkturellen Lage im Euroraum Anlass zur Lockerung des geldpolitischen Restriktionsgrads. Insgesamt wurden im September, Oktober und Dezember noch drei weitere Zinssenkungen vorgenommen. So lag der

Zinssatz für die Einlagefazilität zum Jahresende bei 3,0 Prozent und damit um 100 Basispunkte niedriger als zu Jahresbeginn. Durch die im März 2024 beschlossene Änderung des geldpolitischen Handlungsrahmens wurde der Zinsunterschied zwischen dem Hauptrefinanzierungsgeschäft und der Einlagefazilität von 50 Basispunkten auf 15 Basispunkte reduziert. Diese Änderung trat im September 2024 in Kraft. Damit lag der Zinssatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte zum Jahresende bei 3,15 Prozent und der Zinssatz für die Spitzenrefinanzierungsfazilität bei 3,4 Prozent. Der geldpolitische Kurs wird weiterhin über den Einlagezins gesteuert, in dessen Nähe sich die Geldmarktsätze bewegen. Durch die Verringerung des Abstands zum Hauptrefinanzierungssatz wird die Schwankungsbreite des Geldmarktsatzes stärker als bislang begrenzt.

Allmählicher Abbau der Anleihebestände bei der EZB

Neben den Zinssenkungen wurde die bereits laufende Bilanznormalisierung durch den allmählichen Abbau von Anleihebeständen aus dem Anleihekaufprogramm (APP) und dem pandemiebedingten Kaufprogramm (PEPP) fortgesetzt. Da fällige Anleihen nicht mehr reinvestiert werden, nahm der Bestand des APP-Portfolios kontinuierlich ab. Auch der Bestand des PEPP-Portfolios begann im Laufe des Jahres zu sinken. Wurden bis zur Jahresmitte noch die Beträge der fällig werdenden Anleihen reinvestiert, so wurde das PEPP-Programm,

wie Ende 2023 beschlossen, ab Juli monatlich um 7,5 Milliarden Euro reduziert. Auf der geldpolitischen Sitzung im Dezember 2024 beschloss der EZB-Rat dann, wie zuvor angekündigt, die Reinvestitionen in das PEPP-Portfolio zu beenden. Zum Jahresende lag der Bestand an Wertpapieren aus beiden Kaufprogrammen bei rund 4,3 Billionen Euro. Auch die Rückzahlungen der Banken aus den gezielten langfristigen Refinanzierungsgeschäften (TLTROs) liefen zum Jahresende aus.

Anleihemärkte im Sog der Geldpolitik

Die Inflations- und Zinserwartungen sowie die geldpolitischen Entscheidungen der Notenbanken blieben auch 2024 die treibenden Kräfte an den Anleihemärkten. Vor allem in der ersten Jahreshälfte fielen die Kurse. Die invers dazu verlaufenden Renditen stiegen entsprechend. Marktteilnehmer, die zu Jahresbeginn noch mit einer geldpolitischen Lockerung im Frühjahr gerechnet hatten, verschoben ihre Zinssenkungserwartungen vorübergehend nach hinten. Die zehnjährige Bundesanleihe begann das Jahr bei 2,03 Prozent und stieg bis zur ersten Leitzinssenkung der EZB im Juni auf einen Höchstschlussstand von 2,68 Prozent am 29. Mai. Im weiteren Jahresverlauf stiegen die Kurse mit den Zinssenkungen der EZB zunächst an und die Rendite fiel bis Anfang Oktober auf 2,04 Prozent und damit in die Nähe des Niveaus vom Jahresanfang. Im letzten Quartal des Jahres 2024 kam es dann zu einer erhöhten Volatilität, da die weitere Gangart

der Geldpolitik unklar blieb. Bis Mitte November stiegen die Renditen zunächst wieder an, um dann bis Anfang Dezember in etwa auf das Niveau vom Oktober zurückzufallen. In den letzten Handelswochen kam es zu einem erneuten Renditeanstieg. Die zehnjährige Bundesanleihe schloss 2,36 Prozent höher als zu Jahresbeginn.

US-Präsidentschaftswahl lässt Renditen zum Jahresende steigen

Die Renditen amerikanischer und britischer Anleihen entwickelten sich ähnlich wie im Euroraum, allerdings auf höherem Niveau. Zehnjährige US-Anleihen bewegten sich zwischen 3,62 Prozent am 16. September, kurz vor der ersten Leitzinssenkung der Fed, und 4,70 Prozent am 25. April, als die Leitzinssenkung noch ungewiss war. Auch in den USA stiegen die Renditen im letzten Quartal 2024 wieder an und schlossen zum Jahresende mit 4,57 Prozent deutlich über den Renditen von 3,87 Prozent zu Jahresbeginn. Die ausgeprägte Volatilität und der Renditeanstieg zum Jahresende dürften weitgehend auf die Wahl von Donald Trump zum neuen US-Präsidenten zurückzuführen sein. Die Aussicht auf eine protektionistische Wirtschaftspolitik und die gestiegene Unsicherheit führten zu Befürchtungen eines erneuten Inflationsschubs, insbesondere in den USA, und damit zu der Aussicht auf weniger Zinssenkungen, was die Anleiherenditen nach oben trieb.

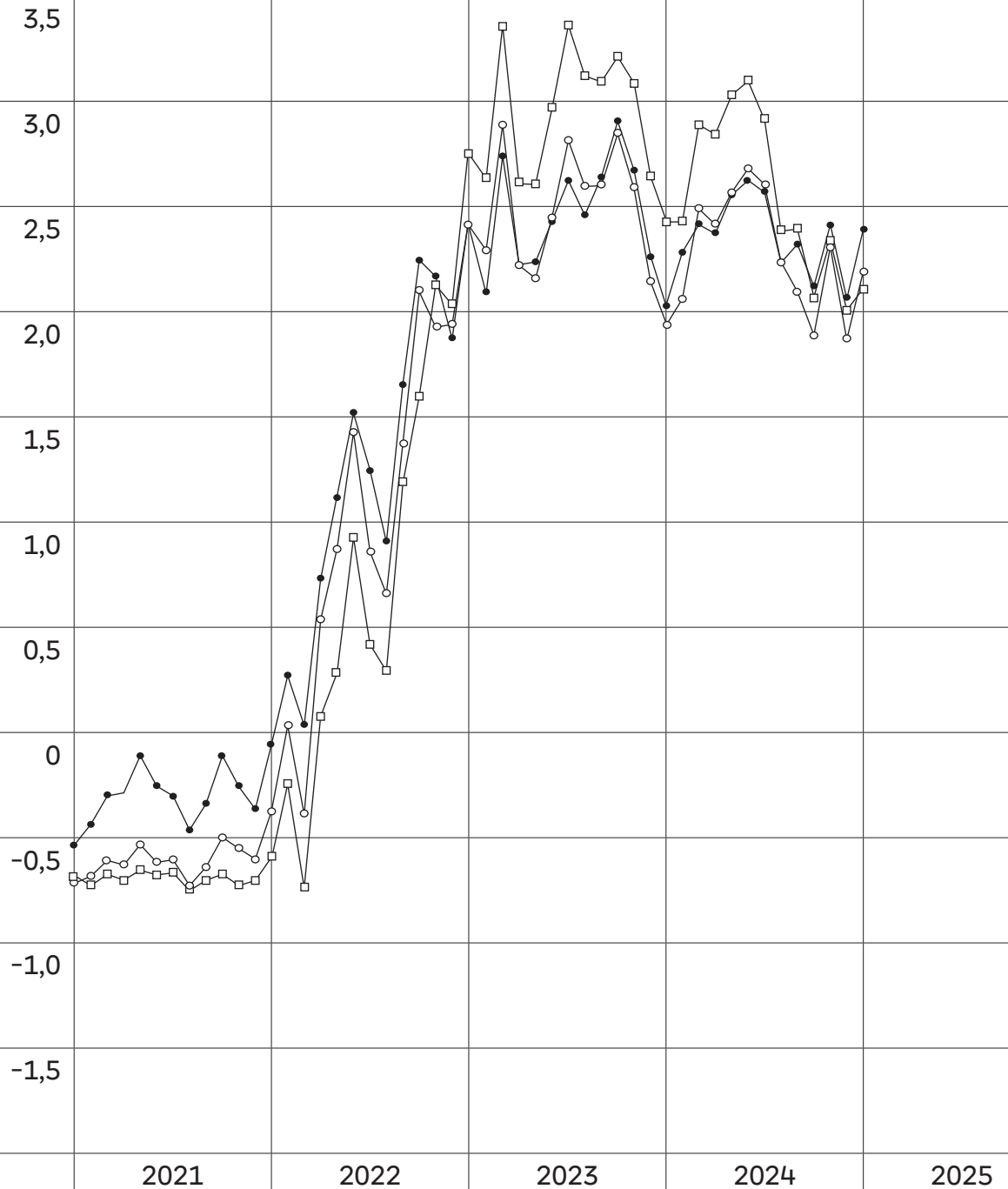
Renditestruktur am Anleihemarkt nicht mehr invers

Insgesamt normalisierte sich die Zinsstrukturkurve wieder. Für deutsche und amerikanische Anleihen – gemessen an der Renditedifferenz von Anleihen mit Restlaufzeiten von zehn Jahren und zwei Jahren – ist sie nicht mehr invers. Somit wirkten sich die Zinssenkungen stärker auf kürzer laufende Papiere aus, während länger laufende Anleihen auf Jahressicht sogar zulegten. Besonderes Aufsehen erregten französische Anleihen, die aufgrund der Regierungskrise in Frankreich im Juni und damit verbundenen Sorgen über die Tragfähigkeit der Staatsverschuldung besonders stark anstiegen. Am 1. Juli erreichten sie mit 3,35 Prozent bezogen auf Schlusskurse ihren Jahreshöchststand. Der Zinsaufschlag für zehnjährige Anleihen gegenüber deutschen Papieren stieg von 0,5 Prozentpunkten auf 0,82 Prozentpunkte und verharrte bis zum Jahresende – abgesehen von kleineren Schwankungen – auf diesem Niveau.

Euro gibt zum Jahresende gegen US-Dollar deutlich nach

Die europäische Gemeinschaftswährung startete mit einem Kurs von 1,105 US-Dollar in das Jahr 2024. Sie bewegte sich in den ersten drei Quartalen bezogen auf die Schlusskurse zwischen 1,063 US-Dollar

Renditen von Bundesanleihen, Monatsenddaten



Quelle: Refinitiv

● 10-jährige Restlaufzeit

○ 5-jährige Restlaufzeit

□ 2-jährige Restlaufzeit

am 15. April und 1,118 US-Dollar am 27. September. Auf leichte Abwertungen folgten somit leichte Aufwertungen. Erst im letzten Quartal zeigte der US-Dollar, vor allem nach der Wahl von Donald Trump zum neuen US-Präsidenten, eine deutliche Stärke und der Euro wertete merklich ab. Er schloss das Jahr mit einem Tiefststand von 1,036 US-Dollar. Die sich weiter eintrübenden Konjunkturdaten im Euroraum und insbesondere in Deutschland dürften den Euro gegenüber dem US-Dollar vor allem zum Jahresende hin geschwächt haben. Auch die Aussicht auf eine protektionistischere Wirtschaftspolitik und die damit verbundenen veränderten Zinserwartungen in den USA sowie die Risiken aus dem Krieg in der Ukraine dürften gegen den Euro gewirkt haben.

International zeigt der Euro Stärke

Der nominale effektive Wechselkurs des Euro gegenüber der Gruppe der 41 wichtigsten Handelsländer erreichte jedoch Mitte August ein neues Allzeithoch. Er beendete das Jahr nahe dieses Höchststands. Bereinigt um die Inflation lag der reale effektive Wechselkurs leicht über seinem Zehnjahresdurchschnitt. Ein Anstieg des effektiven Wechselkurses weist dabei auf eine Aufwertung, also eine gesunkene preisliche Wettbewerbsfähigkeit im Euroraum hin.

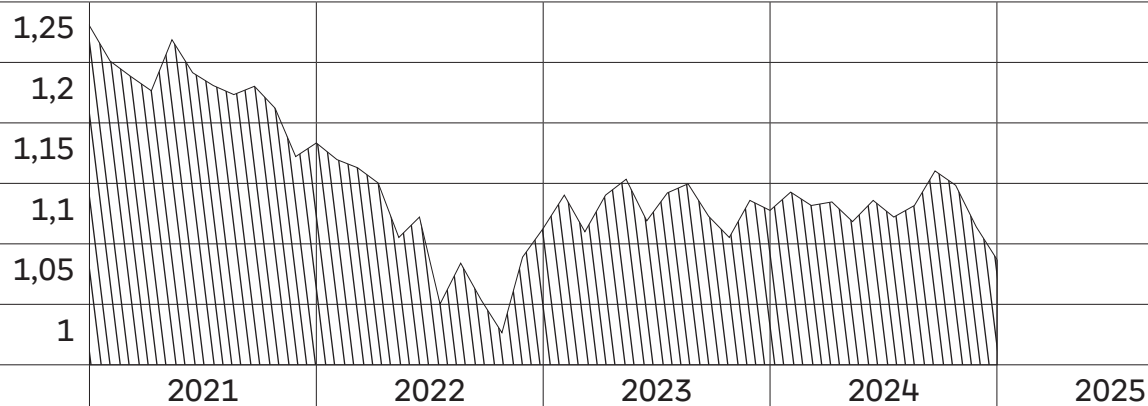
DAX schließt nahe Rekordhoch

Für die Aktienmärkte ging es 2024 deutlich aufwärts. Viele wichtige Aktienindizes erreichten neue Rekordstände. Angesichts der weiter bestehenden Krisenherde und der sich eintrübenden konjunkturellen Lage insbesondere in Deutschland übertraf die positive Entwicklung vielerorts die Erwartungen. Zudem war bereits 2023 ein gutes Börsenjahr. Der DAX startete mit 16.751 Punkten ins Jahr 2024 und bewegte sich bis Ende März Richtung 18.500 Punkte. Von dort aus tendierte der deutsche Leitindex zunächst seitwärts mit leichten Ausschlägen nach unten und oben.

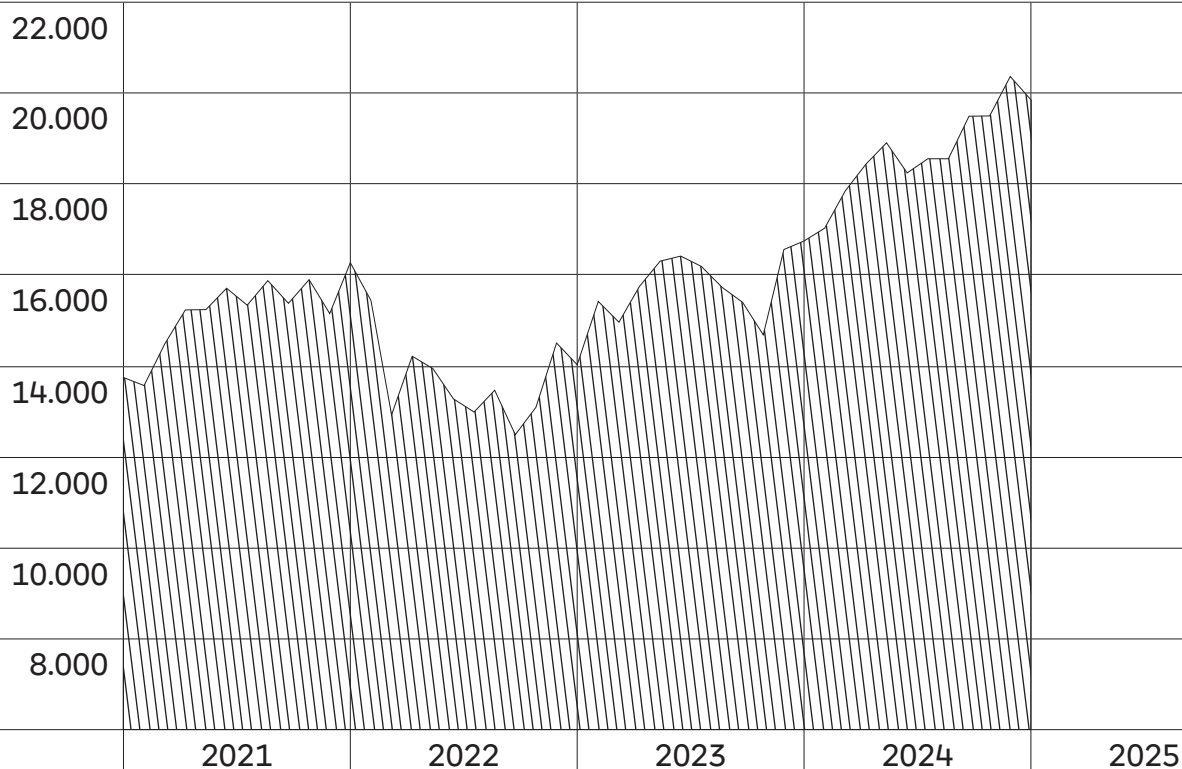
Marktschock in Japan ...

Im August kam es dann kurzzeitig zu einer Marktpanik in Japan. Der japanische Nikkei-Index verzeichnete den größten prozentualen Rückgang seit dem 20. Oktober 1987 (Black Monday). Er verlor an einem Handelstag, bezogen auf die Schlusskurse, 12,4 Prozent und insgesamt innerhalb von drei Handelstagen fast 20 Prozent. Dies strahlte auch auf den DAX aus. Innerhalb weniger Handelstage ging er um über 1.100 Punkte (6,3 Prozent) auf Schlusskursbasis zurück. Der Volatilitätsindex VIX stieg auf Werte, die zuletzt während der Corona-Pandemie erreicht wurden. Nachdem es bereits im Laufe des Julis zu ersten Turbulenzen an den Märkten gekommen war, kam es Anfang August zu den stärksten Bewegungen. Auslöser der Marktpanik

Wechselkursentwicklung, US-Dollar pro Euro,
Monatsdurchschnitt



DAX-Entwicklung, Indexpunkte, Monatsdurchschnitt



waren die als restriktiv empfundenen Zinserhöhungen der japanischen Notenbank sowie schwache Arbeitsmarktdaten aus den USA. Aufgrund des Anstiegs eines Rezessionsindikators ließ sie Befürchtungen über eine mögliche Rezession in den USA aufkommen. Dies wiederum führte zu einer deutlichen Abwertung des US-Dollars und löste eine Verkaufswelle bei spekulativen Geschäften, sogenannten Carry Trades, aus. Dabei leihen sich Investoren Geld zu niedrigeren Zinsen, etwa in Yen, und legen es in höher verzinslichen Werten, etwa Dollarwerten, an. Wertet der Dollar stark ab, müssen die offenen Positionen schnell aufgelöst werden, um Verluste zu begrenzen. Da dies zu zusätzlichen Dollarverkäufen führt, verstärkt sich der Abwertungstrend weiter.

ten das Jahr insgesamt im Plus: Der EURO STOXX 50 mit einem Plus von 8,28 Prozent. Der französische CAC 40 hingegen verlor 2,15 Prozent, da die Finanzmarktteilnehmer wegen der Regierungskrise in Frankreich zurückhaltender waren. Der britische FTSE 100 legte um 5,69 Prozent zu. Auch die japanischen Aktienindizes, die von der Marktpanik im August besonders stark betroffen waren, erholten sich schnell und übertrafen 2024 sogar ihre Höchststände von Ende 1989, vor dem Ausbruch der Japankrise 1990.

... vom DAX schnell überwunden

Auf die Kursverluste im August folgte umgehend die Erholung. Der DAX setzte zu einem Aufwärtstrend an, der – abgesehen von einer kurzen Seitwärtsphase im November – am 12. Dezember mit einem Allzeithoch von 20.426 Punkten endete. In den letzten Handelstagen des Jahres gab der DAX leicht nach. Er schloss mit 19.909 Punkten und einem Gewinn von 18,85 Prozent im Jahresendvergleich. Die amerikanischen Werte entwickelten sich überwiegend noch stärker. Der S&P 500 Composite legte insgesamt um 23,31 Prozent zu, der technologielastigere NASDAQ Composite sogar um 28,64 Prozent. Auch die europäischen Aktienmärkte beende-

